

DER EISENBAHNER



Zentralorgan

des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien, V/1, Bentgasse Nr. 5.

Redaktionschluss vier Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Am jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/4 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die zweimal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 40 Heller. Bei Jahresauftrag Rabatt.

Telephon Nr. 2325.

Erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährig	Sk. 2-88
Ganzjährig	5-76
Für das Deutsche Reich ganzjährig Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährig 9 Franken.		

Wahlspruch:

Was wir begehren von der Zukunft fernem:
Daß Brot und Arbeit uns gerühret haben,
Daß unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Greise nicht mehr hüteln gehen.
G. Serwegh.

Mehr Theorie!

Zu unserer Delegiertenversammlung.

Die Organisation der österreichischen Eisenbahnerschaft hat in den letzten Jahren gewaltig an Umfang gewonnen. Gilt das schon von der Arbeiterbewegung in ihrer Allgemeinheit, so ist es ganz besonders bei dem Personal der Eisenbahnen der Fall, das vor zwei Jahrzehnten noch durchwegs dem Schlaf des tiefsten politischen und gewerkschaftlichen Indifferentismus verfallen war. Hier waren es nun freilich gerade die letzten drei Jahre, wo die von niemandem angezweifelte Erfolge von günstig durchgeführten und beendeten Lohnbewegungen einen starken agitatorischen Effekt bewirkten und zur numerischen Stärkung unserer Reihen wesentlich beitrugen. Würde sich nun diese Entwicklung ohne jeden zeitweiligen Ausfall von Mitgliedern in rhythmischer Gleichmäßigkeit vollziehen, wir könnten vollauf befriedigt sein.

Was aber gerade bei uns seit Jahren der Gegenstand der Klage war, ist die Fluktuation an Mitgliedern, so daß zumindest ein Teil unserer aufgewendeten Agitationsarbeit einer Sisyphusarbeit gleichkommt. Das ist nun freilich nicht bloß bei uns, sondern auch in allen anderen Gewerkschaften der Fall. Die Ursachen dieser Erscheinung sind nun freilich keine so komplizierten, als daß man sie erst suchen müßte. Wenigstens scheint es uns, daß sich der größte Teil dieser von Heute auf Morgen-Mitglieder aus völlig indifferenten, jeder sozialistischen Erkenntnis fremd gegenüberstehenden Leuten rekrutiert, die enttäuscht sind, weil die soziale Frage nicht in einer kalendermäßig befristeten Zeit gelöst werden konnte und die deshalb mit einem resignierten „s nügt eh nix“ die Organisation, in der sie noch nicht warm geworden waren, verlassen. Daß das so ist, ist eigentlich nur natürlich. Denn wer irgendwie in der praktischen Agitation steht, der weiß, wie sich in der Regel die ganze Werbearbeit vollzieht und unter welchen Voraussetzungen der Beitritt zu einem Verein erfolgt. Der indifferente Arbeiter lernt in einer Versammlung die ersten Grundsätze von Partei und Gewerkschaft kennen, wobei selbstverständlich die Schilderung seiner eigenen Klassenlage, all die kleinen Leiden und tausendfältigen Widerwärtigkeiten seines täglichen Berufslebens eine besondere Rolle spielen, die vielleicht ein Redner in seinen Ausführungen entwirft. Das alles paßt natürlich zur Wirklichkeit und zeichnet die ganze soziale Klassenlage des Arbeiters so vortrefflich, daß es den Arbeiter, der bisher der Erkenntnis seiner eigenen Interessen entfremdet lebte, anmutet wie ein neues Evangelium. Und so trägt auch begreiflicherweise die ganze Periode der ersten Anfänge der Arbeiterbewegung mehr den Charakter einer religiösen Selbsterbildung als einer sozialen Kulturbewegung, die auf gefestigten nationalökonomischen Grundlagen ruht. In die dunkle Geistesnacht des eintönigen Proletariatsdaseins fiel der plötzliche Strahl einer neuen Erkenntnis, die die Gleichwertigkeit aller Menschen verkündet und den Glauben an eine neue, bessere Zukunft erweckt. So verläuft also der Weg, den das moderne Proletariat beim Eintritt in die Organisationen des Klassenkampfes durchläuft, parallel mit allen religiösen Idealen, die ihre Wirkung zunächst auf die Empfindungswelt üben und einen starken Appell an das Gefühlslieben bedeuteten.

So wie aber der Sozialismus aufgehört hat, eine Utopie zu sein und sich in die Welt des Realen flüchtete, um als wissenschaftlich begründete Lehre den Weg einer lebenskräftigen Entwicklung anzutreten, so genügt auch für den Arbeiter der un-

reife Gefühlssozialismus für die Dauer nicht. Das Ideal aus wunderlichen Traumgebilden und sehnsüchtigem Verlangen ist sicherlich ein notwendiger Impuls einer jeden großen Bewegung, aber es verblaßt, wenn es mit den harten Tatsachen des Lebens in Berührung kommt. Niemand wird leugnen, daß einmal in den Zeiten der allerersten Anfänge unserer Bewegung die Besten unserer alten Genossen der Glaube erfüllt hat, daß die bürgerliche Gesellschaft schon in der möglich kürzesten Zeit dem Untergang geweiht ist; aber es steht ebenso fest, daß dieser Glaube allein heute ein sehr wenig hinreichendes Bindemittel für unsere Bewegung, insbesondere aber für den Bestand unserer gewerkschaftlichen Organisationen wäre. Alle gewerkschaftliche Arbeit mit ihrer Fülle von Aufgaben ist zunächst Gegenwartsarbeit, die an gegebene Tatsachen anknüpft und so die Brücken schlägt, die in eine andere Zukunft hinüberführen sollen.

Was daher unter solchen praktischen Gesichtspunkten befehlen die moderne Arbeiterbewegung braucht, ist mehr als das bloße Ideal und der auf dem Gefühl aufgebaute sozialistische Glaube. Hier muß an das Wort eines unserer großen Sozialreformer, Henry George, angeknüpft werden: „Die große Aufgabe der Gegenwart, welche die sozialen Verhältnisse bessern will, ist die Arbeit der Bildung, die Ausbreitung der Ideen.“ Was die so sehr in die Breite gegangene Bewegung der Arbeiterschaft zu ihrer inneren Festigung braucht, wenn sie ihre Stärke und ihre Schlagkraft bewahren will, ist daher eine gründliche theoretische Schulung, die den einzelnen mit dem Wesen der kapitalistischen Gesellschaft und dem notwendigen Gang ihres geschichtlichen Werdeprozesses vertraut macht. Gewiß ist auch diese wichtige Seite aller unserer sonstigen Aufgaben bisher gepflegt worden und gerade unsere Gewerkschaften sind es, deren Budgets alljährlich ganz nette Summen für Bildungszwecke ausweisen. Allein nichtsdestoweniger geben jene Klagen zu denken, die von allen unseren Fachorganisationen immer wieder erhoben werden und die darin gipfeln, daß fortgesetzt der Austritt von Mitgliedern ein so großer ist, daß in der Regel alle Erfolge der Werbearbeit damit wieder zerstört werden. Manche Augenblicksursache mag dafür die Veranlassung sein. Sicher ist aber ebenso, daß die Tatsache, daß man es hier mit indifferenten, nicht aufgeklärten Arbeitern zu tun habe, nicht von der Hand zu weisen ist und die einen wesentlichen Erklärungsgrund für die starke Fluktuation in unserer Organisation bildet. Der einfache Umstand, daß der Glaube an eine baldige bessere Zukunft, mit dem der eine oder der andere in die Organisation eintrat, sich nicht wunschgemäß erfüllte, oder aber ein augenblicklicher Mißerfolg einer Aktion, ein mißglückter Plan, genügen, um den Mann zum Austritt aus seiner Organisation zu verleiten. Wäre es möglich, wenn man es durchwegs mit geschulten, tüchtigen Klassenkämpfern, mit theoretisch durchgebildeten Gewerkschaftsgenossen zu tun hätte? Gerade in solchen Fällen, die zumeist einen starken Hemmschuh in einer jeden Gewerkschaft bilden, fehlt es an einer sachgemäßen und nüchternen Beurteilung aller im Klassenkampf wirkenden Faktoren, an einem Mangel hinreichender Kenntnis vom Wesen aller sozialen Prozesse. Während der theoretisch geschulte Genosse, der mit vollem Verständnis allen Erscheinungen des sozialen Lebens gegenübersteht, nur selten mutlos wird und nie mals verzweifelt, wird der nicht oder nur unzureichend für das Wesen des Klassenkampfes geschulte aber schon beim ersten Mißerfolg die Flinte ins Korn werfen, weil es seiner Meinung nach „ja doch nichts nützt“.

Für die kämpfende Arbeiterschaft ist also die theoretische Durchbildung eine sehr wesentliche Voraussetzung ihres Erfolges. Gerade wer das Wesen der Gewerkschaftsbewegung als das einer Kulturbewegung auffaßt, für den ist das theoretische Rüstzeug keine nebensächliche Sache. Wie alle großen Kulturprobleme, erfordert gerade sie volles Verständnis und das mächtige Anwachsen ihrer Literatur in den letzten Jahren beweist, daß sie mehr einschließt als eine bloße Magenfrage und zu einer Art Spezialwissenschaft geworden ist, an der gerade der Arbeiter mit seinen täglichen Lebensinteressen teilnimmt. Hier handelt es sich nicht um eine Theorie, die mit spekulativen Worten arbeitet und allem praktischen Leben abhold gegenübersteht. Gerade das, was wir für die sozialen Aufgaben unserer Zeit brauchen und was das Wesen der modernen Sozialwissenschaft ausmacht, ist die aus den Tatsachen gewonnene Erkenntnis und ihre auf das Leben überhaupt angewendete Lehre. Theorie, die auf solche Art eine Summe von Erfahrungen umschließt, ist für den Gewerkschaftskämpfer das, was für den Schiffer der Kompaß ist. Und so wie dieser ohne sein wegweisendes Instrument auf falsche Fahrte gerät, so besteht auch für den Arbeiter die weitere Gefahr, ohne genügende theoretische Schulung sich in den Reden der bürgerlichen Schlagworte und Phrasen zu verfangen.

Am letzten reichsdeutschen Parteitag, wo die Diskussion über die Bildungsfrage einen breiten Raum in der Debatte einnahm, hat ein Redner, Genosse Schulz, sehr treffend darüber gesagt: „Wir können die Befreiung des Proletariats nicht durch Bildung schlechthin erreichen, sondern wir können die Befreiung des Volkes aus politischer und ökonomischer Knechtung nur beschleunigen, je konsequenter wir uns auf die besondere Arbeiterbildung verlegen, auf jene Arbeiterbildung, die von der sozialistischen Theorie, von der Werttheorie, vom historischen Materialismus getragen und durchleuchtet wird, die sich als einzigen Zweck stellt, die Schlagkraft und Aktionsfähigkeit, besonders aber auch die Zielklarheit des Proletariats im Klassenkampf zu erhöhen, um durch den kühnen und möglichst energisch geführten Klassenkampf baldmöglichst die Freiheit für das Proletariat und damit für die Menschheit überhaupt zu erobern.“

Die Bildungsfrage ist also gerade für die moderne Gewerkschaftsbewegung ein Problem, das der eingehendsten Beachtung würdig ist. Alles, was hier für die Weiterbildung des Proletariats und für die soziale politische Schulung des einzelnen getan wird, ist in letzter Linie eine Arbeit, deren Wirkung in der inneren Festigung und dem bleibenden Halt der Organisation zum Ausdruck kommen muß. Die Aufgabe wächst mit der Ausbreitung unserer Bewegung, die, je mehr sie an Ausdehnung gewinnt, jenes wirksame Bindemittel braucht, das sie auch in schweren Tagen, in Tagen der Not und Verfolgung zusammenhält. Das gilt im allgemeinen und für die Eisenbahner ganz besonders. Viel hat unsere Organisation an Ausbreitung und Umfang gewonnen, was aber dringend notwendig ist, daß damit auch für die Festigung und Vertiefung eines gewerkschaftlichen und sozialen Wissens gesorgt werde. Nach Kämpfen, die alle Kräfte beanspruchten, brauchen wir einmal eine Zeit der Sammlung und des inneren soliden Ausbaues. Hier den Weg zu einer systematischen Aufklärungsarbeit zu finden, muß die Aufgabe unserer Zukunft sein, um der Organisation eherne Kräfte und inneren Zusammenhalt zu geben, die sie unüberwindbar machen!

Die „nationale“ Gemeinbürgerschaft des Volksverrates.

Bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes im Parlament wurde seitens der Redner des Sozialdemokratischen Verbandes gegen eine Wirtschaftspolitik protestiert, die Zehntausende junger Männer in Gefahr bringt, von Weib und Kind gerissen, als Kanonensfutter der Kriegsfurie preisgegeben zu werden, nur um den Schweinepreis zu erhöhen. Das war zur Zeit der eminenten Kriegsgefahr.

So wie seinerzeit im Kampfe gegen den agrarischen Lebensmittelwucher, appellieren die Sozialdemokraten auch diesmal an alle vernünftigen Volksvertreter, für das zu stimmen, was die Sozialdemokraten im volkswirtschaftlichen Ausschusse beantragt, was dort angenommen und wofür der bestellte Referent, der „judenliberale“ Abgeordnete Dr. Licht, ein Vertreter der Industrie (1), im Plenum des Hauses einzutreten die Pflicht gehabt hätte, um so mehr, als er im Verein mit dem Handelsminister Weiskirchner den sozialdemokratischen Antrag im Ausschusse mit angenommen hatte. Als aber das Ermächtigungsgesetz im Abgeordnetenhaus zur Beratung kam, übte dieser Industrievertreter den schmachlichsten Verrat an den Interessen des arbeitenden Volkes aller Zungen Oesterreichs, indem er nicht pflichtgemäß für den sozialdemokratischen, im Ausschusse bereits angenommenen Antrag, sondern für einen ganz anderen, vom christlich-sozialen „Professor“ Dr. Mayer neu gestellten Agrarvertrag eintrat, der dahinging, Serbien von den mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes zu vereinbarenden Handelsverträgen auszuschließen. Durch solchen Verrat den sozialdemokratischen Antrag niedermachen, war aber nur möglich mit der Mehrheit der bürgerlichen Abgeordneten. Der famose Industrievertreter Dr. Licht wäre dazu allein zu schwach gewesen, wenn hier nicht die christlich-sozialen, deutschfortschrittlichen, deutschnationalen und deutschradikalen Abgeordneten in „treudeutscher“ Solidarität mitgeholfen hätten, den raubritterlichen Höhenbluminteressen zum Durchbruch zu verhelfen.

Dah wir durch den so teuer erkauften Frieden die Wahrung der Staats- wie Volksinteressen (vor allem der Industrie) allein nicht in dem erforderlichen Maße durchzusetzen in der Lage sind, wenn wir Serbien gegenüber nicht gleichzeitig Besöhnungspolitik betreiben, indem wir mit ihm vernünftige Handelsverträge abschließen, ist eine für Jedermann selbstverständliche Sache.

Geradezu komisch muß es nun berühren, wenn jetzt die Vertreter der Industrie von der Regierung nach solchen Vorgängen „erwarten“, daß die Fragen der Regelung unserer Handelsbeziehungen zu den Balkanstaaten sofort in Fluß gebracht und mit der notwendigen Energie durchgeführt werden, nachdem ihre Vertreter im Parlament sich so benommen haben.

Der sieht man schon den Schnitzer ein? Der Obmann des Verbandes der Industriellen, Kommerzialrat Hugo Urban, der in der „Bohemia“ dieser Notwendigkeit sehr ausdrücklich das Wort spricht, beweist nur mit seinen Ausführungen, wie recht die Sozialdemokraten haben, wenn er unter anderem sagt:

„Wenn der Leiter unserer auswärtigen Politik die Früchte des „unblütigen Sieges“ überhaupt ernten will, wenn er den Staat nicht in dieselbe Situation bringen will, aus welcher er ihn mit dem Aufwand der größten diplomatischen Kunst, unter Nachdruck einer halbe Milliarde folgenden Mobilisierung und Mühsung notdürftig herausgeholt hat, muß er die Balkanstaaten so an uns fetten, daß sie den Lockungen unserer anderen Nachbarn kein Gehör schenken. Der Balkan ist für unsere Monarchie eine beständige Gefahr, solange seine Völker uns feindlich gesinnt sind, er ist aber für uns eine sichere Flanwendung, wenn seine

Völker unsere Freunde sind. Es ist viel von Serbiens Unantbarkeit geschrieben worden, welches schon des öfteren von Oesterreich gerettet worden sein soll. Das klingt ja ganz schön! Wenn ich aber einen Menschen aus dem Wasser ziehe, welchen der Hunger hineingetrieben hat, und ihm dann weiße Ermahnungen statt Brot gebe, kann ich da Dankbarkeit verlangen? Hier auseinanderzusetzen, daß dieser Vergleich, wenn er auch hinkt, doch zutrifft, ist überflüssig; jedermann weiß, daß Serbien mit seiner Ausfuhr auf uns angewiesen ist und das es wirtschaftlich zugrunde gehen muß, wenn wir ihm die Grenze sperren. Es sollen diese Zeiten aber kein Privatistimmum für eine hohe Regierung sein! Diese weiß sehr wohl, welche Vorteile ihr und uns aus einem freundschaftlichen Verhältnis zu den Balkanvölkern erwachsen könnten, sie will gewiß dasselbe anbahnen, sie scheint aber nicht stark genug zu sein, um diesen ihren Willen durchzusetzen. Bei uns, und dies ist auch nichts Neues, wenn es auch etwas Ungereimtes ist, herrschen eben die Herren Agrarier und nicht die Regierung. Den Agrariern nun geht es — so ist in allen ihren Reden und Resolutionen zu lesen — entgeglichschlecht. Dieser „Notstand“ wird wohl durch die Ziffern der Handelsstatistik am besten illustriert. Im Jahre 1908 hat Oesterreich-Ungarn:

	eingeführt	ausgeführt
	Kronen	
Rinder um	1,815,612	77,365,039
Schafe	128,664	2,852,976
Schweine	2,177,049	962,653
Riegen	28,567	17,050
Werde	6,947,220	40,149,470
Lämmer	24,300	300,084
Esel, Maultiere	56,840	105,530
Geflügel	4,093,925	23,682,150
Zusammen	15,272,177	145,434,952

Die Vieheinfuhr nach Oesterreich-Ungarn beträgt also etwas mehr als zehn Prozent der Ausfuhr. Ähnlich ist es mit dem Getreide: Einfuhr 45,078,185 Kr., Ausfuhr 133,586,648 Kr. Es ist in die Augen springend, daß bei diesem Stande der agrarischen Handelsbilanz große Konzessionen bezüglich der Vieheinfuhr an die Balkanstaaten gemacht werden können, ohne die Landwirtschaft besonders zu schädigen. Im Gegenteil würde durch die Exportförderung industrieller Produkte nach dem Balkan die Entwicklung der Industrie, die Kaufkraft ihrer Arbeiter gefördert, so daß im gleichen Verhältnis auch der Fleischkonsum sich steigern müßte.

Er bespricht dann noch die Schwierigkeit des Zustandekommens von derart vernünftigen Handelsverträgen und findet sich damit ab, daß bei der heutigen Zusammensetzung des Parlaments nicht Billigkeit und Vernunftgründe, sondern eben — die Majorität entscheidet. Und am Schlusse seiner Ausführungen verweist auch dieser Industrievertreter auf die „Kontinentalpolitik“, das heißt zu deutsch „Schachereipolitik“ zwischen Agrariern und Regierung zugunsten der Industrie! Höher geht der Servilismus vor dem agrarischen Schwein und seiner Herrschaft nicht mehr. Und Vertreter solcher Parteien können sich in Oesterreich noch erlauben, im Interesse und im Namen des deutschen Volkes zu reden und zu handeln, wie wir es bald wieder bei der Verhandlung der nationalen Fragen im Parlament hören werden. Allerdings nur dort, wo noch keine Klassenbewußte Bevölkerung vorhanden ist, die sie in die Schranken verweist.

Wer angesichts solcher Beweise noch nicht glauben wollte, daß alle bürgerlichen Parteien nur ein Interesse, und das ist das des Geldsacks, haben und dasselbe mit Schachereipolitik verfechten, der ist, vor allem wenn er zum arbeitenden Volke gehört, wirklich mit Blindheit geschlagen.

Also nicht nur der Habsucht und dem Egoismus der Agrarier allein, sondern vor allem der Feigheit der deutsch bürgerlichen Abgeordneten, die städtische und industrielle Interessen zu vertreten haben, verdankt die Arbeiterschaft auch in Zukunft ein teures Fleisch, teures Brot und andere teure Lebensmittel. Das muß festgehalten werden.

Die „nationale“ deutsche Gemeinbürgerschaft hat sich somit beim Volksverrat glänzend bewährt.

Trotz aller Gegenfuge zwischen Industrie und Agrarierum waren sie alle anstatt für die Volkssache, für die Schweinepolitik — im Interesse des agrarischen Geldsacks.

Die Arbeiter aber werden gut tun, sich das anzukreiden. Die Zeit ist vielleicht nicht allzufern, wo man wieder um die Gunst des deutschen Volkes buhlen wird — aber dann gibts für diese Leute nur einen Fußtritt!

Die Komödie von Brünn.

Nachträgliches zum Deutschen „Eisenbahnerstag“.

Am 4. d. M. war Brünn der Schauplatz eines von den Deutschnationalen einberufenen sogenannten Eisenbahnerstages. Gätte er vier Tage früher, am 1. April stattgefunden, die Zeit für diese „Tagung“ wäre wahrlich entsprechender gewesen. Denn was sich da im „Deutschen Hause“ zusammengefunden hatte, war eine ganz merkwürdige Gesellschaft, aus der heraus man die wirklichen Eisenbahner nur mit vieler Mühe zu finden vermochte.

Man sah hier sechs Reichsrats- und acht Landtagsabgeordnete, einen Brünnner Bezugsbürgermeister samt mehreren Stadträten und anderen bürgerlichen Würdenträgern. Das war die Erstaufführung des für die Brünnner noch unbekannteren Stückes „Der Deutsche Eisenbahnerstag“. Leider haben die Eisenbahner für solche Aufführungen keinen Sinn, da dieselben bei den heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen andere Sorgen haben, als dem Bürgerum bei solchen Veranstaltungen eine Staffage zu machen, und so war außer ein paar Indifferenten und Strebern von einem Eisenbahner nichts zu sehen. Das merkten wohl auch die Autoren dieser Komödie, folglich wurde auch über alles mögliche gesprochen, nur nicht über die Eisenbahner und ihre Lage.

Als erster Akt der Vorstellung war angelegt die Vorlesung der Begrüßungsdelegierten. Darunter befand sich auch eines vom Verein der tschechisch-nationalen Eisenbahner! Das ist durchaus nicht so erstaunlich, wie es auf den ersten Blick aussieht. Es ist nicht das erstemal, daß deutsch-nationale und tschechisch-nationale Eisenbahner gegenseitig ihre Sympathien sich entgegenbringen. In Prazau beispielsweise gingen vor kurzem bei den Wahlen in die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherungsanstalt deutsch-nationale und tschechisch-nationale Eisenbahner als einig Volk von Brüdern Hand in Hand und auf gemeinsamen deutsch-tschechischen Flugzetteln wurde gegen die Sozialdemokraten Stellung genommen. Was den Sozialdemokraten als „Verrat an der Nation“ angerechnet wird: die internationale Gemeinbürgerschaft, das äben, wie man sieht, auch Deutsch- und Tschechisch-nationale. Nur richtet sich der internationale Zusammenschluß bei den Sozialdemokraten gegen den ausbeuterischen Kapitalismus, bei den Deutsch- und Tschechisch-nationalen gegen die Sozialdemokraten. Im ersteren Falle ist es „Volksverrat“, im letzteren eine „verdienstliche nationale Tat“. Wer das nicht begreift, ist ein unverbesserlicher „Volksverräter“.

Als Redner kamen dann die Herren Kroy, Weidenhoffer, Ertl und Uwert, zu deren nationalem Geschwulstiges das versammelte Publikum, Studenten, Stadtväter und Polizei — freudlich Beifall spendete. Dann kam noch Herr Dr. Stranský, der sich über ein von den Brünnner sozialdemokratischen Eisenbahnern ausgegebenes Flugblatt weiblich entrüstete. Mit Recht hatten nämlich unsere Brünnner Genossen die Öffentlichkeit über das wahre Wesen dieser „Tagung“ in folgendem Aufzuge informiert:

Feuilleton.

Mein erster literarischer Versuch.

Von Mark Twain.

Ich war im Alter von dreizehn Jahren ein sehr geliebter Junge — ein ungewöhnlich geliebter Junge, wie ich mit damals dachte. Damals war es, als ich meine erste Zeitungsschreiberei vollbrachte, die im Orte ein mir ganz unerwartetes Aufsehen erregte. So war es in der Tat und ich war auch nicht wenig stolz darauf. Ich war ein Seherjunge, und zwar ein hoffnungsvoller, im Fortschritt begriffener. Mein Oheim beschäftigte mich bei seiner Zeitung (dem „Wochenblatt für Hannibal“, zwei Dollar Pränumerationspreis, fünfshundert Abonnenten, die mit Koffköpfen, unverkäuflichen Rüben und Brennholz bezahlten) und als er eines schönen Sonntagmorgens das Städtchen für die Dauer einer Woche verlassen wollte, fragte er mich, ob ich wohl indessen das Blatt recht und richtig redigieren könnte. „Ach, ob ich das wollte! Higgins war der Herausgeber des Konkurrenzblattes. Er wurde kürzlich verspottet und eines Abends fand ein Freund auf des armen Jungen Bett einen Zettel, wo er mitteilte, er könnte das Leben nicht mehr ertragen und habe sich in den Bear Creek gestürzt. Der Freund eilte dahin und traf gerade ein, als Higgins zum Ufer zurückschritt. Er hatte beschloffen, es lieber nicht zu tun. Der Ort sprach einige Tage von nichts anderem, als von diesem Ereignis, was Higgins jedoch nicht wußte. Die Gelegenheit schien mir günstig. Ich schrieb einen ausführlichen, erbärmlichen Bericht über die ganze Sache und illustrierte den mit entsetzlichen Bildern, die ich mit meinem Taschenmesser in Holz schnitt. Eines dieser Bilder zeigte, wie Higgins mit einem Hemd bekleidet, eine Laterne in der Hand, ins Wasser stieg, wobei er mit dem Spazierstock vorsichtig die Tiefe sondierte. Mir schien die Sache verteuert lustig und es fiel mir gar nicht ein, daß eine solche Veröffentlichung moralisch unzulässig sei. Zufrieden mit dieser Leistung blickte ich umher, wo noch andere Welten zu erobern wären und mich überkam der Gedanke, es gäbe einen guten interessanten Stoff, den Herausgeber der benachbarten Zeitung mit einem Stück ausgefuchter Bosheit zu behandeln, ihn „vor Kerger springen zu lassen“.

Ich tat es und es erschien ein Aufsatz in Form einer Parodie von dem Begräbnis des „Sir John Moore“ — wirklich eine nette giftige Parodie.

Dann rumpelte ich zwei hervorragende Bürger heftig an,

nicht weil sie etwas getan hätten, was solches verdient hätte, einzig nur weil ich mir dachte, es sei meine Pflicht, die Zeitung recht lebhaft zu machen.

Dann tippte ich leise den neuesten Ankömmling an, den Löwen vom Tage, den stolzierenden reisenden Schneider aus Quincy. Er war ein Sigerl erster Güte und trug die „schreiendsten“ Kleider im Staate. Ein unwiderstehlicher Herzensbrecher. Jede Woche schrieb er ein feuriges Gedicht für das „Wochenblatt“, das seiner neuesten Groberung galt. Seine Reime für diese Woche waren betitelt: „An Mary in G-I“, womit natürlich Hannibal gemeint war. Als ich nun dieses Gedicht las, durchzuckte mich plötzlich von Kopf bis Fuß ein Gedanke, den ich für einen Witzsprößel des Humors hielt und den ich in einer bissigen Fußnote zum Ausdruck brachte. Ich schrieb: „Wir wollen für diesesmal die Sache noch gelten lassen, aber wir müssen Herrn J. Gordon Kunnels sehr deutlich zu verstehen geben, daß dies mit unserem Charakter nicht vereinbar ist. Will er fernerhin mit seinen Freunden in der G.I.V. verkehren, so muß er sich einen anderen Vermittler als die Spalten dieses Blattes suchen.“

Die Zeitung erschien und ich wußte nichts Ähnliches, was eine so große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte, wie diese meine kleinen Scherze.

Das „Wochenblatt von Hannibal“ wurde plötzlich gesucht — eine Neugierde, die bisher noch nicht dagewesen war. Das ganze Städtchen war in Bewegung. Higgins kam in aller Frühe mit einer doppeläufigen Flinte hereingestürzt. Als er sah, daß es ein Kind war (wie er mich nannte), das ihn so arg mitgenommen, nahm er mich einfach nur am Ohr und ging dann fort; aber er erkannte seine Situation und verließ nachts die Stadt. Der Schneider kam mit Schere und Nadeln herbei, aber auch er verschmähte mich und reiste schon abends nach dem Süden. Die zwei verhöhten Bürger erschienen mit Klageschriften, gingen jedoch ob meiner Unbedeutendheit unverrichteter Sache fort. Der benachbarte Herausgeber flüchtete am nächsten Tage mit einem Schürhaken versehen blutdürstig herein, doch das Ende war, daß er mir großmütig vergab und mich einlud, mit ihm zu kommen, um im nächsten Laden alle Bitterkeit mit einem Gläschen „Bittern“ fortzuspülen. Das war sein kleiner Scherz.

Als mein Oheim zurückgekehrt war, zeigte er sich nicht wenig ärgerlich, mit Unrecht, wie ich meinte, als ich in Betracht zog, welchen Aufschwung ich dem Blatte gegeben hatte und als ich in Erwägung zog, ob er nicht vor allem froh sein sollte, daß er infolge seiner Abwesenheit verschiedenen Todesarten so glücklich

entgangen war. Er wurde jedoch weicher gestimmt, als er sah, daß ich tatsächlich die unvergleichliche Zahl von dreiunddreißig neuen Abonnenten verzeichnen konnte und als ich ihm die dafür eingegangenen Begebenheiten zeigen konnte, Kohl, Bohnen und unverkäufliche Rüben und Brennholz, genug, um eine Familie damit zwei Jahre durchzubringen.

Ein Held der Arbeit.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ erzählt ein Wiener Bahnarzt folgende Episode aus seiner Praxis:

Vor Jahren, es war am 31. Oktober 1899, ereignete sich beim Verschoben auf einem Frachtenbahnhof einer jener schweren Unfälle, wie sie sich leider trotz aller Vorsichtsmaßregeln und Aufklärungen des Dienstpersonals nicht vermeiden lassen. Ein Verschieber, der 38jährige Karl L., in Margarethen wohnhaft, geriet zwischen die Buffer und erlitt schwere Verletzungen: mehrere Rippenbrüche und Zermalmungen der Weine. Der größtenteils verstümmelte, zuckende Körper wurde vom Rettungswagen in die in der Nähe befindliche Wohnung des Berunglückten gebracht. Mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte hatte der Arme darum gebeten, um, wie er stammelte, innerhalb seiner vier Wände und nicht im Spital zu sterben. So erfüllte man denn seine Bitte.

Als ich in die mit ärmlichem Hausrat versehene Krankenzimmer kam, bemühte sich ein abgehärtetes Weib um den mit dem Tode ringenden Gatten. Vier kleine Kinder, aus deren matten Neuglein Krankheit und Elend sprachen, kauerten in der Nähe des eisernen Ofens und hielten in ihrem lauten spielenden Treiben inne. In dem dumpfigen Raume starrte es förmlich von Not. Ich trat an das Bett heran, wo der letzte Rest eines Menschenlebens lag. Die Augen der menschlichen Ruine öffneten sich weit in seltsam gläsernem Glanze. Wie ein Sehnsuchtsblick fiel ein Strahl aus den verglühten Sternen auf mich. „Wir haben Sie erwartet“, schluchzte die Frau. „Er leidet so viel, seine Schmerzen sind so übermenschlich! Geben Sie ihm doch um Christi willen eine Medizin, daß er einschlaf und nichts davon spürt!“ Ich langte nach meiner Tasche mit den chirurgischen Instrumenten, um den Armen, den keine ärztliche Kunst mehr am Leben erhalten konnte, wenigstens von seinen Schmerzen zu befreien. Ich nahm eben die Pravazsche Spritze aus dem Instrumentar, als sich ein lauter Schrei der Brust des Kranken entrang. Er richtete plötzlich seinen Kopf auf und mit

Achtung, Eisenbahner!

Durch jahrelange harte Kämpfe ist es dem Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich gelungen, die Verhältnisse der Eisenbahner zu halbwegs menschlichen zu gestalten.

Diese zum Wohle der Eisenbahner sowie ihrer Familien geführten Kämpfe wurden durch die Wühlarbeit der gelben, sogenannten nationalen Organisationen erschwert und die Führer unserer Organisationen verleumdet und beschimpft.

Dafür bietet uns einen neuerlichen Beweis der im Brünner „Tagesboten“ veröffentlichte Aufruf an die Deutschen Brünns, in welchem zu dem am 4. April im Deutschen Hause abzuhaltenden Deutschen Eisenbahnerkongress aufgefordert wird.

Das sind also die zukünftigen Retter der deutschen Eisenbahner. Die Arbeiter in den Betrieben dieser Herren werden wohl erlaunt sein über die „Arbeiterfreundlichkeit“ ihrer „Brotgeber“.

Die Art der Einberufung deutet darauf hin, daß man beabsichtigt, den Saal des Deutschen Hauses mit Jugendbündlern und sonstigen Heiloten zu füllen, um die Abwesenheit der wirklichen Eisenbahner zu verdecken.

Wir fordern deshalb alle Klassenbewußten Eisenbahner auf, diese von Unternehmern veranstaltete Komödie nicht zu besuchen.

Der Inhalt des Flugblattes, der in aller Schlichtheit feststellt, wer die Hintermänner der deutschnationalen Eisenbahnerbewegung sind, ist schmerzhaft genug, so daß man Herrn v. Stranßky und den Seinen die Entrüstung nachfühlen kann.

Nützlich und lehrreich ist es aber vor allem, die Teilnehmer und Gönner der Veranstaltung genau kennen zu lernen. Der Brünner „Volksfreund“ macht daher auch folgende recht interessante Gegenüberstellung:

Bei dem sonntägigen Deutschen Eisenbahnerkongress waren folgende Reichsratsabgeordnete anwesend: d'Elvert, Lufsch, Kroy, Dr. Weidenhoffer, Dr. Lecher und v. Stranßky.

Bei der im Abgeordnetenhaus im Mai 1908 vorgenommenen Abstimmung über den Antrag der Sozialdemokraten auf Bewilligung eines Kredites von zwanzig Millionen Kronen zur Regulierung der Dienstbezüge der Eisenbahnbediensteten stimmten unter anderen folgende Abgeordnete gegen den Antrag: d'Elvert, Lufsch, Kroy, Doktor Weidenhoffer, Dr. Lecher, von Stranßky, Dr. Schreiner, Pachser, Chiari, Oberleitner, Schuster, Kofschmann, Prade, Kraus, Marktl, Hoffmann v. Wellenhof, Bergelt, Günther, Stülzel, Teltshitz, Albrecht, Gerold, Michl und Kopp.

Kampfhaft zuckender Hand winkte er mich heran. „Ganz nahe!“ lipelte er. Ich beugte mich zu ihm hinab. Mähsam raunte er mir lallend ins Ohr: „Nur bis 1 Uhr nachts erhalten Sie mich am Leben; wenden Sie alles auf!“

Die Kampferinjektion wirkte. Die erlahmten Kräfte kehrten wieder und die Herzstätigkeit wurde befriedigend. Die „Peitsche“, wie der dahingegangene Hofrat Notnagel eine solche Injektion zu nennen pflegte, erweckte den sterbenden Organismus von neuem.

Schluchzend fiel die Frau vor mir auf die Knie und bedeckte meine Hände mit Küffen. Ich wußte nicht, was das alles zu bedeuten habe. Auf mein Befragen gestand sie mir dann, ihr Mann sei provisorischer Verschieber gewesen; sein Dekret als definitiver Bediensteter trat erst vom 1. November 1899 in Kraft.

Welcher Heldennut gehört aber dazu, vier Stunden lang als Sterbender solche Schmerzen zu leiden, nur um für seine Frau und Kinder besser zu sorgen! Da ist wahres Selbentum bei der Arbeiterklasse und nicht bei den fabeltraffenden Kriegshelden.

In der Theorie: platonische Liebesbezeugungen für die Eisenbahner. In der Praxis: brutales Niedertrampeln aller Anträge auf Verbesserung der Lage der Eisenbahner. Das Ganze nennt man: deutschnationale „Arbeiterpolitik“!

Eine Enthüllung der deutschnationalen Schwindelpolitik.

Ein Geldsuchen für eine deutschnationale Arbeiterkandidatur an den feudalklerikalen Hochadel.

Eine Enthüllung von geradezu sensationellem Interesse macht die „Salzburger Wacht“ in ihrer Ausgabe vom 15. d. M. Im Salzburger Lande finden nämlich zurzeit Landtagswahlen statt, bei denen die sozialdemokratische Partei als ziemlich aussichtsvolle Wahlbewerberin in Betracht kommt.

Dr. Otto Troyer Hof- und Gerichts-Advokat Salzburg Raigasse Nr. 7

Fernsprechstelle (interurban) Nr. 48 Scheid- und Clearing-Verkehr Nr. 18.600.

28. 3. 09.

Lieber Julius!

I. In der gefrigen Sitzung des Landeswahlausschusses, in welcher es sich darum handelte, die Wahl-agitation des Führers der Deutschen Arbeiter Josef Sindinger durch zur Verfügungstellung der erforderlichen Geldmittel zu unterstützen, ergab sich wieder die leidige Tatsache, daß wir nur höchst unzureichende Geldmittel besitzen.

II. Unsere deutschkonservative Partei tut in der IV. und III. Kurie gar nichts und will bloß im Großgrundbesitz ihr Glück versuchen, weil in den ersten genannten zwei Kurien die Wahlagitation große Kosten verursacht, im letzteren jedoch gar nicht nennenswerte.

Wenn Fürstenberg für die Gesellschaft vom Roten Kreuz ein Seeschiff zur Verfügung stellen kann — was ja jetzt entfallen wird — so kann er auch für Wahlkosten etwas hergeben.

So könnten die Industriellen für unsere Städte- und Märktewahlen und für die Kandidatur der deutschen Arbeiterpartei und die Agrarier für die Landgemeindevahlen der IV. und III. Kurie und des Großgrundbesitzes Gelder hergeben.

III. Wie du weißt, hat das Finanzministerium, nachdem vom Eisenbahnministerium die aufrechte Erledigung der Wünsche Heinrich Eggers (Bahnhofrestauration Schwarzgach) in sichere Aussicht gestellt worden war, einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Der Akt dürfte noch nicht in Wien sein. Trotzdem glaube ich, daß es gut wäre, wenn du vorbauend beim Ministerium wirken würdest und deshalb bitte ich dich sehr, vielleicht noch vor deiner Heimreise dem betreffenden Referenten des Eisenbahn- und Finanzministeriums die Sache ans Herz zu legen.

Mit recht herzlichen Grüßen

Dein getreuer

Otto.

Die Eisenbahner, die von den aufdringlichen Hausierern des Deutschthums zurzeit am meisten belästigt werden, werden gut tun, diesen Beweis deutschvölkischer Korruption diesen Herren bei jeder Gelegenheit vor die Nase zu halten.

vester, der bekanntlich beim letzten Kabinettswechsel unter anderem auch als kommender Eisenbahnminister genannt worden war, von einer anderen Seite in bengalischer Beleuchtung. Er soll, wie Herr Dr. Troyer freundschaftlich verlangt, den „ehelichen Matker“ spielen und seinen Einfluß im Finanz- und Eisenbahnministerium aufwenden, damit Herr Heinrich Egger, der ein Klerikaler ist, die Bahnhofrestauration in Schwarzgach zu den von ihm gewünschten Bedingungen erhält.

Was leistet die Organisation?

(Fortsetzung.)

Neuerlicher Kampf auf den österreichischen Privatbahnen.

Durchführung: Infolge nicht entsprechender Durchführung der anlässlich der passiven Resistenz im Jahre 1905 gemachten Zugeständnisse wurden bereits im Sommer 1907 alle Vorkehrungen getroffen, um den gestellten Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen.

Erfolge: Auf Grund der unmittelbar nach Ausbruch der Resistenzbewegung stattgefundenen Verhandlungen der Vertreter des Personals mit den betreffenden Bahnverwaltungen, wobei das Eisenbahnministerium intervenierte, wurden entsprechende Zugeständnisse gemacht.

Der Standpunkt des Personals der Privatbahnen wurde in der Frage des Kampfes des Personals der Privatbahnen wurde in einer Resolution — welche von einer großen Staatsbahner-versammlung am 8. Oktober 1907 in Wien (Wimbergersaal) gefaßt wurde — zum Ausdruck gebracht.

Die Forderungen der Werkstätten- und Heizhausarbeiter.

Durchführung: Abhaltung einer Delegiertenkonferenz in Wien am 4. und 5. November 1906. Einlegung eines Exekutivkomitees, bestehend aus den Delegierten der Arbeiter in den Werkstätten und Heizhauswerkstätten, zwecks Durchberatung der Wünsche und Forderungen der Werkstätten- und Heizhausarbeiter.

Die auf diesen Konferenzen gefaßten Beschlüsse, respektive gestellten Forderungen in Bezug auf Lohn- und Affordregulierung, Verkürzung der Arbeitszeit, erfuhr ihre teilweise Erledigung in den anlässlich der passiven Resistenz im Jahre 1907 gemachten Zugeständnissen.

Am 28. Mai 1908 fand eine Konferenz des Exekutivkomitees statt, die sich mit den bisher noch nicht durchgeführten sowie neuen Forderungen beschäftigte und diesbezügliche Beschlüsse faßte.

Die Forderungen der Oberbau-, Magazins- und Stationsarbeiter.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1904, Seite 21. Bezüglich der Ueberreichung der Gesuche ist zu berichten, daß sowohl auf den f. f. Staatsbahnen als auch auf den Privatbahnen in einzelnen Stationen den Arbeitern Schwierigkeiten gemacht wurden; teils machte man Anstände wegen der Stempel, teils verweigerte man die Annahme und Weiterleitung der Gesuche.

Erfolg: Freigabe von bezahlten ganzen und halben Tagen für die Oberbauarbeiter der f. f. Staatsbahnen. (Siehe den diesbezüglichen Erlaß im „Eisenbahner“ Nr. 8/1906.)

Die Forderungen der Wagenmeister und Verschieber.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1904, Seite 22. Nach Bewilligung einzelner Forderungen der Verschieber in Macheinsdorf (Südbahn) wurde abermals ein Gesuch überreicht, in welchem die nicht gewährten Forderungen, eingehend begründet, neuerlich aufgestellt wurden.

Erfolg: Die Verschiebepartien wurden verstückt. Die Affordverfügungen im Jahre 1907 bei den Unterbeamten, Dienern und Beamten sind teilweise durch Rückzahlungen hintangehalten worden. Sämtliche Verschieber sind im Jahre 1907 in den Genuss des kleinen Affords getreten und in Bezug von Dienstleidern gefestigt worden.

Das Definitivum nach zweijähriger Dienstleistung erwirkt. Ab 1. Jänner 1908 erhielten die Wagenmeister auf Grund der Verhandlungen im Oktober 1907 eine Gehaltsregulierung.

Aktion betreffs Quartiergelderhöhung.

Durchführung: Die Frage der Erhöhung des Quartiergeldes in verschiedenen Stationen der k. k. Staatsbahnen wie der Privatbahnen bildete den Gegenstand von Beratungen in Prag, Pilsen, Postelberg, Polička, Pardubitz, Ratonitz, Böhmisch-Trübau, Wessely-Mezimostí, Krems und anderen. Auf Grund des gesammelten Materials wurde eine Interpellation ausgearbeitet und dieselbe von der sozialdemokratischen Fraktion im Abgeordnetenhaus eingebracht.

Erfolg: Vorbereitung einer einheitlichen Regelung des Quartiergeldes durch das Eisenbahnministerium. Aufhebung der 40prozentigen Quartiergeldquote.

Sämtliche österreichische Privatbahnen.

Verstaatlichungsaktion.

Durchführung: Mit der Frage der Verstaatlichung der Privatbahnen befaßte sich der „Eisenbahner“ in den Nummern 29 und 33/1906. Behufs Vorbesprechung über die einzuleitende Aktion fanden Konferenzen von Wiener Delegierten der Dr. N. W. B., der Dr. F. N. B. und der St. G. B. statt. Auf diesen Konferenzen wurde beschlossen, das zur Einleitung der geplanten Aktion nötige Material zu sammeln, nach dessen Verarbeitung Konferenzen von Delegierten der für die Verstaatlichung in Aussicht genommenen Privatbahnen stattfinden werden.

Eine Reihe von Artikeln und Notizen im „Eisenbahner“ behandelte alle bemerkenswerten Vorkommnisse bei Durchführung der Verstaatlichung der Nordbahn. (Siehe Nr. 9, 19, 20, 21, 25, 29, 30, 31, 32, 34, 35/1906 und 2, 6, 10/1907.) Behufs eingehender Aussprache über die Modalitäten bei Uebernahme des Personals fand am 21. April 1907 eine Delegiertenkonferenz der Nordbahner in Lundenburg statt. Den Bericht hierüber siehe „Eisenbahner“ Nr. 13/1907.

Am 5. Oktober 1907 fand die Ueberreichung der auf die Ueberführung des Personals der Nordbahn in den Status der k. k. Staatsbahn abzielenden Wünsche durch eine Deputation an die Direktion statt. Den Bericht hierüber bringt der „Eisenbahner“ in der Nummer 29/1907. Ueber die wegen dieses Memorandums seitens der Nordbahndirektion mit der Personal-Kommission gepflogenen Verhandlungen berichtet der „Eisenbahner“ in der Nummer 37/1907; infolge entsprechender Zuständigkeits wurde ein Kampf auf der Nordbahn abgewendet. Die Grundzüge der Einreichung des Personals sind im „Eisenbahner“ Nr. 37/1907 abgedruckt. Betreffs Ueberleitung der Lohnarbeiter wurde im Jänner 1908 ein Memorandum überreicht. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 2/1908.) Die Durchführung der Ueberleitung wurde durch eine Deputation urgirt. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 4/1908.) Ueber die von den Bediensteten zu unterfertigenden Reberse finden sich Berichte im „Eisenbahner“ Nr. 6 und 8/1908. Siehe auch den Artikel im „Eisenbahner“ Nr. 13/1908.

Im November 1907 wurde durch eine Deputation der Arbeiter ein Memorandum überreicht, in welchem die Wünsche derselben in Bezug auf die Aufnahme in das Provisionsfondsinstitut der k. k. Staatsbahn niedergelegt sind. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 33/1907 und 9/1908.) Ueber die Einreichung der Nordbahner brachte der „Eisenbahner“ weitere Artikel in den Nummern 13, 15, 16, 18, 21 und 23/1908.

Ueber die Verstaatlichung der St. G. B., der S. N. D. B. B. und der Dr. N. B. berichtet der „Eisenbahner“ in den Nummern 36/1907 und 12, 13, 14, 17, 18, 19, 20 und 23/1908.

k. k. österreichische Staatsbahnen.

Aktion für das Gesamtpersonal.

Durchführung: Veranlassung einer großen Versammlung der k. k. Staatsbahner am 15. Juni 1905 in Wien, in welcher seitens kategorienweise aufgestellter Referenten die dringlichsten Wünsche des Personals zur Sprache gebracht wurden. (Siehe hierüber den Bericht im „Eisenbahner“ Nr. 18/1905.) Auf Grund dieser Referate wurde ein Memorandum verfaßt, welches durch drei gruppenweise Deputationen im Eisenbahnministerium überreicht wurde. Das Memorandum ist im „Eisenbahner“ Nr. 25/1905 abgedruckt. Berichte über die deputativen Vorgespräche bringt der „Eisenbahner“ in den Nummern 25 und 29/1905. Ueber die Ueberreichung des Memorandums berichteten die Deputationsmitglieder in einer Versammlung am 18. Oktober 1905. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 30 und 31/1905.) Nach erfolgter Ueberreichung des Memorandums wurde Ende Oktober und anfangs November 1905 die einzelnen Deputationsmitglieder ins Eisenbahnministerium berufen, woselbst sie die gestellten Forderungen Punkt für Punkt eingehend begründen mußten.

Auf Grund der anlässlich der passiven Resistenz mit dem Eisenbahnministerium getroffenen Vereinbarungen werden alle dem Eisenbahnministerium bekanntgegebenen Wünsche und Forderungen innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren durchberaten und nach Möglichkeit einer günstigen Erledigung zugeführt. Auf Grund dieser Zuständigkeits wurde in erster Linie ein auf die Verbesserung der Automatik für Unterbeamte und Diener abzielendes Laborat ausgearbeitet und nach Kategorien gefordert im März 1907 dem Eisenbahnministerium überreicht. Das diesbezügliche Schema ist im „Eisenbahner“ Nr. 12/1907 abgedruckt. Ein Nachtrag zu diesem Schema wurde im „Eisenbahner“ Nr. 13/1907 abgedruckt.

Infolge zutage getretener Unzufriedenheit des Wächterpersonals mit der neuen Automatik mußte im Eisenbahnministerium interveniert werden; auch sprach dort eine Deputation der Wächter vor. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 17/1907.)

Am 12. September 1907 fand in Wien eine Konferenz der Wächter statt. (Bericht hierüber siehe „Eisenbahner“ Nummer 27/1907.) Den Haupterfolg der Aktion der Wächter bildet die Einreichung derselben in die III. Dienstkategorie mit 1. Juli 1908. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 8, 17 und 18/1908.)

Ueber die nachträgliche Regelung der Bezüge der Bediensteten berichtet der „Eisenbahner“ in den Nummern 14, 15 und 18/1907. Eine Darstellung über die durch die neue Automatik geschädigten Kategorien bringt der „Eisenbahner“ in den Nummern 24/1907 und 5/1908.

Betreffs der Verhandlungen über die Forderungen der Eisenbahner im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses verweisen wir auf den diesbezüglichen Bericht im „Eisenbahner“ Nr. 8/1908. Wegen dieses Verrats an den Interessen des gesamten österreichischen Eisenbahnerpersonals wurde in einer am 16. März 1908 in den Sophienjalen in Wien stattgefundenen Monsterversammlung energischer Protest erhoben. (Siehe hierüber den Bericht im „Eisenbahner“ Nr. 9/1908.) Weiters gelangte eine das schamlose Vorgehen der vereinigten Gegner im Budgetausschuß schildernde Flugschrift zur Verbreitung. Ueber diese Sache wird noch im Abgeordnetenhaus ein ernstes Wort gesprochen werden.

Ueber die Behandlung der Forderungen der Eisenbahner im Parlament anlässlich der Budgetdebatte berichtet der „Eisenbahner“ in den Nummern 19, 20, 21 und 23/1908.

Am 14. Juli 1908 fand in Wien (Hotel Savoy) eine Massenversammlung der Eisenbahner statt, in welcher eine auf diesen Gegenstand bezughabende Resolution gefaßt wurde. Artikel und Bericht hierüber siehe „Eisenbahner“ Nr. 21/1908.

Die letzte Bewegung unter dem Personal in Triest.

Durchführung: Anlässlich der Eröffnung der Transalpinen Bahn wurde eine große Anzahl von Bediensteten nach Triest versetzt. Mangels geeigneter Vorkehrungen seitens der Staatsbahnverwaltung in Bezug auf Wohnungen konnten die nach Triest versetzten Bediensteten lange Zeit hindurch nicht einmal ihre Familien nach Triest kommen lassen. Hierdurch kam das Personal in Schulden und damit in eine geradezu ver-

zweifelte Lage. Alle auf die Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände abzielenden Interventionen blieben lange Zeit ohne Erfolg. In einer Massenversammlung am 7. März 1908 wurde eine Resolution gefaßt, welche die notwendigsten Forderungen des Personals zum Ausdruck brachte. Diese Resolution wurde dem Eisenbahnministerium zur Kenntnis gebracht.

Erfolg: Das Eisenbahnministerium bewilligte: 10prozentige Karstzulage, Regelung der Quartiergelder, Erbauung von Personalküchen, neuerliche Feuerungszulage à 50 Kr., für das Jahr 1908 Bemessung des Mindesttaglohnes mit Kr. 3.20.

Die Forderungen der Werkstätten- und Heizhausarbeiter.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1904, Seite 28. Für die im Taglohn stehenden Arbeiter der Werkstätte Wien sowie auch für die Werkstättenarbeiter in Galizien und der Autowina wurden betreffs spezieller Forderungen separate Memoranden überreicht.

Bezüglich des Prämiensystems wurde abermals Material gesammelt und dem Eisenbahnministerium übermittleit. Außerdem wurden Vertrauensmänner aus der Werkstätte in Bodenbach beim Eisenbahnministerium einvernommen, welche die Nachteile des Prämiensystems darlegten.

Erfolge der gesamten Aktion:

- 1. Einstellung des Prämiensystems in der Werkstätte in Bodenbach. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 8/1906).
 - 2. Verkürzung der Arbeitszeit in den Werkstätten und Heizhäusern von 10 auf neun einhalb Stunden. (Siehe den diesbezüglichen Erlaß im „Eisenbahner“ Nr. 34/1905.)
- Wegen Systemisierung der Wertgehilfen sprach am 18. Dezember 1907 eine Deputation im Eisenbahnministerium vor. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 3/1908.) Weiters sprachen Deputationen der Oberverkmänner, Werkmänner und Lohnarbeiter vor, welche weiteres Vorrücken verlangten.

Änderung der Statuten des Provisionsfondsinstituts.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1903, Seite 24. Nach Ablehnung des ersten Statutenänderungsentwurfes wurde im Jänner 1906 seitens des gewählten Ausschusses ein zweiter geänderter und eingehend begründeter Änderungsentwurf überreicht. Dieser zweite Änderungsentwurf ist samt Motivbericht im „Eisenbahner“ Nr. 6/1906 abgedruckt.

Nach Einbringung dieses zweiten Änderungsentwurfes gab das Eisenbahnministerium ein Schema zur Beratung heraus, aus welchem die Bedingungen ersichtlich sind, unter denen die Einbeziehung von 40 Prozent des Wiener Quartiergeldes bei der Bemessung der Provisionslöhne durchgeführt werden könnte. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 7/1906.)

Der gewählte Ausschuß lehnte den Vorschlag des Eisenbahnministeriums unter Abgabe einer diesbezüglichen Erklärung als unannehmbar ab. (Siehe hierüber den Bericht im „Eisenbahner“ Nr. 8/1906.)

Eine ausführliche Besprechung dieser Angelegenheit findet sich im „Eisenbahner“ Nr. 10/1906.

Ein neuerlich zur Beratung gestelltes Laborat des Eisenbahnministeriums mit etwas reduzierter Vertragsleistung wurde vom gewählten Ausschuß abermals als unannehmbar zurückgewiesen. Bezüglich der Begründung dieser Abweisung verweisen wir auf die diesbezüglichen Artikel im „Eisenbahner“ in den Nummern 2, 4 und 6/1907.

Erfolg: Dem energischen Vorgehen des gewählten Ausschusses ist es gelungen, das Eisenbahnministerium zu weiteren verbindlichen Zusicherungen zu bewegen, auf Grund deren der gewählte Ausschuß in die Lage versetzt wurde, der Annahme des Laborats des Eisenbahnministeriums zustimmen zu können. (Siehe hierüber den Artikel im „Eisenbahner“ Nr. 9/1907.) Die Einbeziehung der 40prozentigen Quote des Wiener Quartiergeldes bei der Provisionsbemessung ist hiermit zur Tatsache geworden. Der diesbezügliche Erlaß des Eisenbahnministeriums ist im „Eisenbahner“ Nr. 10/1907 abgedruckt. Die Wichtigstellung dieses Erlasses siehe „Eisenbahner“ Nr. 11/1907. Ueber das schmachvolle Verhalten der Christlichsozialen berichtet der „Eisenbahner“ in Nr. 11/1907.

Mit Bezug auf die vom Eisenbahnministerium geplante fünfprozentige Dienstzeitberechnung für das Zugbegleitungs-personal stellte sich die Zentralleitung im Einvernehmen mit den gewählten Provisionsfondsausschuhmitgliedern auf den Standpunkt, wie bisher auf der Forderung nach anderthalbfacher Dienstzeitberechnung für das gesamte Personal des exekutiven Dienstes zu bestehen und für das übrige Personal die Herabsetzung der Dienstzeit von 35 auf 30 Jahre zu verlangen. In dieser Frage wurden seitens der gewählten Ausschuhmitglieder des Provisionsfonds zwecks Aufklärung des Personals in allen größeren Stationen Versammlungen abgehalten, in welchen die Uebereinstimmung des Personals mit dem von der Zentrale eingenommenen Standpunkt zum Ausdruck kam. Eine im Sinne des Beschlusses der Zentrale gehaltene Erklärung wurde von den gewählten Mitgliedern des Provisionsfondsausschusses im Ausschusse selbst abgegeben. Mit dieser Sache befaßte sich der „Eisenbahner“ in den Nummern 26, 27/1907 und 1, 5, 6, 7, 8/1908.

Aktion gegen die willkürliche Handhabung der Bestimmungen über die Fahrtgelder im Direktionsbezirke Krakau.

Durchführung: Das hierüber gesammelte Material wurde in Form einer Interpellation dem Eisenbahnministerium zur Kenntnis gebracht. Diese Interpellation wurde am 26. Juni 1905 durch den Abgeordneten Dr. Ellenbogen eingebracht. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 21/1905.)

Die Forderungen der Oberbauarbeiter der drei Wiener Bahnerhaltungsektionen.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1904, Seite 24. Auf Grund der gefaßten Beschlüsse urgirten die Oberbauarbeiter die Durchführung der bisher von ihnen überreichten und noch nicht erledigten Memoranden. Die tunlichste Berücksichtigung der gestellten Wünsche wurde in Aussicht gestellt. (Siehe hierüber den Bericht im „Eisenbahner“ Nr. 16/1905.)

Bezüglich gleichmäßiger Regelung der Arbeitszeit, beziehungsweise Verkürzung derselben von 10 auf 9 1/2 Stunden wurde durch eine Deputation am 24. März 1906 dem Eisenbahnministerium ein Urgenzgesuch überreicht. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 11/1906.)

In derselben Sache wurde am 6. März 1907 abermals ein Gesuch überreicht.

Bezüglich Stabilisierung der Professionisten der Bahnerhaltung ist eine Aktion im Zuge.

Auf Grund der wiederholt überreichten und urgirten Gesuche gab das Eisenbahnministerium eine Lohnabelle heraus. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 6/1907.) Auch erfolgte das Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit.

Mit den neuen Lohnfüßen sind die Oberbauarbeiter keineswegs zufriedengestellt und kam dies in einer großen Versammlung am 1. März 1907 zum Ausdruck. (Siehe „Eisenbahner“ Nr. 7/1907.)

Ueber die seitens der k. k. Staatsbahndirektion Wien für die Oberbauarbeiter verfügten Reformen: erschien ein Artikel im „Eisenbahner“ Nr. 32/1907.

Ueber die wegen nicht entsprechender Durchführung der gemachten Zugeständnisse vom 16. Jänner 1908 stattgefundene Protestversammlung und die dort gefaßte Resolution berichtet der „Eisenbahner“ in der Nr. 3/1908.

Aktion betreffs der Quartiergeld- und Feuerungsfrage in Karlsbad.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1904, Seite 26. Da die bisher unternommenen Schritte erfolglos blieben, wurde neuerlich eine umfassende Aktion wegen Erhöhung des Quartiergeldes eingeleitet und wurde das gesammelte Material dem Eisenbahnministerium mit einem Gesuch überreicht.

Die Forderungen der Umladearbeiter in der Station Garßen.

Durchführung: Verfassung und Ueberreichung eines Gesuches, in welchem die Regelung der Dienst- und Ruhezeit verlangt wurde.

Erfolg: Die gestellten Forderungen wurden im Sinne des überreichten Memorandums erfüllt.

Die Forderungen der Blockwächter der Station Ottakring der Wiener Stadtbahn (Vorortlinie).

Durchführung: Verfassung und Ueberreichung eines Gesuches, in welchem die Einstellung eines sechsten Blockwächters zur Bedienung des Industriegeleises zum Bau der niederösterreichischen Landesrennanstalt verlangt wird. Trotz eingehender Nachfragen konnte bisher über die Erledigung dieses Gesuches nichts in Erfahrung gebracht werden.

Aktion des Zugbegleitungs-personals in Leoben.

Durchführung: Gegen die geplanten Verschärfungen der Turnusse und Verfeigungen von 52 Zugbegleitern wurde Stellung genommen und durch den Abgeordneten Kessel im Eisenbahnministerium interveniert.

Erfolg: Durch das stramme Verhalten des Zugbegleitungs-personals wurden sowohl die Verfeigungen als auch die Verschärfungen der Turnusse hintangehalten.

Aktion des Personals im Heizhaus Wien II.

Durchführung: Abhaltung einer großen Versammlung am 16. September 1905 in Wien, 9. Bezirk, in welcher die im Heizhaus Wien II herrschenden Uebelstände besprochen und kritisiert wurden. Gleichzeitig wurde gegen die erfolglos ungerechtfertigte Entlassung zweier Vertrauensmänner energisch protestiert.

Erfolg: Infolge Intervention bei der Heizhausleitung Wien II wurden die Entlassungen wieder rückgängig gemacht und die Abstellung der herrschenden Uebelstände versprochen. (Siehe hierüber die Berichte im „Eisenbahner“ in den Nummern 23, 25 und 27/1905.)

Als ein späterer Erfolg sind nachstehende Verfügungen zu verzeichnen: Das Maschinenanbrennen wird derzeit nicht mehr vom Feizers, sondern vom anderen Personal besorgt; ebenso werden bei gewissen Zügen in den Zwischenstationen Kohlen vorgeräumt. In Stationen, wo das Maschinenpersonal wegen zu kurzen Aufenthalt bei Maschine nicht verlassen darf, wird demselben Trinkwasser gereicht.

Weiters wurde wegen Vermehrung des Personals zum Maschinenanbrennen, Kohlenvorräumen z. ein Gesuch überreicht und die Erledigung desselben im Eisenbahnministerium urgirt.

Aktion gegen die Verfeigungen deutscher Arbeiter der Werkstätte Bodenbach nach Laun.

Durchführung: Das diesbezügliche Material wurde dem Abgeordneten Fernerstorfer behufs Intervention im Eisenbahnministerium übermittleit. Infolge weiterer Vorkommnisse und mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache wurde hierauf in Abwesenheit des Abgeordneten Fernerstorfer Abgeordneter Dr. Ellenbogen beauftragt, sofort im Eisenbahnministerium zu intervenieren und die Verfeigungen deutscher Arbeiter nach dem rein tschechischen Orte Laun zu verhindern. (Siehe hierüber den Artikel im „Eisenbahner“ Nr. 29/1905.)

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Geschichte des Arbeits- und Lohnverhältnisses in den Werkstätten der k. k. Nordbahn.

Seit dem Jahre 1891 ist ein starker Wechsel der Werkstättenleiter in den Werkstätten von Floridsdorf der k. k. Nordbahn vor sich gegangen. Bei jedem solchen trat eine besondere Erscheinung zutage, so daß nicht nur die Personen der leitenden Stelle wechselten, auch für die Arbeiter der betreffenden Werkstätten ist immer eine teilweise Umwälzung vor sich gegangen; doch selten oder gar nie hat eine solche Veränderung eine eventuelle bessere Bezahlung oder einen Mehrverdienst für die in diesem Betrieb beschäftigten Personen herbeigeführt.

Nur eines ist dem alten System immer treu geblieben: die unumschränkte Herrschaft und Skrupellosigkeit jedes einzelnen Chefs und deren Arbeiter, worauf es zurückzuführen ist, daß heute noch Antreiber in den betreffenden Werkstätten mit ganz gleichen Dienstfahnen und gleicher Qualifikation grundverschiedene Arbeitsverdienste aufweisen, woraus deutlich hervorgeht, daß der Protektion und Willkür Lär und Tor offen standen.

Wenn aber in den Werkstätten von Floridsdorf innerhalb dieser 18 Jahre ganz andere Verhältnisse eingetreten sind, die ein leidliches Dasein für die Arbeiter bedeuten, so ist dasselbe nicht der höheren Einsicht der Verwaltung oder dem oft versicherten Wohlwollen diverser Werkstättenvorstände zuzuschreiben, sondern der erwachenden Erkenntnis der Arbeiter selbst.

Daß es das einzige Verdienst des Arbeiters ist, beweist uns die abgelaufene Periode zur Genüge.

Schon vor dem Jahre 1891 haben es die Werkstättenleiter Reifert und Kottler verstanden, ihre zügellose Arbeiterfeindschaft in jeder Form zum Ausdruck zu bringen. Besonders Reifert verstand es, die Arbeiter als seine willenlosen Sklaven zu behandeln, aber auch die Löhne so viel wie möglich an der niedersten Stufe zu halten. Er scheute sich nicht, seinen Untergebenen Speisezettel vorzuschreiben, was die Frauen zu Hause kochen sollen, um mit dem Lohn auszukommen, wie nach dem Rezept Bielschlawels, daß sich die Arbeiter und deren Familien mit Kartoffeln, Kraut und Bohnen zu begnügen hätten.

Auch in Bezug auf die Arbeitszeit haben es diese Reifert und Kottler nicht so genau genommen. Es wurden gleich bis 12 Uhr nachts täglich Ueberstunden gemacht, doch gleich darauf wieder nur fünf Tage in der Woche gearbeitet.

Zu der Zeit begleiteten diese Arbeiter wie gespenstliche Schatten Maßregelungen, Verfolgungen und Schikanen der brutalsten Art.

Und so wurde durch diese Vorgangsweise dieser Chef der erste Grundstein gelegt, der die Arbeiter aus ihrer Lethargie aufrüttelte und ihnen die Erkenntnis beibrachte, daß es unter solchen Umständen unmöglich wird, weiter zu vegetieren und sie sich auftraffen, diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu bereiten.

Doch war es kein so ein leichtes Spiel, die von Spizeln und Mameluden umgebenen Leiter aus ihrem Sattel zu heben oder ihnen die Meinung beizubringen, daß auch der Arbeiter ein Recht darauf hat, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können.

Hat man doch jede Bewegungsfreiheit der Arbeiter und das Streben nach Verbesserung der Lebenshaltung mit den brutalsten Mitteln unterdrückt und selbst den leichesten und harmlosesten Versuch, halbwegs erträgliche Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, im Keime erstickt.

Ja man hat sich nicht geschaut, im Jahre 1891

in der Lokomotivwerkstätte zirka zehn Arbeiter zu entlassen, weil dieselben gewagt haben, sich am 1. Mai Urlaub zu nehmen (selbstverständlich angefordert), oder im Jahre 1893 hat man zirka 15 oder 18 Personen in der Wagenwerkstätte gefündigt, weil sich dieselben erlaubten, einer Organisation beizutreten. Und so wie es diese Herren verstanden, den Arbeiter so viel wie möglich zu unterdrücken, haben sie es in gleichem Maße auch in der Bezahlung verstanden, den Arbeiter nichts verdienen zu lassen.

Spiegel und Bauhutscher, deren es genug gab, haben Zulagen und größere Verdienste bekommen, die anderen konnten sechs bis sieben Jahre, in einigen Fällen sogar 15 Jahre warten, ehe man ihnen 10 S. Zulage per Tag gewährte.

Ja, man scheute sich gar nicht, wenn es ein einzelner wagte, um eine Zulage anzusprechen, denselben zu entlassen. Es ist daher erklärlich, daß durch die besonders brutale Vorgangsweise der Dienstvorstände die Bediensteten sehr stark zu leiden hatten, dazu noch die vollständige Plan- und Systemlosigkeit in den Arbeits- und Lohnverhältnissen kam, die notwendigerweise zur Verschärfung der Gegensätze führen mußte.

Haben dann auch bei dem Kampf im Jahre 1903 für die Nordbahnarbeiter bei den Unterhandlungen im k. k. Eisenbahnministerium eine günstige Lösung der verschärften Situation herbeigeführt und durch den engen Zusammenschluß der Arbeiter der Bahnverwaltung so manche Konzession abgerungen, so setzten doch die Arbeiter k. k. N. B. ihre ganze Hoffnung auf die Verstaatlichung dieser Bahn. Doch welche Enttäuschungen mußten dieselben erleben, als ihnen der Vater Staat als sogenannter Brotgeber überordnet wurde.

In den gesetzlichen Bestimmungen dieser Verstaatlichung heißt es unter anderem: „Es darf niemand geschädigt werden“. Wie schaut es aber in Wirklichkeit aus. In den letzten Jahren haben sich die Arbeiter erkämpft, daß alle sechs Monate von der k. k. N. B. Zulagen gewährt wurden, die in den Wagenwerkstätten nach einem Schlüssel aufgeteilt wurden, so daß jeder alle zwei Jahre eine Zulage von mindestens 1 Kr. bekam und in der Lokomotivwerkstätte in einzelnen Abteilungen der Akkordtag entsprechend der Dienstzeit erhöht wurde, was den Verhältnissen der Wagenwerkstätte so ziemlich gleichkam. Nach der Verstaatlichung aber, das ist seit dem Jahre 1906, blieben die Zulagen aus, mit Ausnahme einer im Jahre 1908, welche sich die Arbeiter durch besondere demonstrative Kundgebungen in beiden Werkstätten erkämpften.

Selbst die leitenden Personen der k. k. Nordbahndirektion geben zu, daß der Ausfall der periodischen Zulagen seit dem Jahre 1906 eine Schädigung für die Arbeiter bedeute und erklären, daß man gewillt sei, neben dem vom Eisenbahnministerium zugekauften allgemeinen Lohnregulierungen selbst noch größere Beträge für Aufbesserung der Löhne in die Werkstätten zu geben.

Es sei auch hier konstatiert, ohne der k. k. N. B. ein Loblied zu singen, daß die Verwaltung in den letzten Jahren bestrebt war, in den beiden Werkstätten bestandene Härten auszugleichen, doch konnte es nicht voll und ganz durchgeführt werden und wurde durch die Verstaatlichung, trotz aller wohlwollenden Versicherung, eine Schädigung nicht hintangehalten. Wir wollen dabei gewiß nicht übersehen, daß die Lösung der Frage, die Arbeiter zufriedenzustellen, vielfachen Schwierigkeiten begegnet. Da wäre in erster Linie notwendig, das verworrene und komplizierte Berechnungswesen in den Werkstätten zu beseitigen. Man betrachtet zwar die Nordbahnarbeiter als Akkordarbeiter, was aber in Wirklichkeit nicht zutrifft, da die Entlohnung, ob nun mehr oder weniger Arbeit geleistet wird, eine gleiche ist und Schwankungen im Verdienst nicht vorkommen.

Es existieren zwar in den verschiedenen Abteilungen verschiedene Akkordverrechnungssätze, die aber summarisch genommen keineswegs das Verdienstverhältnis des einzelnen Arbeiters tangieren und daraus ergeben sich die merkwürdigsten Erscheinungen, die die Grundlosigkeit des gegenwärtigen Verrechnungsmodus dartun.

Es bestehen zum Beispiel in der Lokomotivwerkstätte Tagelöhne mit 2 Kr. bis Kr. 4.20.

2 Kr. Tagelohn haben die Ausgelernten und haben dieselben in den ersten sechs Monaten einen 50prozentigen Akkordzuschlag.

Der durchschnittliche Anfangslohn beträgt für Professionisten Kr. 2.40. Der tägliche Akkordzuschlag wird mit 90 bis 140 Prozent berechnet, jedoch kommt es vor, daß in einer und derselben Abteilung bei gleicher Arbeitsleistung und gleicher Dienstzeit verschiedene Akkordverrechnungssätze existieren, wie zum Beispiel in der Haderpresse, da werden von 100 bis 140 Prozent bei der Berechnung in Anschlag gebracht. Es darf dabei aber keineswegs angenommen werden, daß niedrige Löhne einen höheren Prozentsatz in der Akkordverrechnung voraussetzen, ja daß sogar das entgegengesetzte zutrifft, daß bei höherem Tagelohn ein höherer Prozentsatz als Akkordzuschlag angenommen wird.

Es wäre dabei noch als Charakteristikum zu erwähnen, daß bei einer eventuellen Lohnzulage in mehreren Abteilungen durch die Lohnzulage ein Mehrverdienst nicht zu erzielen ist. Er bekommt zwar einen höheren Lohn, aber am Samstag das gleiche Geld als vorher bei dem niederen Lohn.

Dabei erklärt man ganz offen, so und so viel an Lohnzulagen gegeben zu haben. Auch in der Wagenwerkstätte ist der Berechnungsmodus ein ähnlicher, nur daß er schlechter ist für die Arbeiter, da man hier mit kleineren Ziffern rechnet. Hier ist der Tagelohn von 2 Kr. bis Kr. 3.60 (auch hier haben die Ausgelernten 2 Kr. Lohn), als Anfangslohn ist im allgemeinen Kr. 2.40, der nach sechs Monaten auf Kr. 2.50 erhöht wird und ein Akkordzuschlag für alle Professionisten von 75 Prozent, der jedoch für die Schlosser mit 76 Prozent verrechnet wird. Auch hier kommt es teilweise vor, daß die Lohnzulage nicht immer einen Mehrverdienst in sich schließt. Diese 75 und 76 Prozent werden aber auch erst seit Mai oder Juni 1908 verrechnet, was durch einen Kampf der betreffenden Arbeiter herbeigeführt, da früher überhaupt nur mit 70 Prozent verrechnet wurde. Hier zeigt es sich deutlich, welches Chaos in der Berechnung in beiden Werkstätten besteht, die sich nebeneinander befinden und nur durch eine Planke getrennt sind, so grundverschiedene Berechnungen von 90 bis 140 Prozent in der einen, 75 bis 76 Prozent in der anderen.

Es ist daher auch nur erklärlich, daß von den Arbeitern beider Werkstätten alles daran gesetzt wird, eine

gleiche Berechnung, welche gleichen Verdienst voraussetzt, herbeizuführen. Es wurde selbst von der Direktion unumwunden zugegeben, daß sie gewillt sei, ein einheitliches Berechnungswesen zu schaffen; leider blieb man auch hier trotz wiederholter Versicherung auf halbem Wege stehen. Es wird nichts nützen, ob man will oder nicht, den Kaiser schnitt durchzuführen und das gegenwärtige System über Bord zu werfen, dafür festgesetzte Wochenlöhne einzuführen, vorausgesetzt daß man gewillt sei, auch die Arbeiter der k. k. Nordbahn zu stabilisieren und sich dadurch ein williges Arbeitspersonal zu schaffen.

Dieser für die ungestörte und klaglose Abwicklung des komplizierten Arbeitsprozesses so notwendigen Betriebsfrage weicht allerdings die Bahnverwaltung im weiten Bogen aus, obwohl sie durch die vielen Erfahrungen nicht mehr länger zögern sollte, das ganze Berechnungs- und Lohnproblem, den neuzeitlichen Verhältnissen anzupassen. Die Eigenart des Betriebes fordert gebieterisch, daß endlich einmal mit dem mittelalterlichen Gerümpel aufgeräumt werde. Die ganze Verlogenheit, der innere Widerspruch des total veralteten Akkordsystems, das jede Kontrolle einfach ausschließt, ist so offenkundig, daß man annehmen sollte, die Direktion müsse selbst ein Interesse daran haben, an Stelle des den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechenden Akkordverrechnungssystems die Einführung der Wochenlöhne treten zu lassen.

Das in den Nordbahnbauwerkstätten bestehende Akkordsystem ist nämlich mit den in der Privatindustrie üblichen gar nicht zu vergleichen. Diese Tatsache wird erst klar, wenn der Vergleich gestellt wird zwischen einer Reparaturwerkstätte und einem Privatbetrieb, der nur neue Gegenstände erzeugt und auch deshalb eine Abmessung der Zeit bei der Erzeugung eines Gegenstandes möglich macht.

Ganz anders aber wideln sich die Dinge in einer Reparaturwerkstätte ab, worüber der Abnutzungsgrad die Dauer der Arbeitszeit bestimmt, die zur Fertigstellung eines Gegenstandes nötig ist.

Es ist daher erklärlich, daß bei ein und derselben Arbeit, je nach dem Grad der Abnutzung oder Gebrauchsunfähigkeit des Waggons oder der Lokomotive, die darauf verwendete Arbeitszeit, wenn sie überhaupt im vorhinein zu berechnen möglich ist, abzuschätzen wäre. Sachmänner, die mit den eigenartigen Verhältnissen eines solchen Betriebes vertraut sind, müßten bestätigen, daß eine genaue Abschätzung der notwendigen Arbeitszeit von Fall zu Fall in das Reich der Phantasie gehört und daraus schon kann gefolgert werden, daß es eine Unmöglichkeit ist, feste Preise für bestimmte Arbeiten, vielleicht mit ganz geringen Ausnahmen, zu normieren.

Der Durchschnittsarbeiter, der heute auf einer höheren Bildungsstufe steht und sich über die verschiedensten Interessenfragen Aufschluß zu geben vermag, weiß nur zu gut, daß ihm eine Mehrleistung an Arbeit bei einem Berechnungsmodus, wie er in den Nordbahnbauwerkstätten gehandhabt wird, nichts nützt und noch dazu, wenn er erwägt, daß ihm jeder Einfluß auf die Gestaltung des Arbeits- und Lohnverhältnisses verwehrt ist, obwohl gerade er der Erzeuger aller Werte ist.

Konferenz

des Wächterpersonals der Südbahn.

Auf mehrfachen Wunsch des Wächterpersonals der Südbahn berief die Zentrale des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines für Sonntag den 21. März 1909 nach Marburg eine Konferenz des gesamten Wächterpersonals der Südbahn ein.

Zu der Konferenz waren aus 44 Stationen, beziehungsweise Ortsgruppen 49 Delegierte erschienen. Von der Zentrale war Genosse Adolf Müller und vom Sekretariat in Triest Genosse K o p a c anwesend. Die Personalkommission der Südbahn war durch Genossen Herzog vertreten, welcher auch zu den einzelnen Punkten die Referate erstattete. Die Konferenz, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, tagte unter dem Vorsitz des Genossen Kollegger und wurde von derselben nachstehende Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben:

„Die heute den 21. März l. J. in Marburg tagende Wächterkonferenz erucht ihre Vertreter in der Personalkommission, bei der demnächst stattfindenden Sitzung folgende Punkte der Verhandlung zuzuführen und zu vertreten:

1. Erhöhung des Anfangsgehaltens von 800 auf 900 Kr., analog der zugekauften Erhöhung auf den k. k. Staatsbahnen. Der Endgehalt soll mit 1600 Kr. festgesetzt werden. Die Vorrückungsstufen sollen viermal je 2 Jahre und die übrigen je 3 Jahre betragen. Denjenigen Wächtern, die im September 1907 in der Gehaltsstufe von 720 Kr. standen, soll die Wartezeit für die nächste Vorrückung um ein Jahr gekürzt werden. Jenen Wächtern, welche seinerzeit mit dem Anfangsgehalt von 252 fl. angestellt wurden oder am 1. Oktober 1907 bereits eine 20jährige Dienstzeit hinter sich hatten, sind die nächsten zwei Vorrückungen um je ein Jahr zu kürzen.
2. Einführung der Nachtdienstzulage.
3. Anerkennung der Blocksignalwächter als Blocksignaldiener und der Kontrollwächter analog den k. k. Staatsbahnen.
4. Der Uebertritt in andere Verwendungskategorien soll den Wächtern auch fernerhin ermöglicht werden.
5. Aufhebung, beziehungsweise Abschaffung der Strafen nach erfolgten gerichtlichen Freisprüchen.
6. Anrechnung der eineinhalbfachen Dienstzeit in den Provisionsfonds.
7. Der Titel „Wächter“ ist auf „Wechsel-“ und „Strecken-aufseher“ abzuändern.
8. Die verbesserten Dienstleistungen sollen noch vor der Herausgabe der Sommerfahrordnung der Personalkommission zur Begutachtung vorgelegt werden.
9. Die Wartezeiten sind analog den k. k. Staatsbahnen vom letzten Advancement an zu rechnen.
10. Das laut Zirkular 457 a ex 1905 zugekauftene Grundrentum soll endlich zur Auszahlung gebracht werden.
11. Ausfolgung der Lohnzettel an die Bediensteten der Bahnerhaltung.
12. Endliche Errichtung von Dienststätten bei jedem Wächterposten; solange dies nicht durchgeführt ist, sind alle Wächterposten mit dem nötigen Brennholz unentgeltlich zu beliefern.
13. Gewährung, beziehungsweise Erhöhung der Personalzulagen für alle jene Wächter, die durch die Abschaffung des Akkords in ihrem Gesamtverdienst eine Einbuße erlitten haben.
14. Befreiung der Wächter von den diversen kleinen Bahnerhaltungsarbeiten.
15. Regelung der Frauenzulagen, und zwar in folgender Weise:

- a) für selbständigen Block-, beziehungsweise Zugmelbedienst mit Schrankenbedienung 45 Kr.;
- b) für selbständigen Block-, beziehungsweise Zugmelbedienst, oder Schrankenbedienst 30 Kr., und

c) für alle anderen Wächterinnen, welche Schranken- oder anderen Dienst nur teilweise zu verrichten haben, 15 Kr. per Monat.

16. Endliche Bewertung der Wächterhäuser im Sinne des gemachten Zugeständnisses.

17. Als Grundlage zur Stabilisierung der Oberbaupartieführer soll der Jahresverdienst genommen werden; im übrigen sollen die Oberpartieführer den Verschiebern und Lampisten bei der Stabilisierung gleichgestellt werden.

18. Die Ablöswächter sind nach abgelegter Prüfung anzustellen.

19. Einführung eines Streckenpauhsales für alle Streckenwächter.
Die Konferenz erachtet es für dringend notwendig, daß unter dem Wächterpersonal das Vertrauensmännersystem in entsprechender Weise ausgebaut wird. Sie ersucht daher die Zentrale, bei den Ortsgruppen dahin zu wirken, daß das Wächterpersonal, getrennt nach Bahnerhaltung und Betrieb, Rayonsvertrauensmänner ausstellt, die mit der Organisation und den Vertretern des Wächterpersonals in steter Verbindung sein müssen.

Gleichzeitig ersucht die Konferenz die Zentrale, baldmöglichst eine Reichskonferenz des Wächterpersonals sämtlicher Bahnen einzuberufen. Die versammelten Delegierten erachten es als ihre Pflicht, für den Ausbau der Organisation mit allen Kräften zu wirken, weil sie überzeugt sind, daß nur dadurch ihren Forderungen für die Durchführung derselben der nötige Nachdruck geboten werden kann. Zum Schluß erklärt die Konferenz, daß sie über die Urlaubsverweigerung des Genossen L u k a n e l seitens der Bahnerhaltungssektion Rovereto ihre tiefste Entrüstung ausdrückt.

Konferenz

des Vershubpersonals der k. k. Staatsbahnen und der k. k. Nordbahn.

Die Zentrale des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines für Österreich hatte auf mehrfachen Wunsch des Vershubpersonals für Ostermontag den 11. April 1909 nach Wien eine Konferenz des gesamten Vershubpersonals der k. k. Staatsbahnen und der k. k. Nordbahn mit folgender Tagesordnung einberufen:

1. Die im Generalausschuß der Personalkommission für das Vershubpersonal eingebrachten Anträge (Referent: Genosse D e c k e r).
2. Die Forderungen des Vershubpersonals, wie 1/2-fache Dienstzeit (Referent: Provisionsfonds-ausschussmitglied Genosse K n e i d i n g e r); Verbesserung der Kostennormierung für das Vershubpersonal und Zulassung der Verschieber zu den Prüfungen (Referent: Genosse S o l z e r); Regelung der Monturfrage (Referent: Genosse S c h o b e r).
3. Vertrauensmännersystem (Referent: Genosse K n e i d i n g e r).
4. Anträge und Anfragen.

Zu der Konferenz hatten 64 Ortsgruppen, beziehungsweise Vershubstationen 79 Delegierte entsendet. Von der Zentrale war Reichsratsabgeordneter Genosse T o m s c h i k und die Genossen D u s e l und Adolf Müller, vom Sekretariat in Prag Genosse P r o d e c k y anwesend. Vom Generalausschuß der Personalkommission war Personalkommissionsmitglied Genosse S o m m e r f e l d erschienen, die Personalkommission des Direktionsbezirk Wien war durch Genossen D e c k e r und der gewählte Ausschuß des Provisionsfonds der k. k. Staatsbahnen durch Genossen K n e i d i n g e r vertreten. In der Konferenz gelangten nach eingehenden und sachlichen Debatten folgende Anträge zur Annahme:

„Die Konferenz besteht unter allen Umständen auf der Durchführung des im Dezember 1907 im Generalausschuß der Personalkommission eingebrachten Antrages, betreffend die Gewährung einer Zulage von monatlich 24 Kr. an das gesamte Vershubpersonal der k. k. Staatsbahnen. Zur rascheren Durchführung dieser Forderung erachtet es die Konferenz für notwendig, daß eine fünfgliedrige Deputation demnächst beim k. k. Eisenbahnministerium vorpricht und die Forderungen und Wünsche des Vershubpersonals in entsprechender Weise vertritt.“

Als Deputationsmitglieder wurden folgende Genossen gewählt: Von den k. k. Staatsbahnen: K n e i d i n g e r, D e c k e r und R u s s b a u m e r; von der k. k. Nordbahn: K u n d l und R e d e l t.

Betreffend die Anrechnung der 1/2-fachen Dienstzeit wurde folgende Resolution angenommen:

„Die versammelten Delegierten ersuchen die Zentrale, durch die gewählten Ausschussmitglieder des Provisionsfonds der k. k. Staatsbahnen einen Antrag wegen Anrechnung der anderthalbfachen Dienstzeit für das gesamte Vershubpersonal in der nächsten Sitzung einbringen zu lassen und erwarten dieselben, daß dieser Antrag in entsprechender Weise vertreten wird. An das hohe k. k. Eisenbahnministerium richten die versammelten Delegierten das dringende Ersuchen, diese berechtigten und begründeten Forderungen des gesamten Vershubpersonals ehenmöglichst zur Durchführung zu bringen.“

Ferner wird betreffend die Verbesserung der Postennormierung für das Vershubpersonal und Zulassung der Verschieber zu den Prüfungen folgendes beschloffen:

Die Konferenz verlangt mit allem Nachdruck, daß das k. k. Eisenbahnministerium die im Vorjahre für das gesamte Personal zugestandene Verbesserung der Postennormierung insbesondere in einem den Dienst- und Verhältnisse entsprechenden Ausmaß für das Vershubpersonal baldmöglichst zur Durchführung bringt. Dazu kann nicht unerwähnt bleiben, daß bei der Durchführung dieser zugestandenen Verbesserung, beziehungsweise Normierung unter allen Umständen darauf Bedacht zu nehmen ist, daß bei jeder Vershublokomotive, welche Verschiebungen vorzunehmen hat, 1 Wagmeister, 1 Oberverschieber und mindestens 4 Verschieber die Vershubpartie zu bilden haben. Gleichzeitig verlangt die Konferenz, daß auch dem Vershubpersonal analog den Bediensteten anderer Kategorien die Ablegung der Prüfungen ermöglicht wird.

Sichtlich der Forderung des Vershubpersonals wegen Regelung der Monturfrage schließt sich die Konferenz dem bereits im Generalausschuß der Personalkommission eingebrachten Antrag an. Die Monturausstattung und die Tragweite der Montur der Verschieber soll wie folgt geregelt werden: In einem Jahre 1 Tuchhose, in zwei Jahren 1 Hosenrock, in drei Jahren 1 Hosenrock mit schwarzem Fell, in vier Jahren 1 Regenmantel, in vier Jahren 1 Tuchmantel, in vier Jahren 1 Waffentrock, in einem Jahre 1 Leinenbluse, in einem Jahre 1 Leinenhose, in einem Jahre 1 Dienstkappe und soll zu den Monturfäden derselbe Stoff verwendet werden wie für die Monturen der Konduktoren.“

Zum Punkt „Vertrauensmännersystem“ wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Im Interesse des Ausbaues der Organisation unter dem Vershubpersonal und um ein einheitliches und ersprießliches Vorgehen hinsichtlich der Tätigkeit der Personalkommission für das Vershubpersonal zu ermöglichen, erachtet es die Konferenz für notwendig, daß das Vertrauensmännersystem unter dem Vershubpersonal in folgender Weise ausgebaut wird: In allen Vershubstationen sind Vertrauensmänner aufzustellen, ebenso sind in jedem Direktionsbezirk am Sitze der Personalkommission

Direktionsvertrauensmänner zu wählen. Die lokalen Vertrauensmänner haben mit den Direktionsvertrauensmännern in steter Verbindung zu bleiben und haben die lokalen Vertrauensmänner und die Direktionsvertrauensmänner, wo nicht ohnehin ein Mitglied der Personalkommission vom Verschubpersonal als korrespondierendes Mitglied fungiert, als korrespondierende Vertrauensmänner der Personalkommission zu fungieren. Bevor Anträge in den Personalkommissionen der verschiedenen Direktionsbezirke eingebracht werden, müssen dieselben, um ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, den Vertrauensmännern in Wien, welche sich mit der Zentrale ins Einvernehmen zu setzen haben, zur Begutachtung vorgelegt werden."

Als Hauptvertrauensmann wurde von der Konferenz einstimmig Genosse **Konstantin Kneidinger**, Plakmeister in Wien, IX., Franz Josef-Bahnhof, gewählt.

Zum Schlusse gelangte noch ein Antrag zur Annahme, wonach die Zentrale ersucht wird, bei der nächsten Wahl in die Zentralpersonalkommission ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß in den Zentralausschüß der Personalkommission ein Vertreter des Verschubpersonals kandidiert und gewählt wird. A. M.

Inland.

Rückgang der Warenausfuhr aus Oesterreich. Der türkische Boykott und die Kriegsgefahr äußerte sich in den Monaten Jänner und Februar in einem bedeutenden Nachlassen der Warenausfuhr aus Oesterreich-Ungarn. Während der beiden Monate betrug die Ausfuhr 318.6 Millionen Kronen, was gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine Verminderung um 16.4 Millionen Kronen bedeutet. Davon entfallen auf den Jänner 1.8 Millionen, auf den Februar 14.6 Millionen.

Der März wird gewiß noch schlechter ausgefallen sein! Das sind die Früchte der glorreichen „Jubiläumsannexion“, die von den Christlichsozialen und Deutschnationalen so bejubelt wurde!

Wozu deutschnationale Organisationen errichtet werden, erfährt man aus nachstehendem vertraulichen Schreiben, welches der Karlsbader „Bollswille“ als Beitrag zur Geschichte des verunglückten Karlsbader Bauarbeiterstreiks veröffentlichte. Das Schreiben lautet:

Euer Wohlgeboren,

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, haben wir in Karlsbad damit begonnen, die weitere Mitwirkung der sozialdemokratischen Arbeiterklasse bei dem Abschluß von Lohn- und Arbeitsverträgen zurückzuweisen. Gleichzeitig haben wir zu einem erstenmal mit der auf deutschsozialer Basis organisierten Arbeiterklasse einen Vertrag abgeschlossen und diese hat es unter unsäglichen Schwierigkeiten, die ihr von seiten der sozialdemokratischen Arbeiterklasse bereit wurden, mit Erfolg unternommen, Anhänger ihrer Organisation für die in Karlsbad im Gange befindlichen Bauten zu stellen.

Das hauptsächlichste Verdienst hierbei fällt dem Postverein „Grundstein“ in Karlsbad zu, der nicht nur eine äußerst rege Agitation eingeleitet und geführt hat, sondern auch für die Gelbanslagen aufkam, die notwendigerweise aus der letzteren erwachsen mußten. Wie wir uns überzeugt haben, hat der genannte Verein für solche Agitationszwecke für erstmalige Fahrtkosten an auswärtige Maurer, Druckerarbeiten u. s. w. nahezu 3000 Kr. verausgabt und da das hierzu verwendete Vermögen des Vereines naturgemäß für andere Zwecke bestimmt ist, müssen die Funktionäre desselben auf einen Ersatz dieser Auslagen bedacht sein.

Der Arbeitgeber ist infolge der kurzen, seit seiner Gründung verlaufenen Zeit nicht in der Lage, wie er eigentlich sollte, für diesen Aufwand aufzukommen.

In der Erwägung, daß der Karlsbader Postverein nicht nur unserer Organisation, sondern dem ganzen Baugewerbe des Handelskammergebietes einen unschätzbaren Dienst geleistet hat, dessen günstige Wirkungen sich im gegenwärtigen Zeitpunkt noch gar nicht abmähnen lassen, halten wir uns verpflichtet, Euer Wohlgeboren zu bitten, durch eine freundliche Spende zur Deckung dieser Auslagen beizutragen zu wollen.

Ist es uns einmal gelungen, die Zentrale der sozialdemokratischen Organisation in Karlsbad niederzurufen, dann wird es eine wesentlich leichtere Aufgabe der nächsten Zeit sein, die unheilbare Gestaltung, die das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer dank der sozialdemokratischen Organisation gewonnen hat, ganz zu beseitigen.

Wir legen einen Posterslagchein bei und ersuchen Sie, Ihre eventuellen Beiträge möglichst umgehend an uns gelangen zu lassen, da wir längstens bis zum 16. Februar d. J. in der Lage sein müssen, den Betrag unserer Sammlung an den genannten Verein abzuführen.

Eger, 28. Jänner 1909.

Hochachtungsvoll

Arbeitgeberbund für das Baugewerbe im Egerer Kammerbereich:

Schmidt.

Kraus.

Dieser Brief spricht Bände. Klar ist daraus zu ersehen, wessen Geschäfte mit der Gründung „nationaler“ Organisationen besorgt werden und wer sie bezahlt. Unter dem Deckmantel des so viel mißbrauchten „nationalen“ Bewußtseins werden die Arbeiter zum schuftigsten Verräter ihrer eigenen Interessen und der ihrer Klassenengenossen kommandiert und hinterher bekommen die „nationalen“ Wortführer ihren Lohn von den Unternehmern bar auf die Hand gezahlt. In diesem einen Falle ist es gelungen, diesen Handel mit „nationaler“ Ehre und „nationaler“ Arbeit dokumentarisch festzustellen. In vielen anderen ähnlichen Fällen, die in letzter Zeit bekannt wurden, läßt er sich nur ahnen.

Die Regierung will keine Intervention von Abgeordneten. Das „Freundenblatt“ publizierte folgende Mahnung der Regierung an die Staatsbeamten: Im Verlauf der Zeit hat sich die Uebung herausgebildet, daß Anordnungen von Staatsbeamten und Staatsbediensteten der verschiedenen Kategorien, wenn sie bei den Zentralstellen und anderen Behörden vorkommen, nahezu regelmäßig die Vermittlung eines Abgeordneten in Anspruch nehmen und unter dessen Führung erscheinen.

Demgegenüber trat nun im Schoße der Regierung die Anschauung zutage, daß es dem dienstlichen Verhältnis widerspreche, wenn die Staatsbediensteten, um ihre Anliegen bei den Vorgesetzten vorzubringen, eine, wenn auch noch so wohlgeleitete Vermittlung in Anspruch nehmen zu müssen glauben. Die Ansicht der Regierung stützt sich darauf, daß ja die Staatsbediensteten in ihren Vorgesetzten, zu denen ihnen der Zutritt jederzeit freisteht, die natürlichen Anwälte ihrer berechtigten Inter-

essen zu erblicken haben und mit voller Zuversicht auf die bereitwillige Entgegennahme und wohlwollendste Würdigung ihrer Wünsche rechnen dürfen, während gerade durch die Anrufung einer anderen Intervention das allhergebrachte Vertrauensverhältnis verunstaltet werden könnte. Es wurde daher von seiten der Regierung der Grundsatz aufgestellt, daß Staatsangestellte einzeln oder in Abordnungen künftig ihre Anliegen auch bei den Zentralstellen ohne Zuziehung Dritter vorzubringen haben werden.

Nationaler Schutz des Volkstums. „Schutz des deutschen Volkes“ ist bekanntlich eine ständige Phrase im Munde unserer Deutschnationalen. Vor ein paar Jahren, zu einer Zeit, wo die deutschen Arbeiter in den Südentländern noch schulplos der Ausbeutung der deutschen Unternehmer preisgegeben waren, weil den Arbeitern tüchtige Organisationen mangelten, hat Professor Dr. Herdner in seiner vorzüglichen Schrift „Die Zukunft der Deutschösterreicher“ auf die Tatsache hingewiesen, daß die Sterblichkeit unter den deutschen Arbeitern eine große ist und daß weiters die Geburtenziffer sinkt. Das Gegenteil war in der tschechischen Agrargegend der Fall. In einer solchen erschienenen Schrift zeigt Michael Sainisch*, daß sich heute darin eine Wandlung vollzogen hat. Der Verfasser weist zunächst nach, daß die Zahl der Geburten in fast allen Sprachgebieten Oesterreichs gesunken ist. In den deutschen Gebieten kamen im Jahresdurchschnitt 1871 bis 1873 noch 36.6, dagegen 1901 bis 1903 nur noch 32.5 Lebendgeburten auf je 1000 Einwohner. Aber in den slawischen Bezirken der Südentländer ist die eheliche Fruchtbarkeit noch schneller gesunken als in den deutschen Gebieten; sie sank in diesem Menschenalter von 41.6 auf 35.2 auf je 1000 Einwohner. Dagegen ist die Zahl der Sterbefälle bei beiden Nationen noch schneller gesunken als die Zahl der Geburten. Auf je 1000 Einwohner entfielen Sterbefälle:

	1871 bis 1873	1901 bis 1903
in den deutschen Bezirken	32.5	23.0
in den nordslawischen Bezirken	31.3	23.3

Die Sterblichkeit in den deutschen Bezirken, die vor 30 Jahren noch ungünstiger war als in den tschechischen, ist heute schon geringer als diese. Darin drückt sich gewiß der soziale Fortschritt der in den deutschen Bezirken angehäuftten Arbeiterschaft aus. Mit Stolz und Genugtuung dürfen wir sagen, daß unsere Arbeit, daß insbesondere die Arbeit unserer Gewerkschaften an diesem nationalen Werke nicht geringen Teil hat.

Zieht man nun von der Geburtenzahl die Zahl der Sterbefälle ab, so erhält man den Geburtenüberschuß, das natürliche Wachstum der Bevölkerung. Er betrug auf je 1000 Einwohner

	1871 bis 1873	1901 bis 1903
in den deutschen Bezirken	4.1	9.5
in den nordslawischen Bezirken	10.3	11.9

Während vor dreißig Jahren die Volkszahl der tschechischen Gebiete mehr als doppelt so schnell stieg als die der deutschen, ist der Unterschied der natürlichen Bevölkerungsbeziehung heute ganz gering geworden. Diese für das Deutschthum in Oesterreich hoch erfreuliche Tatsache ist zurückzuführen einerseits auf das schnelle Sinken der Geburtenzahl in den tschechischen Gebieten, das eine Wirkung der kulturellen Hebung der tschechischen Volksmassen ist; andererseits auf die schnelle Verringerung der Sterblichkeit in den deutschen Bezirken, die der soziale Fortschritt der deutschen Arbeiterklasse herbeigeführt hat. Wie deutscher Besitzstand gesichert werden kann, zeigen uns mit aller Deutlichkeit diese Zahlen. Nicht mit Phrasen und rabulalem Gekolter schätzt man „nationalen Besitzstand“, sondern indem man für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und billigere Lebensmittel, kurz für eine höhere Lebenshaltung des Volkes eintritt. Unsere Deutschnationalen aber liefern den deutschen Unternehmern Streikbrecher, wenn es den Arbeitern einfällt, höhere Forderungen zu stellen, stimmen darauf hinzielende Anträge im Parlament nieder und unterstützen den Zoll- und Preiswucher der Lebensmittelgäuner!

Dienstzulagen für die Maschinenmeister in Heizhäusern und Werkmeister in Signalwerkstätten. Das Eisenbahnministerium verlaublich folgenden Erlaß vom 2. April 1909, Zahl 51724 ex 1908:

Nach gepflogener Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium werden für die Maschinenmeister in den Heizhäusern und für die Werkmeister in Signalwerkstätten mit Wirkung vom 1. Dezember 1908 im Sinne des § 68, Absatz 1, der Dienstordnung Dienstzulagen eingeführt und im nachstehenden Ausmaß festgesetzt:

1. Für die Maschinenmeister in den Heizhäusern jährlich 480 Kr.
2. Für die Werkmeister in Signalwerkstätten jährlich 600 Kr.

Diese Dienstzulagen sind in monatlichen, im nachhinein fälligen Raten zur Auszahlung zu bringen und in der Gehaltsliste zu verrechnen.

Bei Verhinderung durch Urlaub, Krankheit, Kontumaz, Einrückung zur Waffenübung oder vorübergehende andere Verwendung sind für die Behandlung dieser Dienstzulagen die im § 68, Absatz 2, der Dienstordnung enthaltenen Vorschriften in Anwendung zu bringen.

Locomotivführer, welche dauernd oder vorübergehend den Dienst der Maschinenmeister in Heizhäusern selbständig ausüben, haben für die Dauer dieser Verwendung auf die für die Maschinenmeister in den Heizhäusern oben festgesetzte Dienstzulage Anspruch.

Die Bestimmungen des Erlasses der Generaldirektion vom 13. August 1888, Zahl 2232/III (Sammlung I. Bd., II. Teil, Nr. 135), betreffend die außerordentlichen Entschädigungen für diejenigen Locomotivführer, welche durch mehr als acht Tage in ihrer Domizilsituation substituierend den Maschinenmeisterdienst versehen, werden hiermit aufgehoben.

Ebenso erhalten Signalmeister, welche dauernd oder vorübergehend den Dienst der Werkmeister in Signalwerkstätten selbständig versehen, für die Dauer dieser Verwendung die für die Werkmeister in Signalwerkstätten oben bestimmte Dienstzulage.

Die der k. k. Nordbahndirektion unterstehenden Maschinenmeister treten erst bei Einführung des für die übrigen Bezirke der k. k. österreichischen Staatsbahnen derzeit bestehenden Rantienensystems in den Genuß der oben festgesetzten Dienstzulage. W r b a.

Die Osterfeiertage der Gewerkschaften. Auch in den vergangenen Osterfeiertagen gönnte sich die sozialdemokratische Arbeiterbewegung keine Rast und keine Ruhe und

* Sainisch, Einige neue Zahlen zur Statistik der Deutschösterreicher, Wien, Deuticke.

zahlreiche gewerkschaftliche Organisationen wählten diese Tage zu bedeutungsvollen Zusammenkünften. Zahlreiche Kongresse, Generalversammlungen und andere wichtige Zusammenkünfte der Arbeitervertreter fanden in diesen Tagen statt. Die Arbeiterführer und die Arbeiterturner Oesterreichs kamen in Wien zusammen, die jugendlichen Arbeiter Oesterreichs hielten ihren Kongreß in Wien ab, die Versicherungsangestellten in Prag, und in Wien fanden Generalversammlungen der gewerkschaftlichen Verbände der Holzarbeiter, der Steinarbeiter, der Zieglerarbeiter und der Futarbeiter, der kaufmännischen Angestellten und der ländlichen Arbeiter Niederösterreichs statt. Schon diese Aufzählung zeigt uns, welch frisches Leben in unserer Arbeiterklasse pulsiert. Wir sehen aus diesen verschiedenen Kongressen die mannigfachen Neuerungen organisatorischen Wirkens innerhalb unserer Arbeiterschaft. Tüchtige Arbeit wieder geleistet für ihre weitere Ausbreitung, für die Ausbildung der Organisation, für die Vertiefung ihrer Grundsätze und für die Wappnung zu neuen Kämpfen, die uns die nächsten Jahre sicherlich bringen werden.

Josef Krapka gestorben. In Proßnitz ist am Ostermontag Genosse Krapka, Redakteur des Parteiblattes „Mas Lid“, im Alter von 46 Jahren gestorben. Schon vor vielen Jahren sah man ihn auf den ersten Blick an, daß er schwindsüchtig war, aber trotz seines schweren Leidens blieb er bis zum letzten Augenblick tätig. Noch am Ostermontag nahm er in Prag an einer Sitzung der Parteifunktive teil. Er hatte die Tischlerei erlernt, war schon in jungen Jahren zur Partei gekommen und war dann bei verschiedenen Parteiblättern Redakteur; er hat auch eine Novellenammlung herausgegeben. Unsere tschechischen Genossen verlieren in ihm auch einen ihrer besten Agitatoren.

Ausland.

Kollektiver Arbeitsvertrag auf den schwedischen Privatbahnen. Die Privateisenbahngesellschaften Schwedens, die noch vor wenigen Jahren mit der Organisation ihrer Angestellten und Arbeiter nichts zu tun haben wollten, sind nach und nach zu der Einsicht gekommen, daß es besser ist, feste Tarifverträge mit der Organisation abzuschließen, als sich fortgesetzt der Gefahr von Arbeitsunlust auszuweichen. Die erste Frucht ihrer mehr friedfertigen Haltung war das vor ungefähr einem Jahre zwischen dem Eisenbahn-Arbeiterverband und dem Eisenbahnmänner- sowie dem Lokomotivmännerverband Schwedens abgeschlossene Uebereinkommen zur Schlichtung und schiedsgerichtlichen Entscheidung von Streitigkeiten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Seit Anfang März vorigen Jahres ist zwischen den Organisationsvertretern beider Parteien weiter verhandelt worden, und jetzt endlich liegt ein zweites Uebereinkommen vor. Dieses enthält die allgemeinen Bestimmungen über die Anstellung und Arbeitsverhältnisse sowohl des Fahrpersonals wie des Strecken- und des Werkstättenpersonals sämtlicher Privatbahnen Schwedens. Wenn es wohl anzunehmen ist, die Zustimmung der Organisationsmitglieder findet, so ist damit ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse getan. Der wichtigste Teil des Tarifvertrages, die Festsetzung der Löhne selbst, ist weiteren Verhandlungen vorbehalten, die jedenfalls auch noch viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Die 134 Privatbahnen Schwedens strecken sich auf über 8000 Kilometer, während die Staatsbahnen nicht viel mehr als die Hälfte dieser Ausdehnung haben. Bei der großen Verschiedenheit der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der verschiedenen Kategorien des Personals und den großen Unterschieden in den Teuerungsverhältnissen der verschiedenen Landesteile ist es erklärlich, daß die Tarifverhandlungen sich in die Länge ziehen. Uebrigens kann dem Personal, das ja durch die bis jetzt getroffenen Abmachungen schon gegen willkürliche Lohnkürzungen einigermaßen geschützt ist, nicht allzuviel daran gelegen sein, daß die Tariflöhne gerade jetzt in der Zeit der Wirtschaftskrise festgesetzt werden. Die Privatbahnen haben im Jänner 1909 nur 4,261,459 Kronen eingenommen, gegenüber 4,459,410 Kronen im selben Monat des vorigen Jahres, und Rückgang in den Einnahmen bietet ja bei Tarifverhandlungen dem Unternehmertum immer einen Vorwand, die Löhne so niedrig wie nur möglich anzusetzen.

Der nun vereinbarte zweite Teil des Tarifvertrages bildet ein Buch von 80 Druckseiten. Bisher war das Personal im allgemeinen auf Grund persönlicher Arbeitsverträge angestellt, in Zukunft soll statt dessen für den einzelnen Mann nur ein Anstellungsschein ausgefüllt werden, während als der eigentliche Arbeitsvertrag das Kollektivübereinkommen der Organisationen beider Parteien gilt. Die Arbeitszeit ist für das stationäre Bahnpersonal auf durchschnittlich zehn Stunden täglich bemessen; bei Dienstleistungen, die als besonders leicht anzusehen sind, ist jedoch eine Arbeitszeit von elf Stunden zulässig, während andererseits das Personal an bestimmten größeren Stationen und an Weichen- und Signalstellwerken nur neun Stunden Dienst haben soll. Ebenso ist die neunstündige Arbeitszeit für die Waggon- und Aufwartesfrauen vorgesehen. Für das Locomotivpersonal ist die Dienstzeit bei Rügen von 35 Kilometern Fahrgeschwindigkeit auf 240 Stunden im Monat, also durchschnittlich acht Stunden den Tag, festgesetzt, jedoch darf die darin eingeschlossene Kurzbuchzeit 180 Stunden nicht übersteigen. Bei Rügen mit geringerer Fahrgeschwindigkeit ist die Dienstzeit teils 250 teils 260 Stunden und dementsprechend die Kurzbuchzeit 200 und 220 Stunden. Die Arbeitszeit der Schaffner und des übrigen Fahrpersonals ist ungefähr ebenso geregelt. Ferner sind Ferien mit voller Lohnzahlung von, je nach dem Dienstalter, 10 und 20 Tagen im Jahre vereinbart, wozu noch weitere 10 Tage bei halber Lohnzahlung kommen können. Für die Werkstättenarbeiter ist die wöchentliche Arbeitszeit auf 57 Stunden bemessen, jedoch einschließlich einiger Pausen, so daß sie in Wirklichkeit 54 1/2 Stunden betragen wird. Auch die Werkstättenarbeiter erhalten Ferien, jedoch nur von fünf und zehn Tagen bei voller Lohnzahlung. Außerdem enthält das Uebereinkommen noch eine lange Reihe anderer Bestimmungen über Gewährung von Dienstkleidung, von Wohnung, wo es angebracht erscheint, Vergütung von Unkosten bei Ausenstalt in anderen Orten,

Bezahlung der Ueberzeitarbeit, Weiterzahlung des Lohnes bei Krankheit infolge von Unfällen, Gewährung von Sterbegeld u. s. w. Für die Verklätten- und Streckenarbeiter ist es noch besonders wichtig, daß bei Akkordarbeit der Minimalzeitlohn garantiert wird. Die Anerkennung des Koalitionsrechts, die ja infolge des Tarifabschlusses als etwas Selbstverständliches gelten kann, ist noch in einem besonderen Passus ausdrücklich festgelegt. — Das Uebereinkommen soll am 1. Juli 1909 in Kraft treten und bis Ende 1914 Geltung haben.

Unternehmer-solidarität. Die Arbeitgeber haben von den Arbeitern das Organisieren und das gewerkschaftliche Kämpfen gründlich gelernt. Beinahe jeder Tag bringt dafür neue Beweise. Auch im Punkt „Solidarität“ folgen sie dem guten Beispiel ihrer Arbeiter entschlossen nach. Das zeigt sich gerade eben bei der Ausperrung der Baukumpner Berlins. Im „Vorwärts“ werden die Mundschreiben veröffentlicht, die der Vorstand des Kartells der Arbeitgeberverbände in den Baugewerben Groß-Berlins und der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten an alle Mitglieder richtet. Diese Mundschreiben verlangen die Namhaftmachung derjenigen Bauten, auf denen trotz der Ausperrung gearbeitet wird, um die Eigentümer oder Bauausführenden auf das Verwerfliche ihrer Handlungsweise hinzuweisen und die nötigen Wege einzuschlagen, um ein gemeinsames solidarisches Handeln durchzuführen. Wenn früher auf Arbeiterseite häufig erklärt wurde, den Arbeitgebern fehle die Gleichheit der Interessen, weil in ihren Verbänden Große und Kleine zusammen organisiert wären, so hat die Praxis der letzten Jahre oft genug gezeigt, daß dieser Trost falsch war. Den Arbeitern bleibt nichts anderes als Gegenstoß übrig, als die straffe, einheitliche Organisation in den eigenen Reihen.

Streiflichter.

„Soziale Versicherung.“ Dieses Thema wurde in einer Reihe von Versammlungen, die vom 20. März bis inklusive 1. April d. J. in Böhmisches-Weipa, Kreibitz-Teichstadt, Reichenberg, Tannwald, Bodenbach, Dux, Bilin, Wiesa, Oberleutensdorf, Schredenstein, Aussig, Weiskirchlich und Teplich stattgefunden haben, der Gegenstand der Tagesordnung. In den Versammlungen, die durchwegs zahlreich besucht waren, referierte Genosse Dusek aus Wien in eingehender und sachlicher Weise. Ebenfalls in Bielitz und Märkisch-Draus erstattete Genosse Dusek über dieses Thema das Referat.

Besonders zu bemerken ist der mächtige Eindruck, welchen das geplante Attentat auf die erworbenen Rechte der Eisenbahner auf die Bediensteten hervorgerufen hat und welcher als Warnung für die Regierung dienen sollte, daß die Eisenbahner durchaus nicht gewillt sind, sich eine Verkürzung ihrer Rechte ruhig gefallen zu lassen.

Am 3. April fand in Lundenburg eine § 2-Versammlung der Heizhausverklättenarbeiter statt, bei welcher berechtigte Beschwerden gegen den dortigen Heizhausleiter und dessen Anstreiber geführt wurden. Genosse Dusek, der dieser Versammlung als Vertreter der Zentrale beizuhören, gab den Anwesenden die erforderlichen Ratsschläge und referierte sodann über den Zweck und Nutzen der Organisation.

In Olmütz fand am 4. April eine sehr gut besuchte Eisenbahnerversammlung statt, bei welcher Genosse Dusek über die Durchführung der im Vorjahre vom Eisenbahnministerium erwirkten Zugeständnisse sowie über die bevorstehende Wahl der Arbeiteraussschüsse sprach, wobei er betonte, daß es eine sehr schlechte Taktik des Eisenbahnministeriums ist, die Durchführung der Zugeständnisse — sei es absichtlich oder durch die Unfähigkeit der Beamten im Ministerium herbeigeführt — auf die lange Bank zu schieben und das Personal in eine immer mehr und mehr sich steigende Aufregung zu versetzen. Auch die unglaublich klingende Tatsache brachte der Referent zur Sprache, daß es möglich ist, daß das Lokomotivpersonal der k. k. Nordbahn seit Februar dieses Jahres die variablen Bezüge noch immer nicht ausbezahlt bekommen hat und daß dem übrigen Personal die ihm gebührenden Zulagen den einen Monat ausbezahlt, den anderen Monat aber wieder in Abzug gebracht werden. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer unhaltbar ist und ein Zeugnis von der absoluten Unfähigkeit der höheren Beamten bei der Direktion ablegt. Solche Beamte sagt Referent — die über einen jeden niedriger Stehenden die Nase rümpfen, sollte man einfach wegjagen und sie durch subalterne Beamte oder Unterbeamte ersetzen, dann würde die Arbeit rasch, sicher und gut geleistet werden.

In Dzierży fand am 5. April eine Versammlung statt, die wegen der plötzlichen Andienfsehung einiger Zugbegleiterpartien schwach besucht war. Die Versammelten beschäftigten sich mit der Bahnarztsfrage; in Dzierży macht nämlich ein Arzt Dienst, der durch Protektion diese Stelle bekommen hat, das Personal unmenslich und brutal behandelt und dabei halbblind und taub ist. Ueber diese Angelegenheit werden wir demnächst ausführlicher berichten.

Von der Lokalbahn Wien-Baden. Die grenzenlose Sparwut der Direktion macht es uns zur Pflicht, die k. k. Generalinspektion auf den Betrieb der Lokalbahn aufmerksam zu machen, um weitere Unfälle zu verhüten. Betrachten wir einmal den interessanten Vorgang, wie die Wagenführer des Badener Betriebes ihre Wagen nach Betriebschluß einziehen. Da im Winter beim Badener Betrieb aus Ersparnisrücksichten keine Konduktoren mitfahren, wird die Weiche des zum Südbahnhof führenden Geleises mittels Federwechselfs gestellt. Der Wagenführer zieht die Bremse mäßig an, schaltet ein, springt ab und läßt den Wagen allein laufen, während er den Wechsel bedient. Nachdem der Wagen den Wechsel passiert hat, läuft er dem rollenden Wagen nach. Gelingt dieses Kunststückchen nicht, so wiederholt sich eben dieser Vorgang öfter. Doch läuft die Sache nicht immer so glatt ab, insbesondere im Winter bei hohem Schnee oder Glätte. Es ist vorgekommen, daß ein Kondukteur beim Anhalten des Wechselfs ausrutschte, wodurch demselben der Hebel auskam. Die Folge davon war, daß der dritte Wagen des Zuges entgleiste. Der Kondukteur wurde mit 5 Kr. Ordnungsstrafe belegt, doch die Schlamperie befiehlt weiter. In letzter Zeit sind wieder zwei Unfälle zu verzeichnen. Ein Heizerhelfer wurde beim Kesselputzen bei lebendigem Leib verbrannt.

Ein Bremser wurde überfahren, als er im Lauf vor der Lokomotive niederfiel. Bei derartigen Unglücksfällen wird immer dem Verunglückten die Schuld zugeschoben, da dessen Mund für immer geschlossen ist. In neuester Zeit wird bei den Blockwächtern zum Sparen begonnen; früher waren auf jeder Blockierung zwei Mann, jetzt sind bloß drei Mann für zwei Blockierungen. Wie diese Leute bei dichtem Sommerverkehr ihre Arbeit verrichten werden, das wissen die Götter.

Würde es ein Bediensteter wagen, auf diese Mißstände

aufmerksam zu machen, der würde unbarmherzig entlassen werden und muß seine 14tägige Vergütung durch die Gerichte einstreiben lassen.

Beim letzten Artikel wurde uns vorgeworfen, ein einzelner hätte aus Rache den Artikel eingeseudet. Diesmal bitten wir eine k. k. Generalinspektion, sich von der Wahrheit unserer Angaben zu überzeugen und beim Personal eingehend zu erkundigen. Insbesondere die Verhältnisse beim Lastzug sind haarsträubend und rufen nach einer sofortigen und gründlichen Regelung.

Zur Reichskonferenz der Kohlenarbeiter. Am 9. April d. J. sprach eine Deputation der Kohlenarbeiter unter Führung des Reichsratsabgeordneten Genossen Müller bei Herrn Oberbaurat Willinger im Eisenbahnministerium vor und unterbreitete das von der Reichskonferenz ausgearbeitete Memorandum.

Herr Oberbaurat Willinger versprach nach Anhören der Deputationsmitglieder alles zu tun, was in seiner Macht liege, doch könne er, solange die Industrie die gesetzliche Arbeitszeit nicht herabsetze, eine verbindliche Zusage auf den neunstündigen Arbeitstag nicht geben; die übrigen Punkte der aufgestellten Forderungen werden durchgeführt.

Ein „Ehrenmann.“ Ein „Ehrenmann“ von ganz besonderer Güte ist der neugebaute Assistent der k. k. privilegierten österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft Herr Eduard König. Derselbe war noch vor wenigen Jahren ein ganz armes Häscherl und leistete bei der genannten Bahn Tagelohnschreiberdienste. Er trat damals in die Organisation und wurde bald in den Ausschuss der Ortsgruppe gewählt. Damals vertrat Herr König nicht den Standpunkt der „unpolitischen Gewerkschaft“, sondern gab sich für einen „Sozialdemokraten“ aus. Er suchte sich die Freundschaft aller maßgebenden Genossen dadurch zu sichern, daß er sich selbst erbötig machte, verschiedene Schreibarbeiten zu verrichten und verstand es vortrefflich, das Mitleid der Genossen zu erwecken und dadurch eine Bezahlung seiner Arbeiten zu erwirken.

Auch in anderer Weise suchte man Herrn König unter die Arme zu greifen, und wenn heute seine wirtschaftliche Lage eine bessere geworden ist, und wenn er heute Beamter geworden ist, so hat er es wohl der Organisation, beziehungsweise einigen (oder wenn man will einem) Genossen zu danken. Herr König wird uns schon verstehen.

König wurde später auch von der Organisation als Kandidat in den Ausschuss der Krankenkasse aufgestellt und mit Hilfe dieser auch gewählt. Die Genossen der Ortsgruppe beriefen ihn auch zur Stellvertretung des Obmannes. Die erste Etappe hatte Herr König erreicht; er hatte nicht nur Vertrauensfunktionen inne, sondern er konnte nunmehr als Ausschussmitglied bei der Direktion aus- und eingehen und daran scheint Herr König, der beileibe kein Streber ist, am meisten gelegen zu sein.

Herr König wollte nun, nachdem es ihm gelang Funktionen zu erreichen, deren noch mehr haben und strebte in den Zentralausschuss der Organisation zu kommen, er wollte aber auch materielle Erfolge haben. Er verlangte, daß seine Arbeiten bezahlt werden und als ihm der Ortsgruppenausschuss 20 Kr. monatlich angeboten hatte, wies er dieses Anbot als zu gering ab. Man sieht, daß Herr König durchaus nicht bescheiden war. Es kam zu häßlichen Szenen und das Fazit war, daß Herr König seine Funktion in der Ortsgruppe niederlegen mußte. Damit kein Jertum obwaltet, muß hier gleich erklärt werden, daß wir im Besitz von Belegen über an Herrn König ausbezahlte Beträge sind und auch alle übrigen Behauptungen nicht nur dokumentarisch, sondern auch durch Zeugen nachweisen können.

Diese Dinge spielten sich in einer Zeit ab, in welcher sich der sogenannte „Reichsverein“ gebildet hatte. König trat dem „Reichsverein“ bei, ohne aber seine Mitgliedschaft bei der Organisation vorläufig aufzugeben. Er hatte eben noch seine Pläne und dachte sich: „Es ist zwar nicht ehrenhaft, aber gesund!“ Er hielt sich hübsch im Hintergrunde, denn er wollte sich den Weg zur Organisation nicht verammeln.

Da kam die bekannte Versammlung des „Reichsvereines“ vom 3. November 1908, bei welcher Herr König als Referent gegen die Organisation auftrat und dieselbe vernichten sollte. Wir waren nicht wenig erstaunt, als der „Ehrenmann“ König vor der Versammlung in der Zentrale erschien und Genossen Weigl in sehr demütigem Tone mitteilte, daß er für die „Verkehrs-Zeitung“ einen Artikel geschrieben habe, welcher gegen die an der Spitze stehenden Genossen gerichtet war, daß er diese Tat bereue und sie damit gut machen will, indem er den Artikel zurückzieht; ebenfalls erklärte „Ehrenmann“ König, daß er das Referat nicht übernehme und daß er überhaupt seinen Austritt aus dem „Reichsverein“ anzumelden beabsichtige.

Trotz der „Neue“ ist aber der Artikel erschienen, das Referat hat Herr König jedoch nicht gehalten; er blieb in der Versammlung, weil er fürchtete, sein öffenliches Auftreten könnte ihm Schaden bringen. Das Referat übernahm Herr Svoboda, der, wie bekannt, in Gemeinschaft mit Herrn Ramus (ein anarchistischer „Schriftsteller“) die Organisation durch allerhand Verdrehungen vernichtete.

Kurz nach der Versammlung erschien König neuerdings in der Zentrale und da Genosse Weigl nicht anwesend war, wandte er sich an Genossen Dusek, bei welchem er sich entschuldigte, daß er den bewußten Artikel nicht mehr zurückziehen konnte und hat tränenden Auges, in der Organisation verbleiben zu dürfen und ersuchte um Verhaltensmaßregeln. Es wäre uns nicht eingefallen, diese Angelegenheit hier zu erörtern. Nachdem aber Herr König, seitdem er sein Ziel erreicht und Beamter geworden ist, es für notwendig hält, sich öffentlich zu betätigen, so war es notwendig, die Eisenbahner über die moralischen Qualitäten dieses Mannes zu informieren.

Darnach wird man die Gegnerschaft Königs gegen die Organisation und seine Agitation für den „Reichsverein“ wohl gebührend einschätzen vermögen.

Von der Südbahn. (Zirkulariensammlung A, Nr. 3881/B, 165. Bahnaufsicht. Neueinteilung des Bahnaufsichtsdienstes.) Wir setzen das Personal in

Kenntnis, daß uns von der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen die Einführung einer Neueinteilung des gesamten Bahnaufsichtsdienstes genehmigt wurde. Diese besteht im Prinzip in der teilweisen Trennung des Streckenbegehungsdienstes (Streckenbegehler) vom Schrankenbedienste unter Anwendung von günstigeren Ruhezeiten als bisher.

In dieser neuen Diensterteilung wird der Dienstturnus für die Streckenbegehler und für die Wächter auf besonders wichtigen Schrankenposten der Haupt- und Nebenlinien mit vollem Tag- und Nachverkehr zur Hauptsache mit 16 Stunden Dienst und 16 Stunden Ruhe und für einige Ausnahmefälle mit 18 Stunden Dienst und 18 Stunden Ruhe festgelegt.

Auf den Nebenlinien mit beschränktem Tag- und Nachverkehr wird der Dienstturnus mit 14, beziehungsweise 16 Stunden Dienst und 10, beziehungsweise 9 Stunden Ruhe festgelegt. Der Frauendienst (auf Schrankenbedienst) wird ausschließlich auf die Zeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends beschränkt.

Jene Wächter, welche nächtlich eine Frau im Schrankenbedienst ablösen, versehen den Dienst von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh und werden diese Wächter nach je sieben Nächten für eine volle Nacht abgelöst.

Die weiteren Details der neuen Diensterteilung sowie die Aufträge für ihre sofortige Einführung werden demnächst bekanntgegeben werden.

Durch die Gewährung der vorangeführten bedeutenden Erleichterungen im Bahnaufsichts- und im Schrankenbedienst, und zwar durch die Auflassung des gegenwärtig vorwiegend bestehenden 18/9stündigen Turnus erscheinen die laut Zirkular 385 A, Punkt 14, im Gegenstande in Aussicht gestellten Begünstigungen erfüllt.

Von dem Inhalt des vorliegenden Zirkulars ist das gesamte Wächterpersonal erweislich zu verständigen.

Wien, am 22. März 1909.

Die Vaudirektion: Pichler m. p.

Streik von Oberbauarbeitern. In der Strecke St. Johann-Schwarzach-St. Veit sind die aus Ungarn herbeigezogenen Oberbauarbeiter in den Ausstand getreten.

Die Einführung von Arbeiteraussschüssen bei der Südbahn. Wie wir bereits in der Nummer 9 des „Eisenbahner“ vom 20. März d. J. mitgeteilt haben, tagte am 5. März d. J. eine Konferenz der gewählten Personal-Kommissionsmitglieder und Arbeitervertreter der Südbahn. Diese Konferenz beschäftigte sich unter anderem auch mit der Frage der Einführung eines Zentralarbeiteraussschusses und wurde beschlossen, daß, im Falle bis Ende April d. J. der Zentralarbeiteraussschuss nicht ins Leben gerufen sein sollte, die Zentrale unseres Vereines sofort eine Konferenz mit dem unangestellten Personal nach Marburg einzuberufen habe.

Um die Generaldirektion von diesem Beschlusse in Kenntnis zu setzen, begaben sich die Genossen Reichsratsabgeordneter Tomšik und Weigl am 1. April l. J. zum Generaldirektor Hofrat Dr. Ritter v. Eger, teilten demselben diesen Beschluß mit und eruchten um rasche Einführung des Zentralarbeiteraussschusses. Der Herr Hofrat Eger nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und bemerkte, daß ihm diese Sache sehr am Herzen liege, jedoch könne er, solange die k. k. Staatsbahn die geplante Statutenänderung nicht endgültig erledigt habe, ebenfalls nicht tun, werde sich aber sofort über den Stand der Angelegenheit im k. k. Eisenbahnministerium informieren und sobald diese Angelegenheit erledigt ist, dieselbe auch sofort bei der Südbahn der Erledigung zuführen. Bei der Südbahn wird dann ein Statut, analog dem bei der k. k. Staatsbahn erstellt werden.

Wir bringen dies unseren Genossen zur Kenntnis, damit sie sehen, daß sich die Zentrale und die Generaldirektion mit der Frage der Einführung eines Zentralarbeiteraussschusses beschäftigt und daß der Zentralarbeiteraussschuss daher nur deshalb nicht geschaffen werden konnte, weil sich das Statut für die k. k. Staatsbahnen in Abänderung befindet. Im Laufe des Monats April d. J. wird diese Angelegenheit bei den k. k. Staatsbahnen erledigt und erfolgt daher die Erledigung bei der Südbahn ebenfalls in kürzester Zeit.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ Diesen echt jesuitischen Wahlspruch scheinen sich unsere „ehrentesten“ Reichsbündler zu eigen gemacht zu haben. Die Herren, die in den Versammlungen, in ihrem Munde den Mund voll Deutschtum nehmen und das Patent auf die Rettung aller „deutschen“ Eisenbahner erwirkt haben, scheuen sich nicht, arme polnische Arbeiter, die nicht ein Wort deutsch verstehen, noch weniger reden, in den „Reichsbund“ zu pressen! Zu den slowenischen, tschechischen und sogar magyarischen Bediensteten, die sie im „Bund“ schon haben, kommen nun noch Polen und später vielleicht auch Ruthenen, ja sogar Rumänen, damit ja nur sicher das Deutschtum gerettet wird. Sollten vielleicht die Slawen, die in der fridericianischen Manier — das heißt mit Gewalt — für den „Reichsbund“ affiniert werden, dazu berufen sein, um die „deutsche nationale Arbeit“ — wie Herr Ertl so schön sich ausgedrückt hat — zu fördern?

In Chrzanow hat ein „deutscher Held“ mit polnischen Arbeitern eine Zahlstelle des Reichsbundes gründen wollen und in Dzierży mißbraucht der Unterbeamte Gain, dem die Ausstellung der Krankenneldzeiteln, Ausfertigung von Lohnlisten zc. obliegt, seine dienstliche Stellung dazu, um Mitglieder für den „Reichsbund“ zu werben und ihnen die Mitgliedsbeiträge vom Lohn abzuziehen. Sollte Herr Gain es versuchen, diese Tatsachen zu leugnen, dann stehen wir mit einigen Namen zur Disposition.

Und das alles geschieht zur höheren Ehre des „Reichsbundes“, der es für seine vornehmste Aufgabe ansieht, „dem Deutschen durch die Deutschen“ zu helfen. Freilich, auch hier gilt der Grundsatz: Non olet! Und das Geld der Tschechen und Polen hat genau solchen Wert wie das der Deutschen. Pfui, welcher Schwindel! Dabei sind aber natürlich die Sozialdemokraten immer noch jene, die terrorisieren!

Zur Generalversammlung des österreichisch-ungarischen Lokomotivführervereines wird uns geschrieben: Am 23. und 24. b. tagt in Wien die Generalversammlung des österreichisch-ungarischen Lokomotivführervereines. Außer der Wahl der engeren Vereinsleitung wird auch die Wahl der von den Wiener Heizhausern vorgeschlagenen Zentralaussschüsse vorgenommen, weil die Mandatsdauer (drei Jahre) abgelaufen ist. Die Wahlen der vorzuschlagenden Zentralaussschüsse vollzogen sich wohl außer der des Heizhauses Güttdorf glatt und kampflös. In Güttdorf kandidierten, nachdem der bestehende Klub jedes Kompromiß brüsk ablehnte, zwei Parteien: die organisierten und die im Klub vereinigten Lokomotivführer.

Die letzteren erreichten die Majorität. Die Wahl führte der Lokalbevollmächtigte Henning wie immer „objektiv“ durch. Dabei vergaß er jedoch nicht, in das Kuvert mit dem Stimmzettel auch die Kandidatenliste des Klubs einzulegen. Wahrscheinlich ist er der Meinung, daß dies objektiv gehandelt heißt. Daß die vom Klub aufgestellten und gewählten Kandidaten teils in der deutschen, teils in der christlichsozialen Fretterorganisation tätig sind oder mit ihnen sympathisieren, ist selbstverständlich.

Sozialdemokraten werden doch in diesen Klub gar nicht aufgenommen. Die liegen den Machern besonders im Magen. Wenn aber die Früchte sozialdemokratischer Tätigkeit jeden fünfzehnten einzuheimen sind, da lüchelt ein freundliches Grinsen über die sonst nicht besonders klugen Gesichter.

Daß unter den Gewählten auch tüchtige Schuster sind, kann nur im Interesse des Standes gelegen sein. Außer allem Zweifel steht der gute Geschmack, den diese immer mehr „gelbe Gewerkschaft“ spielende Klub bei seinen Beschlüssen beweist. In der Nummer 7 des „Lokomotivführer“ vom laufenden Jahre befindet sich eine Notiz dieses Klubs über die am 4. Februar abgehaltene Generalversammlung. Mit Staunen liest man, daß in dieser Versammlung der jetzt „Hainfeld“ beglückende Franz Schieber zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Da fragt man sich unwillkürlich, wo sind denn die Verdienste des Herrn Schieber um die Lokomotivführer? Beim Verkehrsband könnten sie vielleicht eher zu finden sein. Doch halt! Nehmen wir die Nr. 13 des „Lokomotivführer“ vom 1. Juni 1906. Da steht auf Seite 3:

Schiedsgerichtsverhandlung Schieber kontra Wild.

Refuskat:

Die am 21. Juni 1906 stattgefundene Schiedsgerichtsverhandlung Schieber kontra Wild ergab nach eingehender vierstündiger Beratung und gründlicher Prüfung des Beweismaterials, bei welchem im Sinne des gestellten und einstimmig angenommenen Antrages eines Beiführers das Gericht über zwei Fragen zu entscheiden hatte, folgendes Resultat: Die Frage: Hat sich Kollege Schieber des Vergehens einer Verleumdung schuldig gemacht? wurde mit drei Stimmen ja und vier Stimmen nein entschieden; dementsprechend erfolgte Freispruch; die Frage: Hat sich der Kollege Schieber des Vergehens einer Denunziation schuldig gemacht? wurde mit vier Stimmen ja und drei nein entschieden, somit Schieber verurteilt.

Wien, am 27. Juni 1906.

Josef Kepnit,

Vorsitzender des Schiedsgerichtes.

Also hier liegt das Verdienst. Diese Ernennung beweist aufs neue, wie notwendig der Hochsosenprozeß gewesen ist. Unrecht jedoch ist es, daß auf „Kappl“ vergessen wurde. Undankbarer Klub! Trachte dies so bald wie möglich nachzuholen. Zusammenfassend erweist sich nun für diesen Klub folgende Tätigkeit:

1. Beglückwünschen und Antrudeln der Vorgesetzten.
2. Ernennung von Ehrenmitgliedern vom Verdienst Schiebers.
3. Eingabe an die Regierung um die Bewilligung, auf dem Klubabzeichen die Krone tragen zu dürfen.
4. Bekämpfung der Organisation in jeder Form.
5. Pflege des Rauchs und Kegelsports.

Wahrlich nicht viel, aber für die Kreuzzugstreiber genügend und aussichtsvoll. Die wahre Vertretung der Lokomotivführerinteressen überlassen sie ruhig der Organisation und erparen dabei Kr. 1.20 monatlich. Nun einige Zeilen an die Kollegen Delegierten. Die organisierten Lokomotivführer von Hütteldorf erachten es als ihre Pflicht, die auswärtigen Delegierten über das Material eines Teiles ihrer zukünftigen „Vereinsresolution“ aufzuklären. Sie glauben, daß die Delegierten mit jenen Leuten, welche der Hütteldorfer Klub vorschlägt und welche fast durchwegs Gegner unserer Organisation sind, nicht einverstanden sind. Sie haben es in der Hand, diesen reaktionären Elementen den Weg ins Pfefferland zu weisen. Nachdem die Statutenänderung geplant ist, können wir nicht unterlassen, eine Aenderung des § 17 der Vereinsstatuten vorzuschlagen. § 17 bestimmt, daß außer den Delegierten und Lokalbevollmächtigten auch die Mitglieder des Zentralkomitees stimmberechtigt sind. § 17 müßte bestimmen, daß außer den Lokalbevollmächtigten und den Delegierten niemand in der Generalversammlung mitzusprechen hat. Durch die 50 Stimmen, welche die Wiener Heizhäuser bei einer Abstimmung außer ihren Lokalbevollmächtigten und Delegierten in die Wagsschale werfen, bekommen dieselben ein kolossales Übergewicht. Das Heizhaus Hütteldorf zum Beispiel, mit zirka 80 Mitgliedern stimmt mit einem Lokalbevollmächtigten, vier Zentralräten, schüssen, einem Klassenrevisor und zwei Delegierten mit. Das sind acht Mann, während die größten auswärtigen Heizhäuser höchstens drei Stimmen abgeben. Der Einwand, es sei nicht gerecht, die Zentralkomitees, welche sich das ganze Jahr plagen mußten, bei der Generalversammlung auszuschalten, ist wirklich nicht stichhaltig. Die auswärtigen Lokalbevollmächtigten müssen auch die ganzen drei Jahre arbeiten und es wird ihnen bei der Generalversammlung auch keine Extrawurst gebraten. Ueber die Bestimmung der neuen Statuten (§ 3), nach welcher die obligatorische Einführung des deutschen „Lokomotivführer“ beabsichtigt ist, sind die Meinungen sehr geteilt und wird es mit den nichtdeutschen Mitgliedern einen harten Kampf abgeben.

Soll der „Lokomotivführer“ weiter erscheinen, dann wird man sich wohl darüber klar werden müssen, denselben redaktionell besser auszugestalten als bisher.

Korrespondenzen.

Waidhofen a. d. Ybbs. In der Strecke Gassen-Waidhofen a. d. Ybbs ist der Bahnmeister Herr Wächler, der sich schon zu wiederholtenmalen geäußert hat, daß er in seiner Strecke lauter Gauner als Untergebene hat. Sonderbarerweise entschließt dem Herrn Bahnmeister das Wörtchen „Gauner“ täglich sehr oft und wir vermuten, daß der übermäßige Gebrauch dieses Wortes mit den Sprecher und Verbreiter im innigsten Zusammenhang sich befinden muß. Auf Oberbauarbeiter und das Wächterpersonal läßt sich dieser Ausdruck nicht gut anwenden, denn diese Kategorie hat keine Gelegenheit um zu gaunern — pardon! erparen. Wenn die innere Stimme des Bahnmeisters „Gauner“ ruft, der Herr Wächler wird es schon wissen, warum. Zweckmäßiger wäre es für diesen Vorgesetzten, wenn er sich mehr um den besten Oberbau auf seiner Strecke bekümmern möchte, damit die Wächter mit ruhigem Gewissen das Herannahen des Zuges abwarten können. Auf dieser Strecke liegen

viele Schwellen hohl und die Schienennägel lockern sich bei jedem Zug aus den gesprungenen und verfaulten Holzern. Schon im vorigen Herbst haben wir auf diese Mängel aufmerksam gemacht, doch bis heute ist nichts geschehen. Wir erwarten, daß hier bald Wandel geschaffen wird.

Wreintstein. Ein empörender Vorfall spielte sich am 6. April i. J. in der hiesigen Station ab. Wegen eines geringfügigen Anlasses gab der Beamtenaspirant Herzog dem Stationsarbeiter Karl Urban, nachdem er ihn noch vorher zweimal mit „Sie Tepp“ betitelt, vor den Augen des Zugbegleitungs-personals eine wuchtige Ohrfeige. Wir wollen hier nicht weiter erörtern, inwiefern dem Stationsarbeiter ein Vergehen gegen die Dienstvorschriften zugeschrieben werden kann, müssen aber das barbarische Vorgehen des gebildet sein wollenden Aspiranten Herzog, der sich noch immer als Refrutendebüchler dünkt, aufs schärfste verurteilen. Das Herrchen, das schon oft mit demselben Stationsarbeiter allerlei bösen Unflut trieb, darf sich wirklich nicht wundern, wenn manchmal seine Befehle, die sich nicht immer sofort durchführen lassen, nicht ernst genommen werden.

Bei der noch am selben Tage erfolgten Protokollaufnahme glaubte Herr Kontrollor Feigl den Stationsarbeiter auf den „himmelshohen Unterschied“ zwischen ihm und Herzog hinweisen zu müssen. Jamohl! — Auch wir erkennen nicht diesen himmelshohen Unterschied. Aber in umgekehrter Richtung. Denn hätte nicht der Stationsarbeiter so viel Besonnenheit besessen, so hätte er müssen dem Ohrfeigenheld Gleiches mit Gleichem vergelten. Jeder rechtlich denkende Mensch kann nur dem Arbeiter Anerkennung zollen, dem Herrn Aspiranten aber Verachtung.

Franzensfeste. Samstag den 3. d. M. fand in Manalters Gasthaus die diesjährige Generalversammlung des Allgemeinen Reichsbahn- und Gewerkschaftsbundes statt. Aus dem Jahresbericht ist ein erfreuliches Aufblühen unserer Organisation zu ersehen. Der Mitgliederstand betrug am 31. März i. J. 148, gegenüber dem Vorjahre ein Zuwachs von 30 Mitgliedern, trotzdem 16 Mitglieder an andere Ortsgruppen verlegt wurden. An Agitationsarbeit ist nicht der nun reichhaltigen Bibliothek, die einen Wert von mehr als 400 Kr. hat und fleißig gelesen wurde, ganz besonders die Verbreitung der Presse hervorzuheben, die einschließlich des Gewerkschaftsorgans — „Arbeiterzeitung“ und „Volkszeitung“ — die respectable Zahl von 11.746 Exemplaren erreichte, was eine schöne Leistung unserer Genossen ist. Da mag sich der christliche Verkehrsband ein Beispiel nehmen, dessen Mitglieder immer angänglich ihr Fachblatt verbergen, damit es ja nicht einem so verdammten Sozi gelangt, eines in die Hand zu bekommen. Auch in lokalen Angelegenheiten haben sich unsere Genossen überall rege beteiligt und ist ihnen als schöner Verdienst zuzuschreiben, daß die Anstellung eines Arztes in Franzensfeste, der bisher überhaupt fehlte, mit allen Mitteln beschleunigt wird. Auch die Erbauung von Personalwohnhäusern ist eine bereits bekannte Tatsache und sind in dieser Frage unsere Genossen aufs eifrigste bemüht gewesen, die Südbahndirektion endlich dazu zu bewegen. Den Christlichsozialen mag dies allerdings nicht recht in den Kram passen, da sie befürchten, daß ihr Vereinsheim „Sofesinum“ dadurch entwertet wird und gleichzeitig ihr bestes Agitationsmittel, der Terrorismus seitens der christlichen Hausherren an den Mietern verloren geht, was einem Niedergang ihrer Organisation gleichkommt. Uns kann dies jedoch nicht hindern, unermüdet weiter zu arbeiten. Lobenswert zu finden ist vor allem die Kassengebarung, die nicht den Abzahlungen der Bibliothek eine Unterstützung von 250 Kr. an hilfsbedürftige Eisenbahnerfamilien auszuweisen vermag. Außerdem wurden für den gleichen Zweck und für sonstige Mittelfunde von der Zentralleitung im ganzen 270 Kr. Unterstützungen erteilt, so daß seitens unserer Organisation im Jahre 1906 bis März 1909 die namhafte Summe von 527 Kr. an unterstützungshilfsbedürftige Eisenbahner ohne Unterschied der Partei ausbezahlt wurde. Eine Leistung für unsere schwache Organisation, die gewiß anerkannt werden muß, und gleichzeitig ein Mittel, um jenen den Mund zu stopfen, die so unheilvoll das Hereinbrechen der bösen Sozi prophezeit haben. Wir möchten gerne einen Jahresbericht der christlichen Gewerkschaft sehen, ob auch diese in der angenehmen Lage ist, auf ein so wirkungsreiches Vereinsjahr zurückzublicken. Der gefamten Vereinsleitung wurde große Anerkennung ausgesprochen und das Vertrauen damit befestigt, daß sie mit geringer Mühsal für das kommende Vereinsjahr wieder gewählt wurde. An unsere Genossen aber ergeht hiermit der Appell, im kommenden Vereinsjahr ebenso stramm am Ausbau der Organisation weiterzuarbeiten, da nur dadurch der Wert der Organisation bewiesen werden kann. Vorwärts!

St. Michael ob Leoben. Ein Vorstand, wie er nicht sein soll und der besonders das im Taglohn stehende Personal beschimpft, ist Herr Fuchs, Vorstand in St. Michael. Braucht der Bedienstete einen Urlaub oder bringt ein Gesuch mit der Bitte um Weiterleitung an die Direktion, so bekommt er die Antwort: „Sie sind noch grün hinter den Ohren, agitieren für die Sozialdemokraten, halten die Leute von der Arbeit auf, Sie haben bei mir keine Aussicht, weiter- oder vorwärtszukommen.“ Die Oberbauarbeiter werden vom Herrn Vorstand „Krüppel, Blindlinge und Faulpelze“ betitelt.

Die Magazinarbeiter haben jahraus, jahrein eine Woche Tags und eine Woche Nachtdienst ohne einen Ruhetag, dafür eine brutale Behandlung von einigen Vorgesetzten und vom Vorstand.

Die Zugspartien haben 24stündigen Dienst und müssen bei den Personenzügen als Gepäckträger anwesend sein. Im ganzen und großen herrschen hier Zustände, die auf die Dauer einfach unhaltbar sind.

Wenn eine nationale Feier stattfindet, so fungiert Herr Fuchs als Obermacher, dann werden die Arbeiter in und außer Dienst oft wochenlang zur Verbeischaftung von diversen Dekorationsgegenständen benützt, und zwar auf Kosten der k. k. Staatsbahn. Den Bediensteten der Station rufen wir zu: Wollt ihr menschliche Behandlung und eine Verbesserung eurer Lage, dann hinein in die Organisation!

Rimburg. (An das Betriebsinspektorat der De. N. W. B.) Obwohl das übliche Inspektorat bereits vor sechs Wochen Graphitons dem Znammer Zugspersonal zur Erstellung von Turnüssen für die Sommerfahrordnung zugeordnet und das Personal die einstimmig angenommenen Turnüsse dem Herrn Vorstand vorlegte, ist bis heute keine Antwort erfolgt. Das Personal bittet den Herrn kaiserlichen Rat Oberinspektor Matschek, das Znammer Personal von dem neuen Turnuss rechtzeitig zu verständigen, um gegen eventuelle ungünstige Touren Einspruch erheben zu können.

Das Znammer Zugspersonal hat genügend sogenannte starke Touren im Turnuss enthalten und es würde es als eine ungerechte Behandlung ansehen, wenn man demselben die Tag- und zugleich leichten Büge wegnehmen wollte. Eine gleiche und gerechte Behandlung in der Turnusangelegenheit wird das Znammer Personal jederzeit mit Dank anerkennen.

Willach. (Eisenbahnunfall.) Am 13. April 1909 stürzte der Wirtschill Franz Dittoschitz aus dem in die Station Willach einfahrenden Personenzug Nr. 911 der k. k. Staatsbahn und zog sich schwere Verletzungen zu. Der herbeigeholte Bahnarzt Herr Dr. Brunmann leistete demselben die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung des Verletzten in das Willacher Krankenhaus an.

Feldkirch. Als am Montag den 29. März die Arbeiter der Werkstätte Feldkirch der k. k. Staatsbahn in die Arbeit gingen, sahen sie beim Portier eine Einladung für Männer und Jünglinge vom Feldkirch für religiöse Vorträge, welche in der Zeit vom 28. März bis 4. April, also die ganze Woche, abendtäglich in der Stadtpfarrkirche vom Professor Vater Nikolaus Scheid S. J. abgehalten werden. Diese Einladung war vom Stadtpfarrer unterzeichnet. Zur leichteren Verständlichkeit der Eisenbahner war diese Einladung aber auch mit der Stampigte der Hei-

hausleitung und Unterschrift des Werkstättenvorstandes versehen. Hier sei eine Frage erlaubt: Stehen denn unsere Pfaffen nicht Agitationsmittel und Orte genug zur Verfügung? Wüssen da noch k. k. Stampigten nachhelfen? Diejenigen Eisenbahner, welche das Bedürfnis haben, diesen religiösen Vorträgen beizuwohnen, werden genügend informiert, und die anderen verzichten darauf. Die Eisenbahner der Werkstätte Feldkirch seien gern Publikationen, aber solche, worin es sich um leibliche Bedürfnisse handelt, zum Beispiel die im Taglohn Stehenden warten jeden Tag auf die Publikation, wo ihnen bekanntgegeben wird, daß sie mehr Lohn bekommen. Die Stabilitäten, welche am 1. Jänner 1909 befördert hätten werden sollen, warten heute noch auf die Kundmachung der Beförderung. Solche Kundmachungen haben bei der heute herrschenden Teuerung für Eisenbahner ein Interesse, aber nicht religiöse Vorträge.

St. Veit an der Glan. Die in unserem Heizhaus sich ergebenden Mißstände in puncto Kohlenbezug an Bedienstete fordern uns direkt auf, öffentlich Kritik zu üben. Um sich selbst vor schlechter Kost zu schützen, lassen sich die Herren Heizhausbeamten und der Herr Vorstand durch Kohlenarbeiter die Kohle ausklauben und durchs Wurfgitter werfen. Die so erhaltenen Abfälle werden unter die schlechte Kohle gemengt und den weniger bevorzugten Parteien verausgabt. Der Preis bleibt jedoch der gleiche. Kommt ein Wagen mit Kohle an, so sind die Herren gleich bei der Hand, um für sich das Beste ausklauben zu lassen. Der Mist bleibt dann für die anderen Parteien. Erlaubt sich jedoch jemand, einen Beamten, zu fragen, ob auch ihm das Ausklauben gestattet sei, so wird ihm zur Antwort gegeben: „Das geht Sie nichts an, von hier haben Sie die Kohle von Anfang an mit der Schaufel meggemacht, ob es Mist ist oder nicht.“ Eine Beschwerde beim Heizhausvorstand ist erfolglos, da er sich doch selbst durch Arbeiter die Kohle ausklauben läßt. Zum Schluß machen wir die k. k. Staatsbahndirektion Willach aufmerksam, uns vor dieser Ausbeutung zu schützen und zu trachten, daß den Parteien eine dem Preis entsprechende Kohle ausgefolgt wird.

Hallein. Endlich ist das Personal der Station Hallein von dem Verkehrsbeamten Herrn Meining befreit, der es so ausgezeichnet verstanden hat, seine Mängel und Fehler auf Kosten der anderen zu decken.

Den Herrn Vorstand ersuchen wir, den beiden Magazinsmeistern Matscher und Binder das Brüllen und Bernorden abzugewöhnen, sonst müßte zur Abwehr und Selbsthilfe gegriffen werden. Das Personal hat ein Recht, eine anständige menschliche Behandlung auch im dienstlichen Verkehr zu beanspruchen. Mehr wollen wir nicht.

Kapfenberg (Landesbahn.) Der Grazer „Arbeiterwille“ hatte im März d. J. die Zustände auf der Landesbahn Kapfenberg-U. Seewiesen beschrieben und den gegenwärtigen Betriebsleiter Herrn Matuschitz für die Gefahren der Ueberlast bei den Zügen verantwortlich gemacht. Das ehemalige Volksorgan, die „Österr. Rundschau“, unternahm in der Nr. 72 vom 28. Februar 1909, wahrscheinlich über Auftrag, die Reinigung und stimmte eine Lobeshymne auf den Herrn Betriebsleiter und seine besonderen Fähigkeiten an. Es schrieb unter anderem, daß unser Schmähartikel im „Arbeiterwille“, in unseren Kreisen, ja in ganz Obersteiermark Entrüstung und Widerwillen hervorgerufen hat. Zwischen den Zeilen ist herauszulesen, daß die früheren Betriebsleiter ihren Dienst nicht verstanden, da Güter jahrelang liegen blieben und schließlich zugrunde gingen. Alles atmet erleichtert auf, daß ein Herr Matuschitz endlich gekommen ist. Ja, in euren Kreisen! Könt ihr ja Freude über das Auftreten dieses Herrn haben und erleichtert aufatmen, aber eure Kreise sind nicht unsere Kreise, haben mit der Ausübung des Dienstes auf der Landesbahn nichts gemein, können infolgedessen nicht mit dem ganzen Zug in den Bach stürzen. Der Artikelschreiber der „Österr. Rundschau“ kann leicht aufatmen, denn er ist kein Eisenbahner, kennt deshalb nicht die Gefahren eines überlasteten Zuges während der Zalsahrt.

Und was die Energie und unparteiische Gerechtigkeit anbelangt, so unterscheidet sich der gelobte Herr Betriebsleiter ganz gewaltig von seinen Vorgängern. Wenn unser Artikel im „Arbeiterwille“ dazu beigetragen hat, die Ueberlast bei den Zügen verschwinden zu machen, so ist dies ein Beweis, daß unsere Befürchtung und die daran geknüpfte Kritik eine gerechte war. Ein Verdienst des Sozialblattes bleibt es, daß die Verkehrssicherheit auf der Landesbahn zur Geltung kommt und wenn der mit einer Freikarte begnadete Redakteur sich nun einermächtig in Sicherheit auf der Landesbahn läßt, so hat er dies nur dem Schmähartikel zu verdanken — vielleicht auch die Freikarte. Wir verlangen von unserem Herrn Betriebsleiter nichts Außergewöhnliches, was nicht bereits auf anderen Bahnen ebenfalls durchgeführt erscheint. Wenn wir aber hauptsächlich auf anständige Behandlung und parteiische Gerechtigkeit Gewicht legen und selbe durch die Öffentlichkeit fordern müssen, so ist dies in unseren Kreisen der Beweis, daß die Behandlung der Bediensteten durch Herrn Matuschitz in ganz Obersteiermark Entrüstung und Widerwillen hervorgerufen hat.

Bodenbach. (Aus der Werkstätte.) In der Werkstätte der k. k. Staatsbahnen in Bodenbach treibt sich zurzeit ein Individuum namens Kott herum, dessen Tätigkeit wir etwas näher beleuchten wollen. Genannter Hugo Kott war früher Schlosser und Partieführer und hatte als solcher schon damals seinen eigenen Wahlspruch: „Kriag ma nix, ma chenn wir nix!“ dem er nach seinen besten Kräften treu blieb. So konnte er zum Beispiel auch in den ihm seitens der Krankenkasse bewilligten Patentstiefeln nicht laufen, was zu Folge hatte, daß der arbeitsame Herr einen guten Teil des Jahres zu Hause zubradte.

Da fiel es plötzlich der Werkstättenleitung ein, dem Hugo einen sogenannten Faulenzeposten, bei dem viele Ueberstunden verdient werden, anzubieten, und siehe da, das Wunder war vollzogen.

Seit dieser Zeit läuft Kott auch ohne Patentstiefel wie der beste Schnellläufer von Profession herum und benötigt diese Schnelligkeit dazu, um die Arbeiter auf alle mögliche Weise zu denunzieren und schlecht zu machen; ganz besonders hat er es aber auf die Taglohner abgesehen. Nach seiner Behauptung wird viel zu wenig gearbeitet. Es wird daher täglich und von Intereße sein, wenn die tägliche Leistung des Herrn Kott samt Ueberzeit näher ins Auge gefaßt wird.

Sein mühevolleres Tagewerk beginnt um 6 Uhr früh und währt bis 7 Uhr damit ausgefüllt, daß er beim Ofen sitzt und sich seine edle Reversseite tüchtig auswärmt. Von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends besteht die Tätigkeit des Herrn Kott im Spazierengehen mit dem Werkmeister in der Werkstätte, Berichterstattung alles Erlauschten und Entdeckten, Erteilung von Nachschägen, wie aus den Arbeitern noch mehr herausgeschunden werden kann u. s. w. Von 6 bis 7 Uhr abends dieselbe Beschäftigung wie früh. An Sonn- und Feiertagen entwickelt der Herr eine besondere Tätigkeit, indem er die Ingenieure herumführt, die Maschinen der Arbeiter nach Fettflecken abtucht; sodann beobachtet er die zur Reinigung der Räume erschienenen Taglohner. Endlich Samstag nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr widmet er seine Zeit der Beobachtung der Matten und Mäwe. Daß bei einer so vielseitigen Tätigkeit ein Verdienst an Ueberstundengeldern in der Höhe von 50 bis 60 Kr. monatlich nicht zu viel ist, wird jedermann einsehen. Trotz dieser Einsicht wäre aber die Arbeiterschaft sehr neugierig, auf welches Leistungskonto diese Arbeit gebucht wird; doch nicht vielleicht auf das Mäwekonto? Das würde dieses Konto doch etwas ungebührlich belasten.

Bei dem in der Werkstätte Bodenbach herrschenden Spaziersystem halten sich die Arbeiter dieser Werkstätte für verpflichtet, eine läbliche k. k. Staatsbahndirektion in Prag von diesem Fall in Kenntnis zu setzen, und erwarten, daß Herr Kott wieder zu einer nütlicheren Arbeit zugeteilt wird, damit er nicht Zeit hat, durch immerwährendes Denunzieren die Entrüstung der Arbeiterschaft noch mehr zu steigern.

Wäcklamarkt. (Ein fanatischer Seelenhirt.) Am 19. März fand das Leichenbegängnis des verunglückten Genossen Bahnmeister K in b e r g e r in Wäcklamarkt statt. Unter anderen Leibtragenden fanden sich auch Freunde und Genossen des Verstorbenen mit einem Kranz mit roter Schleife ein. Als der die Reiche einlegende Kooperator die rote Schleife erblickte, forderte er den Träger des Kranzes höchst entsetzt auf, die Schleife zu entfernen. Auf die Frage warum, antwortete derselbe: „Hier wird eine rote Schleife nicht gebildet.“ Hätte der Träger des Kranzes nicht ein so ruhiges Blut gehabt, so wäre es wahrscheinlich zu einem Skandal gekommen und die Ursache wäre nur das provozierende Auftreten des betreffenden Kooperators gewesen. Es war dies unter kurzer Zeit der zweite Fall in Wäcklamarkt. Hier wird eine rote Schleife nicht gebildet! Wie lächerlich! Die Herren müssen sich auch dazu bequem, rote Schleifen zu bilden, denn die Zeit, wo alles nur schwarz war, ist vorüber.

Saalfelden. Der Herr Vorstand Tiege in der Station Maishofen scheint der Ansicht zu sein, daß die Bediensteten lauter Diebe sein, anders läßt sich seine Aeußerung vom 5. April beim Wächterhaus Nr. 98 nicht deuten. Herr Vorstand, nehmen Sie ruhig die Versicherung hin, uns ist der ehrliebe Name lieber als ein paar Broden Kohle. Sie zählen uns ja die Stüchden Kohle ab, damit ja keiner etwa zu viel bekommen könne, hoffentlich werden Sie in Zukunft auch für den eigenen Gebrauch die Kohlen abzählen — oder —. Ungedert erscheint uns jedoch die Anzeige wegen angeblich frechen Benehmens des Wächters G i n b e r. Wenn sich der Wächter in seiner Ehre gekränkt fühlt und Beschwerde erheben will, so nennen Sie dies freches Benehmen. Wir fordern Sie auf, sich um einen vor drei Jahren stattgefundenen Prozeß wegen Kohlen Diebstahl zu erkundigen. Aus dem Ausgang des Prozesses mußte man, wer die meisten Kohlen braucht. Sowohl das Bezirksgericht in Saalfelden als auch das Kreisgericht in Salzburg haben dies bestätigt.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Wohnungsleind.) Die Bediensteten und Arbeiter der k. l. Staatsbahnen und der Ybbs-talbahn haben ihm Jahre 1907 an das k. l. Eisenbahnministerium eine Eingabe zur Erbauung von Personalküchen gemacht, doch hat dieselbe bis heute noch keine Erledigung gefunden. Zu diesem Zweck waren schon drei Deputationen beim Eisenbahnministerium, die erste unter Führung des Herrn Bürgermeisters, die dritte stellte vor und unterstützte Reichsratsabgeordneter Genosse T o m s c h i t.

Jedesmal wurde das Versprechen gegeben, daß diesen Uebelständen ehehalbigt abgeholfen werde, ja vor kurzer Zeit erschien ein Organ des Eisenbahnministeriums in unserer Station, um sogenannte Erhebungen zu pflegen. Die Erhebungen des entsetzten Organs erstreckten sich bloß auf den Besuch der Betriebsleitung der Ybbs-talbahn und des Bahnbetriebsamtes der k. l. Staatsbahn. Die Bediensteten, die Arbeiter und die Interessenten wurden nicht berücksichtigt. Wegen einer derartigen Information in einer so wichtigen Angelegenheit muß entschieden Vervahrung eingelegt werden, und wir bitten ein k. l. Eisenbahnministerium um nochmalige Entsendung eines erhabenden Beamten, der dieser Sache mit Gründlichkeit nachgehen soll, damit die tatsächlichen Uebelstände in puncto Wohnungsnot aufgedeckt und die Erbauung gefunder und preiswürdiger Wohnräume für die Bediensteten durchgeführt wird.

Mährisch-Schönberg. Wie ungleichmäßig das Verhalten gewisser Vorstände bei Verhängung von Strafen praxifiziert wird, zeigt folgender Fall: Im Jänner dieses Jahres wurde in der Station Petersdorf an der Thez der Stationsarbeiter Franz W i d e wegen Trunkenheit im Dienst kurzerhand entlassen. Nun befindet sich in selbiger Station ein im Juli 1908 ausgenommener Auswärtiger Stationsarbeiter, der zu wiederholtenmalen schon ganz anständige Klänge im Dienst geliefert hat und auch des öfteren den Dienst verlassen hat ohne jede Meldung, oder sich im trunkenen Zustand verlegte, daß er mehrere Tage zu Hause bleiben mußte. In diesem Fall wurde keine Anzeige erstattet und keine Entlassung vorgenommen. Oder nehmen wir ein anderes Stückchen.

Im Juli 1908 wurde hinter der Pferdebrücke ein Saß Kohlen gefunden; im August wurden unter der Schreibstange im Magazin Kohlen gefunden; im Oktober benötigte der Herr Vorstand eine große Kiste zum Post versenden, doch o Schred! auch diese war mit Kohlen angefüllt.

Wir fragen den Herrn Vorstand von Petersdorf an der Thez: Hat er in dieser Sache die Dienstpragmatik verletzt gehabt oder gibt es zweierlei Maß?

Marburg II. Schon lange ist in unserer Station das Gerücht verbreitet, daß der kaiserliche Rat Herr Inspektor S e i d l e r zum Betriebsinspektor Jamsbrud als Referent zugeteilt wird und sein bisheriger Posten als Stationschef einem modernen Beamten mit vorteilhaften Charaktereigenschaften anvertraut werden soll.

Während Herr Inspektor S e i d l e r in seinen angeborenen Manieren die Bediensteten früher stets nur mit Seebund, Schweinefund, Trottel u. s. w. bezeichnete, so hat er diese Taktik in neuerer Zeit geändert und beschimpft dieselben vor dem Publikum mit Lausbuben, Galloten, Gauner und bedroht die Leute mit Ohrfeigen. Als ein Akt besonderer Noheit für einen kaiserlichen Rat muß es festgestellt werden, daß er tatsächlich den Wächter C a p s ohrfeigte. Es muß jedem anständigen Menschen die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn er Zeuge ist oder nur hört, daß in unserem Zeitalter noch so barbarische Sitten von einem derartig hochstehenden Beamten ausgeübt werden.

Diese edle Tat, die an dem Wächter C a p s am hellen Tag vor einer größeren Anzahl von Zeugen stattgefunden hat, fordert eine Sühne, da dieser beispiellos dastehende Vorgang bereits in der Station Breitenberg am Semmering durch einen kaum den Kinderfüßen entwachsenen Aspiranten eine Nachahmung gefunden hat. Die Arbeiter können sich an so mancher Brutalität erinnern. Insbesondere den älteren Bediensteten sind viele und schwere Fälle der beiden Vorgelegten bekannt und wenn von diesen Leuten das Material ausgepaßt würde, so könnte der Gestalt selbst den beiden Herren zu stark werden.

Herr S e p e j war früher einmal Gastwirt und ist später durch die Gnadenzone eines kaiserlichen Rates zum Magaginschef hinaufadvanciert worden. Nur so forci ihr Herren. Durch eure Taten öffnet ihr so manchen die Augen und man erhält dadurch Einblick in die Wirtschaft bei der Südbahn-gesellschaft.

Verwaltungsberichte.

Penzing. Am 7. April d. J. fand eine gutbesuchte Versammlung des Verschubpersonals statt, in der Genosse D e c k e r über die Lage des Verschubpersonals und die Forderungen im Zentral-ausschuß der Personalkommission referierte. An der dem Vortrag folgenden Debatte beteiligten sich die Genossen S o l z e r, G a r t l, K n o t t e l und S o m m e r s e l d, welche sämtlich auf den Wert der Organisation und den Beitritt zu derselben aufmerksam machten. Zum Schluß wurde die Wahl von Vertrauens-männern vorgenommen und die inoposante Versammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Mährisch-Schönberg. Am 4. April d. J. fand hier eine freie Eisenbahnerversammlung statt, in der Reichsratsabgeordneter Genosse F r e u n d l i c h referierte und folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die Versammlung verlangt, daß die Wahl des Direktionsausschusses baldigst durchgeführt werde, damit die Verteilung der zugeständenen Lohnaufbesserung vorgenommen werden kann.“

Lobositz. (Deutsch-nationale Kampfweise.) Die sozialdemokratische Eisenbahnerorganisation der Allgemeine Reichsbahn- und Gewerkschaftsverein, hatte für Sonntag den 28. März für Lobositz eine freie Eisenbahnerversammlung einberufen, in welcher die Mitglieder der Personalkommission, die Genossen S c h i t t e r und K o h l, einen Tätigkeitsbericht erstatten

wollten. Da das Interesse der Bediensteten für diese Bericht-erstattung ein sehr reges ist, befürchteten die Macher des Reichsbundes, daß auch ihre Angehörigen sich die Referate anhören könnten, und diese Gefahr mußte unter allen Umständen beseitigt werden. Auf welche Weise dies geschah, illustriert folgender Brief, den ein strammer Lobositzer Reichsbündler von der Aufsitzer Ortsgruppe des Reichsbundes erhielt. Der Brief lautet:

Reichsbund deutscher Eisenbahner Österreichs, Ortsgruppe Aufsitz.

Geehrter Herr Bed!

Auf Grund Ihres geschätzten Schreibens vom 24. März dieses Jahres habe mich mit Kameraden F i e g und R i c h t e r ins Einvernehmen gesetzt und werden beide Kollegen nach dort kommen. Kamerad F i e g trifft schon mit dem Zug um halb 12 Uhr St.-G. in Lobositz ein und bitte ihn zu erwarten. Auch wurde von seiten des Herrn K ö l l n e r Kamerad S c h o l z e, D.-Gabel, Personalkommissionsmitglied und meinerseits Herr J ä c k l (Leptih) verständigt, nach dort zu fahren.

Sie haben demnach bezüglich Vertretung unsererseits eine gute Vertretung. Nun aber die Hauptsache. Es kommt ganz darauf an, wer den Vorsitz in der Versammlung erriegt, um die Sache mit großem Erfolg unsererseits zu beenden. Daher, um dies zu ermöglichen, müssen Sie trachten, für diese Versammlung soviel als möglich Leute, wenn auch nicht Eisenbahner, hinzubringen. (Denn die Notizen fragen auch in solchen Momenten nicht darnach.) Hierfür wären ja bei anderen deutschen Vereinen genügend Leute dort zu haben, damit, wenn abgestimmt wird, man den Vorsitz erriegt. Dieses ist für Sie die Hauptsache, das andere werden schon unsere Leute besorgen.

Daher einstweilen mit treudeutschem Gruß, indem ich der guten Sache das beste Gelingen wünsche,

Ihr Freund

Karl Josef G e b e r l.

Erfolge, möglichst zeitlich das Versammlungslokal zu besetzen und alles anzubieten, um uns den Vorsitz zu erriegen.

Heiß

F i e g.

Diesem Schreiben wurde auch vollinhaltlich entsprochen. Die bekanntesten Kräfte der Lobositzer Teutonen wurden mobilisiert und in das Versammlungslokal gebracht. In der Nummer 39 der „Aufsitzer-Karibitzer Volkszeitung“ vom 31. März erschien nun über diese Versammlung ein Artikel, den jeder Versammlungsteilnehmer für einen Sachingsult aufnehmen mußte. Der Artikel, „Die volle Wahrheit“ betitelt, ist wieder ein Beweis, was dieses Geschlecht unter Wahrheit versteht. Wenn zum Beispiel in diesem Artikel geschrieben wird: „Nach dreimaliger Abstimmung wurde unter tosendem Gebrüll der sozialdemokratischen Agitatoren von den Nationalen das gesamte Präsidium erobert“, so ist dies eigentlich eine Weidung ihrer Parteiangehörigen. Das dickwanstige wohlgeratene Schneidemeisterföhnlein Josef D o b i a c h und mit ihm die anderen bürgerlichen Mangelwense und Sotterfranze, die doch jedenfalls nicht wegen dem Bericht der Personalkommission erschienen waren, und deren gut ausgepöckelte Köpfe gewiß außergewöhnliches im Brillen leisteten, werden der „Aufsitzer-Karibitzer Volkszeitung“ ernstlich böse sein, daß derartige Leistungen ganz unberücksichtigt gelassen werden. Auch die in der Versammlung erschienenen Reichsbündler, die doch ebenfalls großartige Proben ihrer Stimmittel ablegten, finden gar keine Anerkennung. So zum Beispiel die beiden Bahnmeister W r g u n e und F e l b e r, welche in dieser Versammlung ihre Feuerprobe auf Intelligenz abgelegt haben. Nach ihnen leistete in allererster Linie noch Großartiges der Transitteur Josef B e c k e r, obwohl im Dienste stehend, für diese Versammlung bewirkt war. (Jedenfalls in Würdigung seiner bedeutenden Stimmittel.) Allen diesen hervorragenden Beteiligten wurde keine Anerkennung gezollt. Wenn dann weiters in dem Artikel geschrieben wird, daß nach Beendigung des Berichtes der Reichsbündler der gemählte Schriftführer, Bahnmeister F e l b e r erklärte: wenn die Herren sich noch länger unterhalten wollen, er habe nichts dagegen, so können wir nur bedauern, daß wir diesen Anspruch nicht gehört haben. Es wäre Herrn F e l b e r ganz gewiß gesagt worden, daß er schon ganz andere und für ihn verhängnisvollere Unterhaltungen mitgemacht hat. Er dürfte es doch selbst am besten wissen, daß er höchst unliebsame Affären, die ihm vorgekommen, nicht vielleicht wegen zu großer Intelligenz erlebt hat. Er insbesondere möchte sich das Sprichwort merken: „Wer Butter am Kopfe hat, soll nicht an die Sonne gehen.“

Und nun wollen auch wir versuchen, so gut wie möglich, die volle Wahrheit zu bringen.

Vorausgeschickt wollen wir, daß es unsere Personalkommissionsmitglieder als ihre Pflicht erachten, über die am 2., 3. und 4. März stattgefundenen Sitzungen einen Bericht zu erstatten und zwar an die Eisenbahner, also nicht an die Schneidemeister, Tischlermeister, Blumenhändler, Trödler und sonstigen nationalen Kräfte von Lobositz.

Weiters konstatieren wir, daß im „Deutschen Eisenbahner“ vom 20. März ein Bericht der Personalkommissions-Sitzung enthalten ist, der einerseits von Unwahrheiten strotzt, andererseits aber auch beweist, daß die reichsbündlerischen Personalkommissionsmitglieder (von denen doch der Bericht stammen muß) selbst eine ganz irrtümliche Auffassung über die Vorlage der Anträge haben. Durch diesen Bericht hat in einigen Gruppen der Bediensteten eine gewisse aber grundlose Aufregung Platz gegriffen. Aber auch die Personalkommissionsmitglieder der Reichsbündler sind aufgeregt, und zwar ist der Grund hierzu ihre Haltung in der Sitzung selbst. Hierzu einige Proben.

Wir hatten einen Antrag eingebracht, der das Jugpersonal in Aufsitz betrifft, und der lautete: „Abkündigung des Weidens beim diensthabenden Beamten, dafür Einführung einer Vereinfachungsparatie, welcher die Stunden verrechnet werden.“

F i e g erklärte in der Lobositzer Versammlung: „Ein Weiden gibt es in Aufsitz nicht.“ Als ihm ein anwesender Genosse vom Jugbegleitungspersonal nachdrücklich das Weiden auseinandersetzte, erklärte er dann: „Er habe diesen Antrag nicht verstanden und deshalb nicht für die Annahme gestimmt.“ Tatsache also ist, daß F i e g in der Sitzung erklärte, das Weiden muß bleiben, weil der Beamte zu Erfordernisigen Leute braucht. Wo bleibt also die Wahrheit?

Der Antrag, „Ausdehnung des 50prozentigen Quartiergeldes in die Pension auch für die Witwen und Waisen“, erklärte F i e g als minderwertig.

Die Form, wie wir die Anträge aufstellen, nämlich durch Veranfertigung von Vertrauensmännereinstellungen und Versammlungen, erklärte F i e g für einen Fehler, für einen Unsinn und das alles unter tosendem Heilgebrüll der Lobositzer nationalen Gaube und Reichsbündler. Wir könnten noch viele derartige Proben bringen, wollen heute aber davon absehen. Versichern können wir aber den Herren, daß es uns wirklich freuen sollte, wenn wir wieder einmal so gemühtlich mit ihnen bekommen sein werden. Aber dann möchten wir schon erfahren, daß die Herren Reichsbündler auch den Mut aufbringen, unsere Redner anzuhören und nicht feige auszuweichen. Auch möchte dann ein Vorlesender beigestellt werden, der ein klein wenig Dunst besitzt, wie man eine Versammlung leitet, während den Berichten nicht einschläft und dann auch eine genügende Zeit aushält.

Leset und abonniert die „Arbeiter-Zeitung“.

Aus den Organisationen.

Prag-Karolinenthal. Bei der konstituierenden Versammlung der Ortsgruppe Prag-Karolinenthal am 6. April d. J. wurden folgende Genossen in den Ausschuß gewählt: Johann F a l t a, Zizkov 928, Obmann; Johann T o l m a n, Prag VII 925, Obmannstellvertreter; Josef Z a h r a d n i k, Lieben, Nord-westbahnhof, Schriftführer; Josef R i e d e r m e r t e l, Zizkov 605, Kassier; Jaroslav S v o b o d a, Josef S u c h a n e l, Josef S c h n e w e i s, Franz P o t m e s i l, Josef Z b o z e n s k y, Fr. C e r o v s k y, Karl Y o u d a, Anton B o d a c h s t y, Josef P e t r a c e t, Adolf S o r a t, Karl J a n d a, Annschüsse; Josef P o w a, Josef T o m s, Nevišoren. Die Ortsgruppe hat ihren Sitz in Karolinenthal, Königsstraße 19a. Die Ausschußsitzungen und Mitglieder-versammlungen finden am ersten und dritten Dienstag in jedem Monat um 8 Uhr abends statt. Zuschriften sind an den Obmann, die Geldsendungen an den Kassier zu senden. Am 4. Mai findet die erste Mitgliederversammlung statt, nach dieser gemütliche Unterhaltung. Um zahlreichem Besuch wird ersucht.

Kuffstein. Am 5. April d. J., um 8 Uhr abends, fand im Gasthaus „zur Gräfin“ die Generalversammlung der Ortsgruppe Kuffstein statt. Der Obmann W i l d a u e r berichtet, daß im Vereinsjahr 13 Versammlungen abgehalten wurden, und zwar 9 Monatsversammlungen, 2 freie Eisenbahnerversammlungen, 2 nach § 2 des Vereinsgesetzes. Der Kassier B e r g e r berichtet über den Kassenstand und die Mitgliederbewegung. Die Ortsgruppe hat im Vereinsjahr um 30 Mitglieder zugenommen und zählt heute 104 und einen Kassenrest von 118 Kr. Die Bibliothek wurde fleißig benützt.

Bei der Neuwahl wurden folgende Genossen gewählt: Adolf W i l d a u e r, Obmann; Anton L o n c a r i e und Richard G a m a u s, Obmannstellvertreter; Richard S t i p l o s c h e t, Schriftführer; Johann B e r g e r und Rudolf B a d e r, Kassiere; W o s i n, G u t a s c h, K o h l h o f e r und F o h r i n g e r, Ausschußmitglieder; Karl W a l t e r und Franz B l a h a, Nevišoren. Alle Zuschriften in Vereinsangelegenheiten sind an den Obmann Adolf W i l d a u e r, Kondukteurzugsführer, Kuffstein, Waderspergerstraße 220, und Zuschriften in Verlegungsfällen und Geldangelegenheiten an den Kassier Johann B e r g e r, Kondukteurzugsführer, Kuffstein, Kaiserbergstraße 75, zu senden.

Mürzzuschlag. Es diene den Parteigenossen zur Kenntnis, daß in der am 25. März 1909 stattgefundenen ganzjährigen Generalversammlung Genosse Ludwig B e e r, Lokomotivführer, zum Obmann und die Genossen Josef L e n z, Oberkondukteur, und Johann T a t s c h e r, Magazinspartieführer, zu dessen Stellvertreter gewählt wurden. Ferner wurden die Genossen Ignaz K a s p e r b a u e r, Kondukteur, als Kassier, Alois P a j c h, Maschinenwärter im Heizhaus, und Jakob M ä l l e r, Zentralwärter, als dessen Stellvertreter gewählt. Alle auf die Organisation bezug-habenden Zuschriften sind an den Obmann Ludwig B e e r zu richten. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, alle besonderen Vorkommnisse, besonders aber jenen sich ergebenden Unfall der Ortsgruppe sofort anzuzeigen; ferner, daß ab 1. Mai unser Zeitungsansträger Genosse F r e i s c h u d die Monatsbeiträge einsammeln wird, wodurch den Genossen als Vereinsmitgliedern eine bedeutende Erleichterung bei der Einschulung bereitet wird. Es ergeht daher an die Genossen, welche einen Rückstand mit den Beiträgen haben, das Gesuch, diese im Laufe des Monats April noch bei den obengenannten Kassieren zu begleichen, damit in der Neueinfassung keine Unordnung herrscht.

Bruck a. d. Mur. Mittwoch den 3. März 1909 fand im Hotel „zur Post“ die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe I mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Neuwahl der Ortsgruppenleitung. 3. Bericht des Genossen Rudolf W e i g l aus Wien über das Einschreiten der Zentrale und der Vertrauensmänner bei der Südbahn in Bezug auf das Zirkular 385 a. 4. Eventuelles. Der Bericht der Funktionäre wurde mit Zufriedenheit zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Franz K o l l e r, Obmann; Josef T r a v n i c e l, Obmannstellvertreter; Raimund R ö h s l und Josef R a c h, Kassiere; Josef S p i e l e r und Franz W o h r a d s k y, Schriftführer; Wilhelm H i l l e b r a n d t und Anton D o b l e r, Kontrolle; Johann W l a d e r, Josef K a i s e r, Alois K ö n i g, Johann W e b e r, Alexander J e l l i n e t, Ausschüsse. Hierauf brachte Genosse W e i g l einen ausführlichen Bericht über die eingeleiteten Schritte der Zentrale in Bezug auf das Zirkular 385 a. Hierauf sprach Genosse F a h l i n g e r, der die Interessen des Zugbegleitungs-personals ausführlich klarlegte, wofür ihm Beifall spendet wurde. Zum Schluß sprach Genosse Obmann K o l l e r, der alle Anwesenden aufforderte, eifrig zu agitieren.

Graz. Am 1. April d. J. fand in Graz in den Juliensalen unter sehr zahlreicher Beteiligung der organisierten Eisenbahner die ganzjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Graz I statt, in der seitens des Vorstandes ein umfangreicher Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre erstattet wurde.

So zum Beispiel wurde unter anderem berichtet, daß im Jahre 1908 492 neue Mitglieder der Organisation beigetreten sind, so daß mit Ende 1908 ein reiner Mitgliederstand von 1793 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Weiter hatte die Ortsgruppe auch einen Abgang von 242 Mitgliedern durch Verlegungen, Pensionierungen und durch den Tod zu verzeichnen.

Der Kassenbericht ergab ein erfreuliches Resultat, aus welchem hervorging, daß mit Ende 1908 ein Plusalbo von Kr. 915-89 vorhanden war, trotzdem an Unterstütungen Kr. 878-67 und an Delegiertenkosten Kr. 631-69 geleistet wurden.

Die Benützung der Bibliothek ergab ein erfreuliches Resultat, indem 1000 Bände in Umlauf gesetzt wurden.

Die Berichte der Vereinsleitung riefen allseitige Befriedigung unter den anwesenden Mitgliedern hervor, so daß der Antrag der Kontrolle auf Erteilung der Entlastung begeisterte Zustimmung fand.

Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden über Vorschlag des Wahlkomitees folgende Genossen einstimmig in den Ausschuß gewählt: Michael K o l l e g e r, Obmann; Franz F e r e n z, Kassier; Friedrich K ä s e r, Schriftführer; Franz F a h a l t e r, Georg G r i z n e r, Jakob K u n s t l, Anton P ö t t l e r, Leopold D i l t s c h n i g, Johann T a u s l und Hermann B e r g e r, Ausschüsse; in die Kontrolle: Alexander S t e c h e r, Peter S c h e r n e g g, Johann G e r n g r o b, Franz S c h r ö d l, Franz A u g m a i e r und Friedrich K ö s t e n b a u e r; in den Ertrag: Josef F e i g l und Matthias K r u s c h i k. Als Experten werden dem Ausschuß beigegeben die Genossen Johann C h r e n r e i c h, Franz W e n d l und Georg R i e d e r b a c h e r.

Dem Vortrag von Genossen Adolf M ä l l e r aus Wien über die Regierungsvorlage zur Sozialversicherung, womit die Eisenbahner arg in Mitleidenschaft gezogen werden sollten, wurde mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt. Die gediegenen Ausführungen des Genossen Adolf M ä l l e r wurden mit großem Beifall aufgenommen und die bekannte Resolution einstimmig angenommen.

Nach einem warmen Appell an die Versammelten, treu und kräftig an der Organisation festzuhalten und den neugewählten Ausschuß nach allen Richtungen zu unterstützen, damit der Kampf gegen das Auentat auf die Eisenbahner in der Regierungsvorlage zur Sozialversicherung mit allen den Eisenbahnern zur Verfügung stehenden Machtmitteln geführt werden könne, schloß der Vortragende Genosse K o l l e g e r um halb 12 Uhr nachts die inoposante Generalversammlung.

Bordenberg. Die Ortsgruppe Bordenberg hielt am 20. März d. J., 8 Uhr abends, in Loidpolds Gasthaus die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Neuwahl. 3. Die Zugständnisse vom Eisenbahnministerium. 4. Anträge und Anfragen. Zum ersten Punkt wurde der Bericht zur Kenntnis genommen und hierauf

zum zweiten Punkt „Neuwahl“, geschritten. Zum dritten Punkt wurde dem Genossen Regner aus Kittelfeld das Wort erteilt und seine Ausführungen beifällig aufgenommen. Zum vierten Punkt wurden mehrere Anträge und Anfragen erledigt und beschlossen, jeden ersten Samstag im Monat einen Vereinsabend und jeden dritten Samstag im Monat einen Diskussionsabend abzuhalten. Zuschriften sind an den Obmann Genossen Josef Teppich zu richten.

Triefst-Freihafen. Die Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Widmar und Bunio, Obmänner; Fuch und Bodenwinkler, Schriftführer; Pintar und Rosjutta, Kassiere; Gosetti und Kusnik, Kontrolloren.

Sämtliche Genossen, die von der Ortsgruppe Triefst II zur Zahlstelle Triefst-Freihafen übergetreten sind, werden ersucht, die Mitgliedsbücher oder Interimskarten beifällig Kontrolle und Durchführung sofort abzugeben.

Göppritsch. Sonntag den 28. März fand die Generalversammlung der Zahlstelle Göppritsch statt, wobei Genosse Wagner aus Gmünd einen ausgezeichneten Vortrag über „Zweck und Nutzen der Organisation“ hielt.

Bei der hierauf folgenden Wahl wurden gewählt: Klemens Wittmann, Obmann; Alois Wildhalm, Josef Barta, Josef Fuch, Leopold Ubleidinger und Johann Ganguschi.

Sämtliche Zuschriften sind an Genossen Klemens Wittmann, Kondukteur, Göppritsch, Niederösterreich, zu senden.

Kojetein. Sonntag den 4. April f. J. fand die diesjährige Generalversammlung der Zahlstelle Kojetein statt. Obmann Genosse Kalivoda eröffnete um 3 Uhr nachmittags die zahlreich besuchte Versammlung und brachte einen ausführlichen Bericht über die Vereinsentwicklung im abgelaufenen Jahre, woraus zu ersehen war, daß die Zahlstelle in musterhafter Weise geleitet wurde. Hierauf fand die Neuwahl der Funktionäre für das laufende Jahr statt und wurden gewählt: Julius Kalivoda als Obmann, Franz Chalupsky als Schriftführer und Alois Janalik als Revisor.

Die Unwesenden wurden aufgefordert, auch weiterhin an dem Ausbau der Organisation tätig zu sein und durch zielbewusste Agitation die Zahl der Mitglieder berart zu vermehren, daß die Zahlstelle eventuell zur Ortsgruppe erhoben werden könnte, was mit Beifall aufgenommen wurde.

Hierauf wurde die Besichtigung der diesjährigen Delegiertenversammlung der Zentrale besprochen und die Wahl des Delegierten Genossen Janalik einstimmig angenommen.

Favoriten II. Im Nachtrage zur Generalversammlung wurde in der am 8. April stattgefundenen konstituierenden Ausschusssitzung die Leitung des Ausschusses wie folgt festgesetzt: Karl Banya, Obmann, Ludwig Horn, Franz Kirchner, Stellvertreter; Josef Vuchar, Kassier, Rudolf Wenzl, Stellvertreter; Ludwig Holztrattner, Schriftführer, Johann Reiser, Stellvertreter. Als Subkassiere wurden bestellt: Bahnerhaltung, Oberbau, Wien-Erbbergerlande: Gutwirth; Bahnerhaltung, Oberbau, Wien-Simmering: Prajatz; Bahnerhaltung, Oberbau, Wien-Bahnhof: Kobza; Stationspersonal: Sevcik, Kirchner; Stationspersonal (Halle): Hilmer, Trauschte; Materialdepot: Jigler; Materialdepot (Stollenarbeiter): Kriebl; Stationspersonal: Lenauer; Heizhauswärter: Reiser; Heizhauswärter: Klobz, Kubick; Magazinstationspersonal: Pitryl; Materialplatz: Dolar. Sämtliche Zuschriften sind an den Obmann Karl Banya, III., Mohs-gasse 36, zu richten.

Postelberg. Die Ortsgruppe hielt Montag den 12. April, 3 Uhr nachmittags, in Renner's Gasthaus ihre konstituierende Versammlung ab.

Als Funktionäre wurden folgende Genossen gewählt: Josef Zein, Obmann; Eduard Schrödl, Kassier; Peter Marcon, Johann Stroten, Adalbert Kares, Alois Prnadet, Franz Todt jun., Franz Sabitel, Josef Patrosch, Karl Winkler, Karl Gareis, Franz Pröller, Franz Kowal, Ausschusssmitglieder.

Referent Karl Pantrac aus Teplitz hielt einen lehrreichen Vortrag über den Sozialversicherungsgesetzentwurf der Eisenbahner. Derselbe erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall.

Den Genossen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die Monatsversammlungen jedesmal von der Vereinsleitung bestimmt werden. Zuschriften in Vereinsangelegenheiten sind an den Obmann Josef Zein, Postelberg Nr. 184, zu richten.

Inzerdorf. Bei der am 3. April d. J. stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt:

Johann Schräfl, Rudolf Wildner, Franz Redl, Johann Fingerlos, Karl Pfandler, Heinrich Echarter, Leopold Hoberger, Alois Semrad.

Sämtliche Zuschriften sind an Genossen Johann Schräfl, Wagenführer in Wien, XII/2, Wolfgang-gasse 40, II. Stod, Tür 16, zu richten.

Unter-Sista. Am 10. Mai findet die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Unter-Sista statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Vortrag. Referent Genosse Kopac. 4. Eventuelles.

Die Versammlung wird um 7 Uhr abends eröffnet, und die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen und ihre Frauen mitzubringen.

Dimlach (Ortsgruppe II). Bei der am 7. April 1909 um halb 8 Uhr abends in Frau Anna Podlahas Gasthaus in Dimlach abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt: Franz Koller, Obmann, Gustav Kramer, Stellvertreter; Heinrich Leitgeb, Kassier; Ignaz Hübl, Heinrich Anzinger, Josef Widmann, Johann Mühlfaß, Friedrich Jofner, Alois Barrer, Michael Bobboi, Ausschusssmitglieder; Heinrich Wenzl, Adalbert Böhm, Kontrolloren.

Sämtliche Zuschriften in Angelegenheit der Ortsgruppe sind an den Obmannstellvertreter Gustav Kramer, Dimlach Nr. 40, in Gelbangelegenheiten an den Kassier Heinrich Leitgeb, Dimlach Nr. 40, Nachparterre, zu richten.

Weiters wird den geehrten Mitgliedern bekanntgegeben, daß das Vereinslokal von jetzt an in Frau Anna Podlahas Gasthaus sich befindet.

Die Bibliotheksausgabe findet nur alle 14 Tage an einem Samstag zwischen 6 und 7 Uhr abends statt.

Prerau II. Bei der am 6. April 1909 stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt:

Vinzenz Dichtnovsky, Obmann, Richard Frijl, Stellvertreter; Karl Gruber, Kassier.

Hierauf hielt Genosse Kubisek einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Organisation und Taktik“.

Braunau am Inn. Am 3. April d. J. fand die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Aus dem Berichte ist zu ersehen, daß die Ortsgruppe sowohl in agitatorischer Hinsicht als auch in Bezug auf die eingeleiteten Aktionen eine wege Tätigkeit entfaltete. Der Mitgliederstand beträgt 92 Mann. Versammlungen und Sitzungen wurden im ganzen 37 abgehalten. Die Gesamteinnahmen betragen Kr. 1872.—, die Ausgaben Kr. 1386-96. Für Unterstufungen wurden von der Ortsgruppe Kr. 48-00, von der Zentrale 194 Kr. gewährt.

Bei der Neuwahl wurden folgende Genossen gewählt: Josef Klinger, Ferdinand Rottler, Josef Wimmer, Franz Klinger, Johann Huber, Franz Flohs, Fritz Klinger, Ludwig Hakenberger, Johann Greifenberger, Paul Kuschnig, Josef Pichler, Silvester Gadel, Georg Wagner, Georg Wackleitner.

Nach der Wahl hielt Genosse Jakubek aus Ding einen ausgezeichneten Vortrag und erntete für seine Rede stürmischen Beifall.

Sämtliche Zuschriften sind an Josef Klinger, Braunau am Inn, Berchensgasse 21, zu richten. **Wien.** (Ortsgruppe X/1.) Montag den 29. März um halb 8 Uhr abends fand im Arbeiterheim die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe X/1, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassiers, und c) der Kontrolle. 3. Neuwahlen. 4. Eventuelles.

Nachdem der Schriftführer das Protokoll verlesen und dasselbe genehmigt wurde, berichtete der Kassier zum zweiten Punkt daß die Ortsgruppe X/1 zum drittenmal die tausendste Mitgliedszahl überschritten hat, was mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde.

Zum dritten Punkt sind folgende Genossen in den Ortsgruppenauschuss gewählt worden: Adolf Trübenbach, Raimund Krones und Ferdinand Rabinger, Stellvertreter; Josef Chwojka, Kassier, Rudolf Redl, Stellvertreter; Franz Schöberl, Schriftführer, Josef Pichlmayer, Franz Kofol, Stellvertreter; Karl Schmid und Leopold Weber, Bibliothekare; Alois Trout, Peter Schweg, Gustav Preisinger, Alois Eder, Ausschusssmitglieder; Johann Kofesch, Obmann über Kontrolle, Rupert Lahner, Josef Ott und Johann Panzer, Kontrolloren.

Als Vertrauensmänner, welche die Beiträge von den Mitgliedern, die keine Zeit haben sollten, in das Vereinslokal zu kommen, entgegenzunehmen, sind folgende Genossen bestimmt worden:

- IA: Anton Blatschek, Peter Schweg, Anton Grisch.
- IB: Karl Schmid, Theodor Fikal, Josef Salomon.
- IC: Adolf Trübenbach, Josef Marofch.
- IK: Julius Krug, Friedrich Singer, Josef Eberl.
- II: Ferdinand Müller, Josef Pichlmayer, Alois Glax.
- III: Franz Glaser, Johann Kofeschinet, Heinrich Remejely.
- IVA: Franz Sowa, Franz Schöberl.
- IVB: Michael Pöck, Johann Kofesch, Raimund Krones, Karl Reiter.
- V: Leopold Koppensteiner, Rudolf Redl.
- VI: Franz Lunzer, Odrich Wratil.
- VII: Johann Kuzicka, Anton Reich.

Materialmagazin: Josef Piffel. Oberbau: Ferdinand Rabinger, Alois Eder, Ferdinand Becker.

Platzeau: Josef Ott, Karl Panzer. Gepäckträger: Adolf Scheg, Alois Trout.

Amstbiener: Karl Pontabi, Johann Wohlmutz.

Alle Zuschriften und Vereinsangelegenheiten sind an den Obmann Genossen Trübenbach, X, Siccardsburg-gasse 12, III/88, Gelbangelegenheiten an Genossen Kassier Chwojka zu senden. Jeden Samstag Arbeiterheim, Klubzimmer 2, Einzahlung und Zusammenkunft. Jeden 1. und 15. in Piffel's Gasthaus Einzahlung und Zusammenkunft der Angehörten und Arbeiter des Materialmagazins.

Wilsen. Die Ortsgruppe hielt am 14. Februar d. J. eine gutbesuchte Generalversammlung. Aus dem Berichte ist zu ersehen, daß die Ortsgruppe 1072 zahlende Mitglieder zählt, trotzdem die Zahlstelle Rudig gegründet wurde. Versammlungen wurden abgehalten: 24 ordentliche, 5 außerordentliche Sitzungen, 11 ordentliche und 5 außerordentliche Mitgliedsversammlungen, 1 Generalversammlung, 1 Festversammlung, 1 Meeting, 6 öffentliche und 64 2-Versammlungen. Delegierte wurden entsendet 23. Korrespondenzen sind eingelaufen 543, abgedendet wurden 686. Einnahmen der Ortsgruppe Kr. 16.077-63, Ausgaben Kronen 16.293-14. Unterstufungen insgesamt Kr. 1340-80, für Bibliothek und Zeitungen wurden Kr. 454-28, für Inventar Kr. 342-52 ausgegeben. Im Laufe des Jahres wurden 4856 Bücher von den Mitgliedern ausgeliehen. Bei den vorgenommenen Revisionen wurde alles in bester Ordnung gefunden. Nach der Wahl hielt Genosse Ebert einen gediegenen Vortrag über die Entwicklung unserer Organisation und deren Bedeutung für die Zukunft und erntete reichen Beifall. Sodann wurde die Generalversammlung durch den Obmann Genossen Borac geschlossen.

Zuaim. Unsere Ortsgruppe hat durch die Verlesung des Genossen Thomas Holba ein braves Mitglied verloren. Da es uns nicht möglich war, von unserem Genossen Abschied zu nehmen, so ruhen wir demselben auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl nach und hoffen, daß Genosse Holba in seinem neuen Domizil ein treuer Anhänger unserer Organisation bleiben möge. Die Ortsgruppenleitung.

Tranau. Sonntag den 4. April d. J. fand in Rudisch's Gasthaus am Kreuzplatz die diesjährige Generalversammlung statt. Die vorgenommenen Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Adalbert Cizek, Obmann, Vinzenz Hoffmann, Anton Jutz, Stellvertreter; Josef Fries, Schriftführer, Wilhelm Eilich, Stellvertreter; Ignaz Rindermann, Kassier, Wenzel Altman, Stellvertreter; Emil Tyl und Josef Kratzky, Bibliothekare; Wenzel Brankl und Franz Hoffmann II, Revisoren; Heinrich Rohel, Gustav Scharm, Johann Rucker und Anton Krupauer, Ausschüsse; Franz Veder, Josef Etlich, Wenzel Taube, Rudolf Groh, Ergasmänner. Als Subkassiere erklärten sich die gewählten Genossen wieder bereit; auch Genosse Rohel erklärte sich bereit, wieder für dieses Jahr die Unfallsangelegenheiten zu übernehmen. Der neugewählte Obmann Cizek richtet einen warmen Appell an die anwesenden Mitglieder, den gewählten Ausschuss in seinen Arbeiten tatkräftig zu unterstützen und die Monatsversammlungen recht zahlreich zu besuchen.

Die Monatsversammlungen finden weiterhin wie bisher jeden ersten Montag im Monat in Rudisch's Gasthaus am Kreuzplatz statt, wo auch die Bibliotheksbücher ausgeliehen und abgeführt werden.

Zum Schluß hielt der hiesige Gewerkschaftssekretär Genosse Tauber ein lehrreiches Referat über das Gewerkschaftsleben und deren Entwicklung sowie über die Politik der Eisenbahner und erntete für die gediegenen Ausführungen reichlichen Beifall. Sämtliche Zuschriften sind an Adalbert Cizek, Kondukteur, Tranau, Heybugasse 7, zu richten.

Böhmisch-Teipa. Am 25. März um 3 Uhr nachmittags fand im Vereinslokal, „Café Zentral“, die ganzjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Böhmisch-Teipa statt. Die Berichte der Funktionäre bewiesen zur Genüge, daß die Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahr einen erfreulichen Aufschwung genommen habe, wogegen der schwache Besuch wieder einmal deutlich bewies, daß ein lebhafteres Interesse für eine geistliche Fortentwicklung der Organisation nur bei einem geringen Teil der Mitglieder vorhanden ist, da ein großer Teil den Bestrebungen, die Organisation zu heben, gleichgültig gegenübersteht und der Meinung ist, daß mit dem Zahlen der Beiträge schon alles getan ist.

Das ist ein großer Fehler, und die Ortsgruppe Böhmisch-Teipa wird unter solchen Verhältnissen nie jene Stellung einnehmen, die ihr auf Grund ihrer starken Mitgliederzahl gebührt.

Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Adolf Kändel, Obmann, Anton Börgner, Stellvertreter; Otto Hammer Schmidt, Kassier, Jaroslav Swoboda, Stellvertreter; Josef Rink, Schriftführer, Emil Heller, Stellvertreter; Josef Wras, Wilhelm Gadel, Josef Fröde, August Besta, Wenzel Müller, Heinrich Zinke, Ausschüsse und Kontrolloren.

Alle Zuschriften in Vereinsangelegenheiten sind wie bisher an Genossen Adolf Kändel, Lokomotivführer, Böhmisch-Teipa, Eichauerstraße, in Geld- und Kasseeangelegenheiten an Genossen Otto Hammer Schmidt, Lokomotivführer, Böhmisch-Teipa, Eichauerstraße, zu richten.

Öbz III. Montag den 22. März d. J. fand die ganzjährige Generalversammlung statt, in der folgende Genossen in den Ausschuss gewählt wurden: Franz Grabmeier, Karl Kremhar, Raimund Kobar, Ludwig Faktor, Wilhelm März, Martin Steinhäusl, Hermann Raab, Karl Meyda, Rudolf Weidenthaler, Josef Krdlhans. Sämtliche Zuschriften sind an Genossen Franz Grabmeier, Via Campo-santo 20 in Öbz, zu richten.

Verschiedenes.

Wie der Eisenbahnkönig reist. Kein europäischer Monarch kann sich den Luxus und Komfort leisten, mit dem sich Harriman, der amerikanische Eisenbahnkönig, auf der Reise umgibt. Wenn der Gewaltige der Arbeit in seinem Bureau am Broadway müde ist, dann bestiegt er mit Frau und Tochter seinen Sonderzug, um auf dem weitgelehnten transkontinentalen Eisenbahnenkreuz und quer ein wenig spazieren zu fahren. An bestimmten Punkten hält dann der Zug, er wird auf ein totes Geleise geschoben und Harriman und die Seinen ergehen sich im Freien und freuen sich der wechselnden Landschaftsbilder, die ihnen die Parforsetour in bunter Mannigfaltigkeit erschleht. Der Sonderzug besteht aus fünf Wagen. Der für Harrimans persönlichen Gebrauch bestimmte enthält ein Bibliothekzimmer, ein Frühstückszimmer, ein Schlafzimmer mit anstoßendem Badelabirint und einen aus Glaswänden bestehenden Aussichtsalon, der dem Eisenbahnkönig Gelegenheit gibt, das Landschaftspanorama zu bewundern. Der zweite Wagen enthält eine Küche von Schlafzimmern. Die Hälfte des dritten ist als Küche eingerichtet, während die andere Hälfte einen großen Speisesaal bildet. Der vierte Wagen dient Bureauzwecken und der fünfte endlich enthält Räume für das Dienstpersonal und die Gepäckkammer. Sobald der Zug hält, werden die telegraphischen Apparate des Bureau an die Telegraphenlinie der Bahn angeschlossen, damit der „König“ jeden Augenblick in der Lage ist, seine Befehle nach jedem Ort der Vereinigten Staaten gelangen zu lassen. Das Dienstpersonal, das sich im Gefolge des „hohen“ Reisenden befindet, besteht aus drei Sekretären, zwei Stenographen, einem Arzt, einem Rechtsanwalt, zwei Telegraphisten, fünf Köchen, einem Haushofmeister nebst einem Stab von Domestiken.

Eisenbahnfahrt in Japan. In dem Märzheft der „Süddeutschen Monatshefte“ erzählt Professor Josef Schüringer von seiner Reise in Japan. Er plaudert: Wie nett und gemächlich ist es in dem Abteil des japanischen Bahnzuges, in dem wir vortrefflich untergebracht sind! Längs der Seitenwände ziehen sich die gepolsterten Bänke hin, auf welchen es sich die einheimischen Reisenden, nach Landesitte mit untergeschlagenen Beinen sitzend, bequem gemacht haben. Ueberfällig, aus fremdem Mund zu vernehmen, daß ihr schönes Land schön sei, erschöpfen sie sich in Liebenswürdigkeiten und Aufmerksamkeiten; der eine teilt uns von seinem Reisefuchen mit, der andere bringt eine englische Zeitung, ein dritter bietet uns Obst an. Es reist sich vorzüglich in der japanischen Eisenbahn, die sich durch manche, auch für uns musterhafte Einrichtungen auszeichnet. So ist auf jeder Station der Name der nächstfolgenden angegeben; ebenso ist bei jeder Station eine große Tafel mit weithin lesbaren Schriftzeichen angebracht, die in japanischer und englischer Sprache die Sehenswürdigkeiten des Ortes und seiner Nachbarschaft und die Entfernungen aufzählt. Selbst auf kleineren Stationen werden Zeitungen, Obst, Tabak, Getränke und Speisen feilgeboten, und zwar nicht bloß dem einheimischen Geschmack, sondern auch den Bedürfnissen der Fremden Rechnung getragen, für welche in niedlichen Holzstücken (Bento) Brötchen mit Schinken, Käse, harten Eiern und Salz bereit stehen. Verlässliche Träger nehmen dem Reisenden, kaum daß der Zug stillsteht, die Sorge um sein Gepäck ab und sind ihm bei der Abjüng der Fahrkarte behilflich; und während der Fahrt durchwandern aufmerksame Wägen die Wagen der ersten und zweiten Klasse, stauben die Bänke ab, reinigen den Fußboden, hürsten die Reisenden ab und vermitteln auf Wunsch Tee und sonstige Erfrischungen. Und dann die beispiellose Billigkeit der japanischen Eisenbahn! Wir bezahlten für vierzehnstündige Schnellzugsfahrt II. Klasse 3 Yen 93 Sen, also etwa 8 Mk., während bei uns die kürzere Strecke München-Wien Mk. 28-90 kostet.

Die Gesundheitsverhältnisse der Wiener Arbeiterschaft im Jänner 1909. Bei dem Verband der Genossenschaftsfrankenkassen und der Allgemeinen Arbeiter-Franken- und Unterstützungs-kasse in Wien, welche am 1. Jänner 1909 einen Stand von 310.000 Mitgliedern, davon 280.000 in Wien, aufweisen, betrug im Jänner 1909 die Zahl der Erkrankungen mit Erwerbsunfähigkeit in Wien 11.464.

Davon entfielen auf Tuberkulose der Atmungsorgane 1138, auf Injluenza 662, Lungenentzündungen 64, andere Erkrankungen der Atmungsorgane 2018, Anginen 592, Erkrankungen der Zirkulationsorgane 371, Magen- und Darm-erkrankungen 728, rheumatische Erkrankungen 1210, auf Verletzungen (Betriebsunfälle) 1746 Erkrankungs-fälle.

Die Zahl der Todesfälle im Jänner 1909 betrug 319. Davon entfielen auf Tuberkulose 151 (47 Prozent), auf Erkrankungen der Atmungsorgane 84, der Zirkulationsorgane 35, auf Neubildungen 23, Verletzungen 10, auf Selbstmorde 7 Todesfälle.

Literatur.

Was wollen die Frauen in der Politik? So nennt sich eine Broschüre, die Genossin Hefese Schleisinger geschrieben hat. Wir empfehlen die aktuelle Schrift, die nur 10 S. kostet, jeder Genossin auf das wärmste. Gerade jetzt, wo sich überall regt unter den Frauen, muß es den Genossinnen hoch willkommen sein, daß ihnen Material für die Agitation gegeben wird.

Und die Schrift der Genossin Schleisinger eignet sich sehr gut zur Propaganda unter den Frauen. Sie ist leichtverständlich geschrieben und vermeidet alles, was dem Verständnis der Frauen noch ferne liegt. Sie gibt ein Bild von der schweren Last, die das Weib zu tragen hat und ebenso von der Rechtslosigkeit der Frauen.

Wir wünschen, daß nicht nur die Frauen, sondern auch die Genossen das Schriftchen lesen möchten, da sie auch eine Propagandaschrift für die politischen Rechte der Frauen ist. Die Broschüre ist in der Wiener Volksbuchhandlung, VI. Gumpendorferstraße 18, erhältlich.

Phasen der Kultur und Richtungslinien des Fortschritts. Soziologische Ueberblicke von Dr. Müller-Bayer. München, J. F. Lehmann's Verlag. 25 Bogen Großoktav Preis gebestet 7 Mk., gebunden 8 Mk.

In dem großangelegten Werk werden die Phasen, die die Kultur von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage durchlaufen hat, übersichtlich dargestellt. Von dieser Grundlage aus geht aber der Verfasser neue eigene Wege weiter. Indem er jede einzelne Phase mit der folgenden sorgfältig vergleicht, entdeckt er sehr merkwürdige Linien, die sich durch die ungezählten Jahrtausende des gesamten Kulturverlaufs hindurchziehen, die Richtungslinien des Fortschritts, die nun ihrerseits wieder zur Erforschung der Richtungslinien der Kulturbewegung benötigt werden. Das Ziel, das dem Verfasser dabei vorwegsteht, kennzeichnet er mit folgenden Worten: „Wie der Mensch durch die Naturwissenschaft zur Beherrschung der Naturkräfte gelangt ist, so soll ihn die Kulturwissenschaft befähigen, in die Kultur-entwicklung immer mehr hineinzuwirken und zweckend einzugreifen und schließlich Herr und Meister zu werden über die Kultur, die er bis dahin wie ein blindes Verhängnis über sich ergehen lassen mußte.“ Dies ist die sehr hohe Idee, die der Verfasser in einem

Reihe von Einzelwerten, die aus jahrzehntelanger Arbeit hervorgegangen sind, für alle wichtigeren Kulturgebiete durchzuführen will.

In dem vorliegenden Buch legt er das Fundament der Kulturentwicklung, er zieht die Grundlinien des Wagnersverlaufs der Wirtschaft. In knappen Ueberblicken, die den Gedanken der Entwicklung schlagend zum Ausdruck bringen, wird uns die Entwicklungsgeschichte der Nahrung, des Werkzeugs (Technik), der Kleidung, der Wohnung vor Augen geführt. In den Kapiteln über die Geschichte der Arbeit werden die Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung erforscht, deren allgemeines das Gesetz der Arbeitsvergesellschaftung ist. In dem Kapitel: Die Ursachen des Kulturfortschritts, verfolgt der Verfasser Phasen für Phasen die wirkenden Ursachen und enthüllt schließlich in der Fortschrittstheorie die verborgenen Mächte, die den Wunderbau der Kultur ausgerichtet haben. Ein Schlusskapitel von gewaltiger Wirkung (Kultur und Glück) gibt eine packende und lähne Antwort auf die rätselhafte Frage, worin eigentlich der Sinn der Kultur zu suchen ist und worin bis jetzt der Kulturfortschritt bestanden hat. Ueberall gibt die dem Verfasser eigene Betrachtungsweise überraschende Aufschlüsse für das Verständnis unserer Zeit: die gegenwärtigen Zustände lernen wir begreifen als die augenblicklich letzten, aber immer weiter drängenden Glieder unendlich langer Kausalketten. So zum Beispiel wird in dem Kapitel: Geschichte der Arbeitsteilung (Differentiation) gezeigt, daß die auch jetzt noch viel umstrittene Frauenbewegung nur ein notwendiges Glied ist in der Entwicklungsschleife: I. Geschlechtliche Arbeitsteilung, II. Arbeitsteilung der Männer, III. Arbeitsteilung der Frauen, und daß auch diese Reihe nur wieder eine Teilerleuchtung ist des allgemeinen Gesetzes der Differentiation, das die gesamte organische Entwicklung beherrscht. Das Buch ist im besten Sinn gemeinschaftlich geschrieben; durch die fast lapidare Uebersichtlichkeit und Kürze und vor allem durch die aller Phrasen abholden Klarheit der Darstellung wird es jedem gebildeten Laien schon vom ersten Kapitel (Einführung) in die Gesellschaftslehre oder Soziologie zu einer gemüthlichen und erhebenden Lektüre werden. Wohlthuend berührt auch die über allem Klassen- und Parteigegensatz stehende echt wissenschaftliche Unparteilichkeit, die besonders in den Untersuchungen über die soziale Frage zur Tage tritt.

Maifeischrift. Zum zwanzigstenmal begehrt die Arbeiterchaft heuer ihr Maifest. Die Maifeischrift zum 1. Mai, die soeben im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung erschienen ist, trägt diesem Umfange Rechnung. Sie ist diesmal in Form und Inhalt besonders reich ausgestattet. Ihr Bildschmuck rührt von dem in Paris lebenden Maler Franz Kupka und dem Maler Hans Strohofer her. Von Kupka sind zwei farbige Blätter aus seinem berühmten Zyklus „Mammon“ reproduziert. An literarischen Beiträgen enthält das zwölfte Seiten starke Heft: Viktor Adler, Mein erster Mai. Karl Kania, Gedichte. **, Ursprung der Maifeier. Hans Kiesel, Unser Einrück zur Weltarmee. Alfons P a g o l d, Gedicht. Julius Deutsch, Gewerkschaftliche Errungenschaften (seit dem 1. Mai 1889). Stephan Großmann, Moral für andere. Adolf Braun, ... Daß unsre Geseis nicht mehr betteln geh'n... — Karl Kania und Alfons P a g o l d, deren Gedichte die Maifeischrift schmücken, sind Wiener Proletarier. Ihre Arbeiten haben in literarischen Kreisen Aufmerksamkeit erregt. — Die Maifeischrift wird diesmal gefeiert sein. Sie ist zum Preis von 20 Heller bei allen „Glühlichter“-Kolporturen zu haben. Wo die Schrift aber ausnahmsweise bei den Kolporturen nicht erhältlich sein sollte, empfiehlt sich die Einkufung von 25 S. in Briefmarken an die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 18, worauf die Zusendung franko erfolgt.

Eingefendet.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Warnung.

Oberkondukteur Moriz N i e h l e r hat das Gerücht verbreitet, daß ich in der Zentralkommissionsitzung im November 1908 bei Beratung der Aufteilung des Stundengeldes einen die Manipulationskondukteure schädigenden Antrag gestellt hätte. Daß ein derartiger Antrag weder von mir noch einem anderen der Delegierten gestellt wurde, beweist das Sitzungsprotokoll und können alle anderen Delegierten bezeugen. Oberkondukteur N i e h l e r legte bei der k. k. Staatsbahndirektion eine abbitende Erklärung nieder. Ich warne, dieses Gerücht weiterzubreiten, da ich jeden unmaßsichtlich zur Verantwortung ziehen werde. Linz, 17. April 1909. Peter Z e d e n, Oberkondukteur.

Mitteilungen der Zentrale.

Zentralausschusssitzung am 7. April 1909. Entgegennahme des Berichtes des Administrators über den Mitgliederstand sowie den Kassenstand der Zentrale, der Fachblätter, des Hausbau- und des Hilfsfonds. — Beratung über sonstige, die Delegiertenversammlung der Zentrale betreffende Angelegenheiten. — Beschlußfassung über die anlässlich der diesjährigen Maifeier in den Bahnwerkstätten zu treffenden Vorkehrungen. — Erledigung mehrerer Zuschriften der Ortsgruppen.

Sprechsaal.

Stationsmeister der k. k. Nordbahn!

Die im „Eisenbahner“ Nr. 10 vom 1. April l. J. enthaltene Anzeige einer Stationsmeisterversammlung am 18. d. M. in Prerau wird aus Anlaß der am 29. April stattfindenden Personalkommissionsitzung in Wien dahin richtig gestellt, daß diese Versammlung erst am 2. Mai 1909 in Prerau stattfindet. Für die in Wien bis Lundenburg stationierten Stationsmeister diene zur Kenntnis, daß unser Personalkommissionsmitglied Genosse K u p n i k unmittelbar nach obiger Sitzung am 29. April 1909 in Stinauers Gasthaus, Floridsdorf, Angererstraße Nr. 20, um 7 Uhr abends, ein Referat erstatten wird.

Eine Mahnung, die Versammlung auf das zahlreichste zu besuchen, ist wohl nicht notwendig, da uns ja hochbedeutende Ereignisse zum solidarisichen Vorgehen zwingen. So manche Härte aus der Zeit der Einreihung in den k. k. Staatsbahnstatus gibt es noch auszugleichen, vielfach ereignet es sich, daß uns verbrieft Rechte entgegen allen Verprechungen vorenthalten werden. Auch die im Vorjahre in Aussicht genommenen sozialen Reformen erfordern gebieterisch unsere Stellungnahme und wir müssen zeigen, daß die Kategorie der Stationsmeister nicht mehr zersplittert ist wie einst, sondern eine feste, geeinigte, starke Masse bildet.

An die Kollegen Stationsmeisteramwärtler ergeht die Aufforderung, sich an der Versammlung gleichfalls zahlreich zu beteiligen, weil sich ja ihre Interessen mit denen der Stationsmeister meistens decken. K u p n i k, Einberufer.

Offene Anfragen.

An die k. k. Staatsbahndirektion Willach.

Nachdem in der Bahnerhaltungssektion Kuttelfeld seit 15. März d. J. die 16stündige Ruhezeit eingeführt ist, so bitten die Block- und Zugmeldewächter der Bahnerhaltungssektion Seltthal um gleichzeitige und baldige Einführung der 16stündigen Ruhezeit auch auf unserer Strecke, da durch den dichten Zugverkehr eine längere Ruhezeit zur Sicherung des Verkehrs notwendig ist.

An die k. k. Staatsbahndirektion Willach.

Das Heizhauspersonal von Bordenberg erlaubt sich die höfliche Anfrage, ob es einer löblichen Direktion bekannt ist, daß dieselben bis heute noch keine Legitimationen haben, nachdem sie vor den Weihnachtstagen vorigen Jahres das Geld dem Magazinsaufseher S a m m e r abgeben haben.

An die Generaldirektion der Buschtiehrader Eisenbahn in Prag.

Das gesamte Wächterpersonal und die Oberbauarbeiter der Bahnerhaltungssektion Falkenau an der Eger beschwerten sich, daß dieselben die Zirkulare nicht zur Einsicht ausgelegt werden. So wurde bis zum heutigen Tage das Zirkular betreffs Provisionsfonds nicht herausgegeben. Um baldige Abhilfe wird dringend gebeten.

An die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck.

Die Streckenwächter der Bahnerhaltungssektion Saalfelden erlauben sich an eine k. k. Staatsbahndirektion die höfliche Anfrage, wann der dienstfreie Tag im Monat eingeführt wird, da die Wächter der Bahnerhaltungssektion Liezen denselben bereits haben.

Allgemeiner Rechtschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich.

Ortsgruppe Hohenstadt. Als Kassier der Ortsgruppe wurde Genosse Klemens K u t l a, Portier in Hohenstadt II, Bahnhof aufgestellt. Bücher aus der Bibliothek sind beim Genossen Albalbert M a c h a c e k zu haben.

Ortsgruppe Neulengbach. Mittwoch den 5. Mai d. J., um 6 Uhr abends, findet im Vereinslokal (Restaurations in der Station Neulengbach) die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Bericht der Zahlstelle. 2. Neuwahlen. 3. Vortrag. 4. Anträge und Anfragen. Referent aus Wien. Die Genossen werden ersucht, bestimmt und zahlreich zu dieser Versammlung zu kommen und die Frauen mitzubringen.

Ortsgruppe Klostergrab. Behufs Revision der Bibliothek werden die Genossen freundlichst ersucht, die ausgeliehenen Bände ehestens zurückzustellen.

Zahlstelle Jandl. Es diene den werten Genossen zur Kenntnis, daß Mittwoch den 28. April 1909, 8 Uhr abends, die diesjährige Generalversammlung im Arbeiterheim stattfindet. Die Genossen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung:

- 1. Bericht des Zahlstellenleiters. 2. Neuwahlen. 3. Eventuelles.

Ortsgruppe Strahwalden. Sonntag den 2. Mai, findet um 8 Uhr nachmittags, in Herrn Fallwitts Gasthaus die diesjährige Generalversammlung statt. Es ist Pflicht der Mitglieder, vollzählig zu erscheinen.

Ortsgruppe St. Veit an der Glan. Sämtliche Zuschriften in Angelegenheiten der Ortsgruppe sind an Genossen Georg M a c h n e, Oberkondukteur in St. Veit an der Glan, Kasernengasse 93, zu richten.

Ortsgruppe St. Valentin. Am Sonntag den 2. Mai findet um 8 Uhr nachmittags in Frau Hubers Gasthaus eine öffentliche Vereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Wahl von Subklassieren. 2. Vortrag. 3. Eventuelles. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Ortsgruppe Willach. Am 20. April 1909, findet die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Willach des Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines in den Kasino-Localitäten, um halb 8 Uhr abends statt:

- Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Berichte. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Vortrag: (Referent aus Wien.) 5. Eventuelles.

Werte Genossen und Kollegen! Da bei dieser Generalversammlung auch die Berichte der Delegierten der einzelnen Konferenzen erstattet werden, ist es Pflicht jedes dienstfreien Eisenbahners samt Frau zu erscheinen.

Ortsgruppe Nieder-Gindewiese. Es diene allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 16. Mai die diesjährige Generalversammlung stattfindet. Alle dienstfreien Mitglieder sind um Erscheinen verpflichtet. Sollte um 2 Uhr nachmittags, auf welche Zeit der Beginn festgesetzt ist, die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so erfolgt eine halbe Stunde später die Eröffnung der zweiten Versammlung welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Gleichzeitig werden die Mitglieder nochmals aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher und Interimskarten längstens bis 26. April d. J. an die in der vorliegenden Nummer des „Eisenbahner“ bekanntgegebenen Vertrauensmänner abzugeben.

Ortsgruppe Karlsbad. Den Mitgliedern der Ortsgruppe Karlsbad diene zur Kenntnis, daß Sonntag den 25. d. M., um halb 3 Uhr nachmittags, im Hotel „Cromwell“ in Karlsbad, Gabsburgerstraße, die ganzjährige Generalversammlung stattfindet. Die Mitglieder werden daher ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und ihre Mitgliedsbücher samt Coupon mitzubringen; auch sind die ausgeliehenen Bibliotheksbücher behufs Kontrolle zurückzugeben.

Ortsgruppe Marburg II. Es diene allen Mitgliedern unserer Ortsgruppe zur Kenntnis, daß am 5. Mai l. J. unsere ganzjährige Generalversammlung stattfindet.

Die Genossen werden ersucht, sehr zahlreich zu erscheinen, da bei einer eventuellen Beschlußunfähigkeit der Generalversammlung, dieselbe auf eine halbe Stunde vertagt wird, dann aber unbedingt bei jeder Mitgliederanzahl stattfindet und beschlußfähig ist.

Ortsgruppe Saalfelden. Für die verstorbene Frau des Mitgliedes Franz Fiedl wird die Sterbequote von 20 S. im Monat April eingehoben. Der Betrag wurde bereits ausbezahlt.

Zahlstelle Hallein. Es diene den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 2. Mai um 2 Uhr nachmittags im Gasthause „zur Stugel“ die Generalversammlung stattfindet. Da ein Referent von Wien erscheinen wird, ist es Pflicht eines jeden dienstfreien Mitgliedes bestimmt zu erscheinen.

Weiters werden die Mitglieder ersucht, ihre Mitgliedsbücher sowie Interimskarten dem Vertrauensmann abzugeben, damit die Kontrolle rechtzeitig vorgenommen werden kann.

Freie Eisenbahnerversammlung.

Leoben. Am 21. April d. J., um 8 Uhr abends, findet im „Hotel Ramn“ eine freie Eisenbahnerversammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Die Wohnungsnot in Leoben.“

In dieser Versammlung sind die Gemeindevorstellung sowie die Reichratsabgeordneten Genossen M u c h i t s c h, M u s o b s t y und T u l l e r eingeladen.

Indem die Wohnungsfrage insbesondere für die besitzlosen Massen von großer Wichtigkeit ist, wird ein Massenbesuch erwartet. Jederman hat Zutritt.

Stoßerau. Donnerstag den 22. April 1909 findet im Schießstättenlaale in Stoßerau eine öffentliche Eisenbahnerversammlung mit einem Vortrag von Herrn Dr. B e l e h aus Wien über Gesundheitspflege und über die Schädlichkeit des Alkoholenusses statt.

Bekanntmachung der Administration.

I.

An unsere italienischen Mitglieder.

Die für das italienische Blatt sich ergebenden Reklamationen mögen in Zukunft ausschließlich nur an unseren Genossen Augusto Abancini, Reichratsabgeordneten in Trento, gerichtet werden, nachdem sich derselbe in uneigennützigster Weise bereit erklärt hat, sämtliche auf das betreffende Blatt bezughabenden Wünsche und Beschwerden zur Austragung zu übernehmen.

II.

Wir bringen den Ortsgruppenkassieren in Erinnerung, daß die Berechnung der Blätter als Pafesendung, also mit 32 S. nur zulässig ist, wenn im Paket mindestens entweder

- 32 Eisenbahner, 36 Kolejarz oder 56 Zeleznicar

enthalten sind.

Alle Sendungen, welche eine geringere Zahl von Blättern beinhalten, sind mit 36 S. zu verrechnen, auch wenn die Sendung unter einer Schleiße erfolgt, weil die Portosparnis erst bei der vorgenannten Anzahl erzielt werden kann.

Briefkasten der Redaktion.

L. W. in Würzburg. Wie Sie aus der heutigen Nummer ersehen, ist die Sache bereits berichtet.

Interate. Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung. Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung.

JEDER IST ZUFRIEDEN. mit unseren weltbekannten Webe-Erzeugnissen, nachdem dieselben vorzüglicher Qualität sind. Wollen Sie einen Versuch machen. 6 Stück gebleichte Leintücher ohne Naht Ia Ia, 150x200 Ztm. gross K 14-20 bloss in der Weberlei. Brüder Krejcar, Dobruschka Nr. 9152, Böhmen. Muster neuester Zephire, Leinen, Gradel, Tisch- u. Bettwäsche etc. gratis und franko. — Brautausstattungen.

Um meine Waschmaschinen à 24 Kronen

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen er gros-Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monate! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 70 Kronen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeits erleichterung! Schont die Wäsche wie bei der Handarbeit! — Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Innsbruck, Postfach.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht. Bitte nicht zu vergessen, die Bahnstation anzugeben, nach welcher die Maschine geschickt werden soll.

Ortsgruppe Landstraße

Einladung zu der am Freitag den 30. April 1909 um 8 Uhr abends in Herrn Schlesingers Restauration, III. Rennweg 83, stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1. Rückblick auf die Vereinsstätigkeit im verflossenen Jahre. 2. Berichte der Ortsgruppenfunktionäre. 3. Neuwahl der Ortsgruppenleitung. 4. Eventuelles.

Die Ortsgruppenleitung.

20% unter dem Pauschalpreis werden 480 Stück Militärlang, in Grösse 150 Ztm. breit und 225 Ztm. lang, in bekannt unverwundlicher Qualität, die von der Heeres-Lieferung übrig geblieben sind, verkauft, und zwar 280 Stück Mannschafts-Leintücher aus starkfähigem Leinen um K 2.50 per 1 Stück und 200 Stück Offiziers-Leintücher aus mittelstarkem Leinen um K 2.70 per 1 Stück. Die Leintücher sind fertig gesäumt und garantiert Leinen. Mindestabnahme sechs Stück gegen Nachnahme. — Für Nichtpassendes sende sofort das Geld retour. S. Stein Leinenweberei Nachod in Böhmen.

Haben Sie schon einen Phonographen gratis bekommen? Um meine vorzüglichste neueste Starton-Goldbartiguhawale überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, 2500 Phonographen zu verschenken. Verlangen Sie gegen Einzahlung von 10 h (in Briefmarken) Prospekt und Sie können einen prachtvollen Konzert-Phonographen gratis und kostenfrei erhalten. I. Sprechmaschinen-Versand „Lowin“ Wien, VI., Mollardgasse 20/21.

187 Beim Einkauf Strassenbahnvergütung! **187**
 Haltestelle Schwendehof.
 Größere projektierter Rabatt bei Vorweisung oder Einlösung dieser Annonce.
Betrachten Sie Uhren- u. Goldwarenlager
 das grösste
 Jedes Stück zu festem Preise. Aus den Wiener, Berliner und Pariser
 Modellen, Gold- und Silberwaren ausgeführte Brillanten, Diamanten,
 Uhren, Gold- und Silberwaren. Preisliste gratis. Eigene Reparatur-
 und Umarbeitungswerkstätte bei billiger und laudbarer Ausführung. Hervorhebung
 gänzlich ausgeschlossen.

Leopold Mayers Nachf.
187E. XIV., Mariahilferstrasse 187E.
 Telefon Nr. 8185.

Vorzügliche Kaufgelegenheit
 für Schnittwarenhändler und Hausierer. Versand auch an Private.
40 Meter um 15 Kronen

Sortiert in Wäsestoff, 78 Ztm. breit; zartem neuesten Wäsestoff für
 Kleider, Hemden und Blusen; vorzüglicher gediegener Wäsestoff;
 Krawatten für Herren; Oxford für Männerhemden; Schürzenstoff;
 Gezeigt für Unterwäsche; Wäsestoff für Küchenschürzen und Hauskleider;

Restenlänge 8-10 Meter, garantiert fehlerfrei
 und garantiert waschecht und beste Qualität.

Der Betrag wird sofort retourniert, falls die Ware nicht convenient. Mindest-
 abnahme ein Postpaket, circa 40 Meter, um 15 Kronen. Die Pakete
 werden auch nach Wunsch sortiert.

Weberei S. STEIN, Nachod in Böhmen.

Kollegen! Eisenbahner!
 Die beste Verzinsung eurer Ersparnisse erzielt ihr bei
 eurem eigenen **Geldinstitut „Flugrad“**, Wien, IV.,
Kleine Neugasse 8.
 Das Eisenbahner-Versicherungs-, Spar- und Vorschussinstitut

„Flugrad“

übernimmt Spareinlagen auf Einlagebüchel in jeder Höhe und
 verzinst dieselben mit

4 1/2 Prozent

vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung.

Kollegen! Eisenbahner! Durch Anlage eurer Ersparnisse
 beim „Flugrad“ erreicht ihr ausser der guten Verzinsung den
 idealen Zweck gegenseitiger Hilfe: die eingelagerten Gelder werden
 für Darlehen an bedürftige Eisenbahner verwendet.

Vertrauensmänner werden gesucht.

Grammophonkäufer! Achtung!

Nebenstehender Apparat, Kasten 30x30x18 cm
 mit prachtvollem, goldverzierten Blumentrichter
 von 50 x 46 cm, ganze Höhe zirka 70 cm, mit Prä-
 zisionslaufwerk, während des Spielens seitwärts
 aufziehbar, grosse und kleine Platten geräuschlos
 und gleichmässig ziehend, mit Tonarm u. Konzert-
 Membran von kräftigster, reinsten Wiedergabe,
 kostet jetzt nur

K 30.-

beziehungsweise mit 10 doppelseitigen, 25 cm
 grossen, garantiert neuen Hartgummiplatten (also
 kein Papiermaché) **K 55.-** gegen Nach-
 nahme. Kolossales Platten- und Zubehörager.
 Für Wiederverkäufer erste und billigste Bezugs-
 quelle. — Konkurrenzlos.

Landstrasser Grammophon-Versandhaus
 Wien, III/1, Thomasplatz 8.

Nur die zahlreichen Nachbestellungen sprechen für uns! Nur
 guter Ruf siegt! Das bezeugen auch alle, die unsere beliebten

Fulneker Magentropfen

gegen Appetitlosigkeit, schlechtes Verdauen, Brechreiz,
 Blähungen, Schwindel, nervösen Kopfschmerz, Hartlebig-
 keit und damit verbundene Schlaflosigkeit etc. nicht nur
 einmal, aber einigmal mit Freude für sich bestellt haben.

Kein mit marktschreierischer Reklame
 gelobtes und wirkungsloses Hausmittel!

Zu haben in der Löwen-Apotheke in Fulnek Nr. 108, Mähren.
 Per Post: Drei Fläschchen K 2'58, vier K 3'38, zwölf K 9'78

Blumenfreunde!

Sommer- u. Winterblüher
 für Zimmer und Gärten.

Schöne, interessante, aufsehenerregende, neue, riesenblüt.
 Begonien, Gloxinien, Kalceolarien, gelbe Calceol.
 bianca, Gladiolen, gelb. u. Silberbronze, Calabien, Rosen,
 Gans, Wäse, Fuchsin, Pelargonien, Palmen,
 prächtige, Schling- u. Ampelbl., winterharte Zier- u.
 Fruchtsträucher etc. Ungemein billig, alles blüher.
 Nachhafte Erde, fabelh. raschwert. Blumenbinder u.
 „Wäse“ kann beigegeben werden. Preisfreie Em-
 ballage. Reichhaltige, farbige Preisliste umsonst.

J. SUZA, Pottenstein a. A., Böhmen.

10.000 K Belohnung
 für Bartlose und Kahlköpfige

Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen.
 Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart,
 Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der
 modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen die-
 selben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

10.000 K bar

Jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhäutigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benützt hat.
 Obs.: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche
 Bescheinigungen und Empfehlungen. Vor Nachnahmen wird dringend gewarnt.
 Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich
 mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haar-
 wuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach zwei
 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an und dann erst die ausserordentlich
 günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C. Dr. Tverg. Kopenhagen.
 1 Paket „Mos“ 5 Gulden. Diskr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme
 zu erhalten. Man schreibe an das grösste Spezialgeschäft der Welt:

Mos-Magasinet, Kopenhagen 308, Dänemark.

Postkarten sind mit 10 Heller-Marken und Briefe mit 25 Heller-Marken zu frankieren.)

Möbelhaus Eduard Arnstein
 IX., Porzellangasse 60

gegenüber dem Franz Josefs-Bahnhof.

Solideste und beste Einkaufsquelle! Politerte Einrichtungen von
 K 110, 130, 210 aufwärts. Kücheneinrichtungen K 30, 40, 60.
 Komplette Schlaf- und Speisezimmer, altdeutsch und modern, von
 K 280 aufwärts. Ottomanen, Diwans etc. Nur eigene Erzeugung.

Eisenbahner geniessen besondere Ermässigung!
 Provinzaufträge werden ebenso gewissenhaft expediert wie bei
 persönlicher Auswahl. Zufuhr zu allen Bahnhöfen und Bezirken
 kostenfrei. Preiskurante gratis und franko.

Vorzüglichen Wein

garantiert naturecht, von den berühmtesten Weingegenden u. zwar:

Essaner, rot, zu 36 und 42 Hellern Dessertwein
 Essaner, weiss, zu 40 und 44 Hellern
 Dalmatiner, rot, zu 30 und 32 Hellern, Dalmatiner, weiss, zu 36 und 40 Hellern.
 Schiller (Doblo) zu 36 Hellern, Sfriamer, rot, zu 28 und 32 Hellern, Sfriamer,
 weiss, zu 36 und 40 Hellern. Muscato, weiss oder rot, hochjein zu 66 Hellern, verjendet
 in Weisfässer von 66 Eitern aufwärts, ab Station Pola per Nachnahme die

Weingrosshandlung R. KANDOLIN, Pola.
 NB. Weinmuster auf Verlangen sofort gratis.

Diesen neuesten
Petroleum-Heiz- und Kochofen

mit Zierplatte
 wenn er als Heizofen benützt u.
 mit Kochplatte für 3 Töpfe,
 wenn er als Kochofen benützt
 werden soll, liefert ich ein-
 schliesslich Zier- u. Kochplatte
für nur K 28.-
 gegen 3 Monate Ziel.

Ganz enorme Heizkraft! Einfachste
 Behandlung! Kein Russ und kein
 Rauch! Absolut geruchlos! Ge-
 ringster Petroleumverbrauch!
 Angenehm und billig als Koch-
 ofen im Sommer und als Heiz-
 ofen im Winter. — Der Ofen
 heizt das grösste Zimmer! Pe-
 troleumverbrauch ganz gering.

Staubenregende Erfindung! — Lieferung direkt an Private
 Schreiben Sie sofort an: **PAUL ALFRED GOEBEL, INNSBRUCK.**

Diamanten Ringe Diamanten
 12 Kronen passendes Verlobungs-, Ge- 12 Kronen
 burt- u. Namenstagsgeschenk
 schöner Edelstein nur im Bergbauhaus

LEOPOLD MAYER'S Nachfolger.
 Mein Preisverzeichniss enthält alle Ringfingermaße.

Diamanten Ohrgehänge Diamanten
 24 Kronen Rabatt und Strassenbahnvergütung 24 Kronen
 bei Vorweisung oder Einlösung dieser Annonce.

Gold, Silber etc. wird an **XIV., Mariahilferstrasse 187E.**
 Zahlungsbüro angenommen.
 Haltestelle Strassenbahn Schwendehof. Reparaturwerkstätte Telefon 8185.

Kaufe bei Kraus
 wer edle schöne Leinwand schätzt!

1 Stück Prima Hemdchiffon 84 Ztm. breit, 20 Meter lang K 6.-
 1 „ beste Rumburger 88 „ „ 23 „ „ 13.-
 1 „ Krauswebe Nr. 87 84 „ „ 23 „ „ 17.-

Krauswebe ist ein weisser Wäsestoff von unbegrenzter
 Haltbarkeit u. wunderbarer, feinsten Qualität.

1 Dtzd. Leinenzwischhandtücher, weiss, 48x115 Ztm. gross, K 5'50.

Leintücher ohne Naht
 aus bester Flachleinwand, 6 Stück 150x200 Ztm.
 gross, K 13'20, oder 150x225 Ztm. gross, K 14'88.

1 Dtzd. feine, reinleinene Taschentücher 48x48 Ztm. gross, K 6.-.

Jede Art gediegener Leinwand für Haushalt und Ausstattung,
 waschechte Neuheiten in Zephyren, Oxford u. s. w. versendet
 gegen Nachnahme, für Nichtpassendes Geld zurück,

Mechanische Weberei u. Leinwandfabrik
JOS. KRAUS, Nachod VII, Böhmen.
 Musterbuch gratis!

Den p. t. Ortsgruppen - - - -
 - - - - und Fachvereinen der

Eisenbahner

empfiehlt sich zur schleunigen und sorgfältigen Verrichtung jeglicher
Druckarbeiten

als: Zeitungen, Werke, Broschüren, Vereinsblätter, Statuten, Auf-
 rufe, Stenogramme, Einladungen etc. etc., und zur Lieferung von Papier
 jeglicher Gattung, Kuverts etc. etc. die

Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“
Stwoboda & Co.
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 89A.
 Druckerei der „Arbeiter-Zeitung“, des „Eisenbahner“ und vieler
 anderer sozialdemokratischer Blätter.

100 Ztm. lang, Nr. 12.-. Mit
 Schlagwert Nr. 14.-, 110 Ztm.
 lang, wöchentlich zum Aufziehen
 Nr. 14.-, 136 Ztm. lang, mit
 2 Gewichten Nr. 24.-. Stahlfaden,
 70 Ztm. lang, Nr. 7'50. Mit
 Schlagwert Nr. 9'50. Mit
 Turmglöckchen Nr. 10'50. Mit
 14 Karat. Gold-Perlenketten.

Komplet v. 2.- per Mann.
 Alleinbezug durch die grösste
 und älteste Modeschneiderei
Leopold Mayers Nachf.
 Wien, XIV., Mariahilferstr. 187E.
 Strassenbahnfahrt wird veranlagt.

Grässlich

hohe Preise werden oft für
 Herren- und Damenstoffe
 bezahlt. Dies können Sie nur ver-
 meiden, wenn Sie direkt vom Fab-
 riksplatze kaufen. Verlangen Sie
 daher kostenlos Zuführung meiner
 reichhaltigen Frühjahrs- und
 Sommer-Musterkollektion, ganz
 neu, nur erstklassige Erzeugnisse
 und aparte Saisonneuheiten.

Tuch-Versandhaus
FRANZ SCHMIDT
 Jägerndorf 76 (Oest.-Schles.)

MÖBEL Aufzutun an die Herren Eisenbahner!
 Wiens beste und billigste Ein-
 kaufsstelle ist die in Eisen-
 bahnerkreisen altbekannte,
 o langjährig bestehende o

Fünfhäuser Möbelniederlage
M. Eisenhammer 142
 Wien, XV., Mariahilferstrasse Nr. 142
 (neben der Löwendröcker-Schawerda)
 politierte Zimmereinrichtungen à Kr. 130, 150, 170,
 200 u. 240. Kücheneinrichtungen von Kr. 34 auf-
 wärts. — Komplette Schlaf- und Speisezimmer von
 Kr. 280. — Moderne Kücheneinrichtungen, ganz
 grün, à Kr. 70. — Einzelne Gegenstände billig in großer Aus-
 wahl. Keine Preisliste für die Probierung gratis. Großer Möbel-
 Katalog gegen 60 Heller Briefmarken franko.

Briefliche Bestellungen streng reell wie bei persön-
 licher Auswahl.

Zufuhr zu allen Bahnhöfen und Bezirken Wiens kostenfrei.

Warnung! Um meine B. L. Kunden vor Schaden
 durch Fälschungen zu bewahren, achten
 Sie genau auf meine Firma Fünfhäuser Möbelniederlage,
 da eine Konkurrenz meine Hausnummer als Preis mitbringt,
 um meine p. t. Kunden zu täuschen. Achten Sie auf die gelben
 Tafeln vor dem Geschäftsorte!

Regist. Schutz- Sie sind erst dann in dem richtigen Geschäft, wenn Sie meine
 Marke: Eisen- Schutzmarke „Eisenbahnerprodukt“ in Lebensgröße in
 bahnkonduktur.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich 40 Meter schön sortierte

RESTE

in Hemden- und Kleiderzephyr, Oxford, Kanegas, ge-
 bleichte Wäsewebe, Handtücher u. s. w. um den herab-
 gesetzten Preis von K 15.- gegen Nachnahme. Die Reste sind
 nur von fehlerlos, waschechter Ia. Ware in modernen Mustern,
 5 bis 15 Meter lang und lässt sich jeder Rest sehr gut verwenden.
 Keine Hausfrau versäume die Gelegenheit. Für Nichtpassendes
 Geld retour.

Adolf Hofmann, Weberei, Starkstadt Nr. 2, Böhmen.

Billige böhmische Bettfedern!

5 Kilo neue, geschliffene Nr. 9'00, bessere 12 Kr., weiße
 baumwollene, geschliffene 18 und 24 Kr., schwarze,
 baumwollene, geschliffene 30 und 36 Kr. Versand franko
 per Nachnahme. Umsonst und Rücknahme gegen Porto-
 vergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 170
 bei Pilsen (Böhmen).

Ein gutes Stereoskop umsonst

erhalten Sie beim Abonnement auf eine unserer Stereoskop-Weltreisen zu
 25 Kronen. 100 prachtvolle Bilder, elegante Kapsel.
 Monatlich 2 Kronen.
 Verlangt Prospekt! Die Welt im Stereoskop, Waidenberg i. B. Verlangt Prospekt!

Wilhelm Beck & Söhne
 k. u. k. Hof-Uniformierungsanstalt u. Uniformsortenfabrik.

**Uniformen, Kappen, Uniformsorten, Pelze, Pelz-
 blusen und Zivilkleider.**

ZENTRALWARENHAUS: FABRIK: WIEN,
 VIII/1, Langgasse Nr. 1. VI/2, Hirschengasse Nr. 25.

FILIALEN:
SARAJEVO u. BUDAPEST. INNSBRUCK, Burggraben 21.
LEMBERG, Wäsewa 11 etc. etc.

Preisverzeichnisse und Massanleitung gratis. — Provinzaufträge
 werden sofort effektiert.

Herausgeber: Josef Tomšik. — Verantwortlicher Redakteur:
 Franz Vih.

Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ Stwoboda & Co.
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 89A.